Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

194 (27.4.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM Durch die Post bezogen monatlich 2.6 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰ — Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung 2c hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25 des Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32 ausw 0.40 RM Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis Reklame-Zeile 1.50 an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und Handels-Zeitung — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 27. April 1927.

43. Jahrgang. Nr. 194.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr Walther Schneider
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprech.: 4050, 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruhe: Vereins-Zeitung.

Rußland und die Weltwirtschaftskonferenz.

Noch kein Entschluß über die Teilnahme.

Tschitscherins bevorstehender Besuch in Paris.

F.H. **Paris**, 27. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der russische Volkskommissar Tschitscherin will in dieser Woche in Paris eintreffen. Bei dieser Gelegenheit soll eine Entscheidung darüber gefällt werden, ob Rußland Vertreter zu der internationalen Weltwirtschaftskonferenz nach Genf entsenden wird. Wie mir auf der russischen Botschaft versichert wurde, ist noch sehr unsicher, ob Rußland an dieser Konferenz teilnehmen wird, aber ein bestimmter Entschluß wurde bisher nicht gefaßt. Die Sowjetregierung mißt der Weltwirtschaftskonferenz keine allzu große Bedeutung bei, weil sie der Anschauung ist, daß diese praktische Folgen für Rußland kaum haben wird. Man ist sich klar darüber, daß eine Besserung der schlechten Wirtschaftslage Rußlands nur erfolgen könnte, wenn diese imstande wäre, mit verschiedenen europäischen Staaten wirtschaftliche Abmachungen zu treffen. Aber daran wird Rußland in diesem Augenblick durch die sehr schwierige außenpolitische Situation gehindert, die auch daran schuld ist, daß die Verhandlungen mit Frankreich noch immer nicht vorwärts kommen.

Da Rußland jetzt in China, sowohl mit Großbritannien als auch mit Frankreich, in offenem Kampfe steht, erscheint es beinahe als ausgeschlossen, mit Rußland ein Schulden- und Kreditabkommen zu treffen. Selbst wenn es gegen Frankreich in der Schuldenfrage weitgehendes Entgegenkommen beweist, scheint es schwierig, eine endgültige Abmachung zu treffen, solange die Situation in China ungeklärt ist. Man verhehlt auf der russischen Botschaft in Paris kaum mehr den Ernst der Lage und würde dringend wünschen, daß Tschitscherin in Paris Verhandlungen führt, um eine Klärung herbeizuführen. Doch scheint bei den maßgebenden Franzosen persönlich wenig Lust zu bestehen, Tschitscherin zu empfangen, da wegen der zu Gunsten Rußlands von französischen Kommunisten betriebenen Spionage in Paris jetzt stark gereizte Stimmung gegen Rußland herrscht, wie man Tschitscherin es auch verübelt, daß er sich an der Côte d'Azur unaufhörlich in der Gesellschaft von Marcel Cachin zeigte.

Ost-Locarno und Balkan-Locarno.

Französische Wünsche.

F.H. **Paris**, 27. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der radikalsozialistische Abgeordnete Lautier redet Deutschland in seinem „Homme Libre" zu, ein Ost-Locarno abzuschließen. Dies müsse Deutschland durchaus leicht fallen. Der Danziger Korridor habe gar keine Bedeutung und würde Deutschlands Durchmarsch nicht hindern. Ein Ost-Locarno wäre schließlich die Lösung aller Probleme, denn wenn man im Osten nichts mehr für den Frieden zu fürchten brauchte, könnten alle schlimmen Kriegserinnerungen vergessen werden. Das Rheinland sollte weder zu früh noch zu spät geräumt werden, letzteres, weil sonst diese Räumung gar keine Wirkung mehr erzielen könnte. Sie sieht Lautier darin, daß Deutschland sich zu einem Pakt im Osten herbeilasse. Dadurch würde alle Unruhe, die im Osten noch immer vorhanden wäre, beseitigt werden können.

Die „Ere Nouvelle" nimmt für den Abschluß eines Balkan-Locarnos Stellung. Die Türkei brauche, um ihre Situation zu stärken, Ruhe, und wirtschaftlich müsse sie sich neue Absatzquellen suchen, weshalb sie mit Griechenland, Bulgarien und Jugoslawien Vereinbarungen treffen sollte Die „Ere Nouvelle" behauptet, daß das West-Locarno aus dem Bedürfnis Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens entstand, einen schlecht geformten Friedensvertrag zu verbessern, der einen deutsch-französischen Dualismus, statt der deutsch-französischen Zusammenarbeit schuf. Ein Ost-Locarno auf dem Balkan würde es den Balkanvölkern ermöglichen, die Artikel des italienisch-albanischen Vertrages zu verbessern.

England und der Albanienkonflikt.

F.H. **Paris**, 27. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien" erfährt, daß bei der letzten Unterredung zwischen dem italienischen Botschafter und Chamberlain eine gewisse Beunruhigung Großbritanniens wegen des italienisch-jugoslawischen Konfliktes zerstreut werden konnte. Der italienische Botschafter hätte erklärt, daß man dem letzten Kommuniqué Mussolinis keine allzu große Bedeutung beimessen müsse. (Darin war bekanntlich gesagt worden, daß Italien über den Pakt von Tirana nicht sprechen lassen würde.) Der italienische Botschafter behauptete, daß die Aussichten für eine direkte Lösung des Streitfalles jetzt ebenso groß seien, wie vor der Veröffentlichung des erwähnten Kommuniqués Mussolinis. Der Berichterstatter des „Echo de Paris" weiß von einem Besuch des französischen Botschafters im Foreign Office zu erzählen. Dort beglückwünscht man sich dazu, daß der serbisch-italienische Streitfall sich nicht verschärfte, aber in politischen Kreisen wiederhole man die Anklagen gegen Belgrad. Besonders verstimmt habe die Tatsache, daß Jugoslawien kürzlich nach Angora drei Generäle entsandt habe, um für gewisse Eventualitäten ein türkisch-serbisches Zusammenarbeiten vorzubereiten. In London sei man über alles, was die Türkei betreffe, sehr empfindlich, und deshalb habe diese Mitteilung unangenehm berührt. Jugoslawien sei übrigens jetzt in London wenig gut angeschrieben. Die Bank von England, welche ebenso wie die Admiralität die englische Politik in hohem Maße beeinflusse, begünstige Jugoslawien sehr wenig. Man werfe diesem vor, daß es wegen seiner Kriegsschulden noch keine Vereinbarungen traf. In Newyork sei Jugoslawien schwerwiegende finanzielle Verpflichtungen gegen die Bank Blair eingegangen, dagegen sei Jugoslawien von der Londoner Börse boykottiert worden, wo der Dinar nicht einmal mehr notiert würde. London halte unbedingt an der Freundschaft mit Italien fest, und daraus erkläre sich die Haltung des Foreign Office in dem Konflikt mit Jugoslawien.

Flugzeuge für den Völkerbund?

Die Beratungen der internationalen Luftfahrtkommission.

v.D. **London**, 27. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Morning Post", übrigens das einzige Blatt, welches sich für die Verhandlungen der Luftschiffahrtskommission interessiert, erfährt, daß die Kommission gestern im letzten Augenblick eine Mitteilung von dem Völkerbund bekam, in welcher dieser erklärte, es sei unbedingt notwendig, daß der Bund eine Anzahl Luftfahrzeuge zu seiner Verfügung habe. Das Blatt sagt, es handle sich um eine Angelegenheit von ungeheurer Tragweite. Zuerst habe der Bund bei der Kommission angefragt, was geschehen könnte, wenn ein Land ihm seine Luftfahrzeuge zur Verfügung stelle, was für Abzeichen diese tragen sollten. Die Kommission habe die Angelegenheit gestern beraten und erklärt, es stehe dem natürlich nichts im Wege, in diesem Falle sollten die Maschinen einen dicken schwarzen Strich unter dem Abzeichen des betreffenden Landes tragen. Dann kam die zweite Anfrage aus Genf, ob der Bund eigene Luftfahrzeuge anschaffen könnte. Die Kommission antwortete, auch da bestünden keine Bedenken, der Bund solle möglichst schnell mitteilen, welche Abzeichen seine Luftfahrzeuge tragen sollten. „Morning Post" fügt hinzu, der Bund betrachte sich als unabhängiger Staat, der seine Luftfahrzeuge auch benutzen wolle, um Staaten zur Raison zu bringen, die ihm nicht gehorchen wollten.

Abreise der Delegierten aus Genf.

TU. **Genf**, 27. April. Die meisten Delegierten der vorbereitenden Abrüstungskommission haben bereits Dienstag Genf verlassen. Auch der deutsche Delegierte Graf Bernstorff hat Dienstag abend die Rückreise nach Berlin angetreten, wo er im Laufe des Mittwochs eintreffen wird. Der Termin für die nächste Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission, auf der die zweite Lesung des Konventionsentwurfes erfolgen soll, ist noch nicht festgesetzt worden. Man vermutet jedoch, daß die zweite Lesung Anfang November stattfinden wird. Die Einberufung erfolgt durch den Präsidenten nach Verständigung mit dem Völkerbundsrat. Die Teilnahme Sowjetrußlands steht noch keineswegs fest.

Russischer Flottenbesuch in Kiel.

★ **Berlin**, 27. April. Wie die Blätter aus Riga berichten, wird die baltische russische Flotte am 1. Mai unter dem Kommando Viktorows eine Auslandsreise antreten. Von fremden Häfen sollen Reval, Riga, Kiel und vielleicht auch ein französischer Hafen besucht werden. Die estnische und die lettische Regierung haben bereits ihre Zustimmung zu diesem Flottenbesuch gegeben.

Die Kämpfe in China.

Die Kosten für die englischen Truppen in Schanghai

v.D. **London**, 27. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Kriegsminister gab in der gestrigen ersten Sitzung des Unterhauses nach den Osterferien die bisherigen Kosten der Truppen in Schanghai auf 1 200 000 Pfund Sterling an. Der Vertreter des Außenministeriums erklärte im Parlament, daß im ganzen Yangtsetal weder Leben noch Eigentum der Ausländer als sicher angesehen werden könnte. In Schanghai herrsche Ruhe, aber das Geschäft liegt darnieder. Die Admiralität meldet heute wieder, daß eine ganze Reihe von britischen Schiffen von den Ufern des Yangtse aus beschossen wurde. Sie erwiderten in allen Fällen das Feuer mit ihren Geschützen.

Ueber den Kampf, welcher gestern Nacht auf dem Yangtse zwischen Nord- und Südtruppen stattgefunden haben soll und über welchen die Agenturen die üblichen statistischen Berichte verbreiteten, meldet ein offizieller Bericht, daß die Nordarmee, welche an dem linken Ufer des Flusses liegt, versuchte, unter dem Schutz der Dunkelheit 2000 Mann über den Fluß zu setzen, um einen überraschenden Angriff auf die Nationalisten zu machen, welche das rechte Ufer besetzt halten. Zwei Motorboote zogen ungefähr ein Dutzend mit Soldaten gefüllte Boote über den Fluß. Einige Boote wurden vernichtet und alle Insassen ertranken.

Sowjetmilitärs bei der Kantonarmee?

v.D. **London**, 27. April (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Pekinger Korrespondent der „Westminster Gazette" behauptet, der britische Gesandte in Peking habe ihm die Photographie eines beschlagnahmten Dokumentes gezeigt, woraus hervorginge, daß Offiziere und Soldaten der Sowjetarmee der nationalistischen Armee attachiert seien und während dieser Zeit doppelte Löhnung erhielten.

Frankreich sucht Freiwillige für Indochina.

F.H. **Paris**, 27. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Frankreich wirbt um Freiwillige für Indochina. Der Kriegsminister erinnert gediente Soldaten und Unteroffiziere daran, daß sie besonders vorteilhafte Wiedereinstellung eingehen können, worauf sie sofort nach Indochina entsandt würden.

★ **Berlin**, 27. April. (Funkspruch.) Wie die Morgenblätter berichten, ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Artur Rosenberg aus der kommunistischen Partei ausgetreten. Dr. Rosenberg begründet seinen Schritt mit dem „völligen Zusammenbruch der Politik der Komintern in China". Er beabsichtigt aber, sein Reichstagsmandat als parteiloser Abgeordneter weiter auszuüben.

Sturm- und Hochwasserschäden

Katastrophale Lage in Mecklenburg.

Sturmschäden in Berlin.

TU. **Berlin**, 27. April. Der den Dienstag über in der Reichshauptstadt herrschende Sturm hat viel Unheil angerichtet. Die Feuerwehr wurde etwa zwanzig Mal zur Beseitigung der Schäden alarmiert Am Wedding riß der Sturm einen Bauzaun um, wobei eine vorübergehende Frau schwere Kopfverletzungen erlitt. Selbst ein Gaskandelaber vermochte dem Sturm nicht Trotz zu bieten und stürzte um. An verschiedenen Stellen wurden durch die Gewalt des Sturmes Firmenschilder herabgerissen, auch lösten sich größere Stuckmassen von den Fassaden und fielen auf die Straße. Auch aus Pommern werden schwere Schäden gemeldet.

Nach Meldungen, die von der Leitung der zur Hilfeleistung ins mecklenburgische Hochwassergebiet ausgesandten Sicherheitspolizei in Schwerin eingetroffen sind, ist die Lage in der Gegend von Boizenburg und vor allem in der Sudeniederung im Laufe des Dienstags so bedrohlich geworden, daß

menschliche Kraft gegenüber dem Druck des Hochwassers völlig machtlos

ist. Die 200 Mannschaften der Sicherheitspolizei, die fast den ganzen Tag über bis zur Brust im Wasser gestanden haben und infolge der enormen Anstrengungen völlig ermüdet sind, haben sich, da ihre Bemühungen doch zwecklos sind, von den Rettungsarbeiten zurückgezogen. Der heftige Sturm treibt dauernd ungeheuere Wassermassen über die Ufer und überflutet immer größere Gebiete fruchtbaren und bestellten Geländes. Im Sudegebiet, wo die Deiche nur 3,80 Meter hoch sind, wirkt sich das Hochwasser besonders katastrophal aus. Die Folgen sind noch gar nicht abzusehen. Eine völlige Zerstörung der Sommerdeiche ist zu befürchten.

Auf mecklenburgischem Gebiet ist das Wasser bis heute vormittag wieder um drei Zentimeter gestiegen. Unaufhaltsam dringen die Wassermassen über die Deiche der Sude. Die Elbdeiche scheinen vorläufig nicht gefährdet zu sein, da der orkanartige Sturm nachgelassen hat. Für Donnerstag rechnet man mit einem Stillstand des Wassers.

Drei Personen während des Sturmes ertrunken.

TU. **Stettin**, 27. April Auf der Fahrt nach Swinemünde sind am Dienstag nachmittag bei dem großen Sturm zwei mit Kies beladene Kähne gesunken. Während die Besatzung des einen Kahnes gerettet werden konnte, fand der Besitzer des anderen Kahnes, dessen Frau und Kind den Tod in den Fluten.

Die Ueberschwemmung im Mississippigebiet.

Deichdurchbruch zur Rettung New Orleans.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **New Orleans**, 27. April. **Das Kriegsdepartement und die Mississippi-Flußkommission haben beschlossen, die Mississippi-Deiche 10 Meilen unterhalb von New Orleans durchstechen zu lassen, damit nicht noch weiteres Unheil angerichtet wird. Die Bewohner des Gebietes, das durch die Durchstechung überschwemmt werden würde, haben gegen diese Maßnahmen protestiert und drohen, jeden Arbeiter, der Hand an die Deiche legt, zu erschießen.**

Gouverneur Simpson hat eine Proklamation an die Bevölkerung veröffentlicht, in der er die Durchstechung der Deiche als absolut notwendig hinstellt, um die Stadt New Orleans vor dem Ueberschwemmtwerden zu retten. Man muß den Deich etwa 18 Meilen von New Orleans durchstechen.

Militäringenieure geben bekannt, daß am Freitag durchbrochen werden soll. Eine Reihe von Großkaufleuten hat versprochen, einen Fond von 6 Millionen Dollars aufzubringen, um die Besitzer des zu überschwemmenden Gebietes zu entschädigen. Tausende von Bewohnern der Gebiete die überschwemmt werden, sind bereits geflüchtet.

Sturmfahrt der „Los Angeles".

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse.")

J.N.S. **Lakehurst** (New Jersey), 27. April. Das Luftschiff „Los Angeles" der frühere R. Z. III, hat eine schwere Sturmfahrt hinter sich, ist aber nach vielen vergeblichen Landungsversuchen um halb ein Uhr morgens am Ankermast festgemacht worden, nachdem es über 36 Stunden in der Luft war und allein über Lakehurst beinahe 19 Stunden kreuzte. Das Luftschiff war am Dienstag von einem Flug nach Florida zurückgekehrt, konnte aber wegen starken Windes nicht landen. Allmählich legte sich der Wind, aber in dem Augenblick, als das Schiff an den Ankermast gebracht werden sollte, frischte der Wind wieder auf, so daß das Luftschiff wieder aufsteigen mußte. Am Dienstag morgen geriet das Luftschiff in einen schweren Gewittersturm Der Kommandant nahm Kurs nach Norden, um dem Gewitter nicht zu begegnen, schließlich gelang die Landung nach Mitternacht.

Schweres Bauunglück.

TU. **Hannover**, 27. April. Bei Wehrden an der Weser fiel bei Bauarbeiten an der Eisenbahnbrücke ein großer Kran auf eine Gruppe Arbeiter, von denen einer getötet wurde. Mehrere andere Arbeiter wurden leicht verletzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Spanien in Marokko.

Von
E. v. Ungern-Sternberg.

Es geht in Marokko ähnlich so, wie es einst im Balkan zu gehen pflegte. Sobald der Frühling ins Land zog, gingen die Gewehre von selbst los und in einsamen Tälern und in den Bergen begann das Blutvergießen. Heute ist Marokko ein zweiter Unruheherd, der zwar Deutschland nicht mehr direkt berührt, der aber drohend am Horizonte Europas bestehen bleibt und der den am Mittelmeer interessierten Mächten viel zu schaffen macht. Abgesehen von weltpolitischen Ausblicken und von in Verträgen und Protokollen festgelegten internationalen diplomatischen Verpflichtungen, sind Spanien und Frankreich durch die Aufteilung des Scherifenreiches in Protektionszonen ganz besonders in Marokko engagiert. Durch den Madrider spanisch-französischen Marokkovertrag vom Jahre 1925 wurde dieses besondere Interesse aufs neue bekräftigt, und da im Rif und auch in der französischen Zone der Kampf gegen Abd el Krim tobte, so wurde eine Waffenbrüderschaft paktiert und eine strenge Blockade beschlossen, um den Waffenschmuggel für die „Rebellen" zu verhindern. Nach schweren Kämpfen wurde Abd el Krim besiegt und er mußte sich mit seinen Getreuen den Franzosen auf Gnade und Ungnade ergeben. Nach längeren Verhandlungen wurde er als Verbannter auf die Insel Réunion geschickt.

In Madrid herrschte Triumphstimmung! Der nie endenwollende Riffkrieg hatte durch lange Jahre als finstere Wolke über dem Schicksal Spaniens gehangen. Er hatte Tausende von Menschenleben und Hunderte von Millionen verschlungen. Die Katastrophe von Annual bei Melilla hatte dem Prestige Spaniens eine schwere Wunde geschlagen, und die ständigen Mißerfolge hatten schließlich im September 1923 zum Staatsstreich Primo de Riveras und zur Verhängung der Militärdiktatur geführt. Um ihre Autorität zu wahren, mußte die Diktatur Abd el Krim niederwerfen und den Riffkrieg siegreich zu Ende führen. Man empfand es zwar schmerzlich, daß der legendär gewordene Kabylenführer sich den Franzosen ausgeliefert hatte und daß man ihn nicht im Triumph zur Schaustellung durch die spanischen Städte führen konnte, man verlangte vergeblich von den Franzosen Auslieferung, oder doch die Behandlung Abd el Krims als gewöhnlichen Verbrecher, aber man hoffte nun endlich doch im Rif Ruhe zu haben und mit einer friedlich aufbauenden Arbeit beginnen zu können. Primo de Rivera erklärte, daß Spanien nur noch eine Polizeiaktion zu vollführen habe und daß keine neuen Kriegshandlungen im Rif zu erwarten seien. Größere Truppenkörper wurden aus Marokko zurückgezogen und nur noch die Legion und einige Stammbataillone und leichte Artillerie in Afrika zurückgelassen. Nur Ceuta, Tetuan, Alhucemas und Melilla behielten stärkere Garnisonen.

Bald aber erwies es sich, daß das Marokkoproblem für Spanien trotz der Niederwerfung Abd el Krims noch lange nicht gelöst war. Spanien, das soviel geblutet und so große Opfer gebracht hatte, wollte auch die Früchte seines Sieges ernten, traf dabei aber auf den Widerstand seines Bundesgenossen Frankreich. Die spanische Protektionszone umschließt hauptsächlich nur die wild zerklüftete Berglandschaft des Rif, die sich ca. 300 Kilometer breit und ca. 80 Kilometer tief längs der Mittelmeerküste hinzieht, und die das Hinterland der spanischen Presidios von Ceuta und Melilla bildet. Seit die Phönizier und Römer durch das heutige Marokko an die Küste des atlantischen Ozeans zogen, seit mehr als 2000 Jahren hat das Rifgebiet nicht unter Fremdherrschaft gestanden, auch die Abhängigkeit vom Sultan in Fez war eine mehr nominelle als wirkliche. Die Berberstämme des Rif, die Nachkommen der alten Vandalen, ließen die Makhzen nie in ihrem Gebiet herrschen. Gerade dieses wilde Gebiet, das keine Verkehrsstraßen besitzt, das jedem Kultureinfluß fremd geblieben und dessen Bewohnern das Kriegführen gegen die Christen und gegen die Spanier, als dem Erbfeinde im besonderen, eine geheiligte Pflicht ist, wurde Spanien zugesprochen, und Spanien sah sich in einen Kampf verwickelt, aus dem es niemals einen seinen Opfern entsprechenden Vorteil ziehen konnte. Denn die sogenannten Rifminen, an denen auch einige spanische Kapitalisten, wie z. B. der Graf von Romanones und der Großindustrielle Echevarrieta, beteiligt sind, haben einen mehr als problematischen Wert, und sollten sie selbst in kommenden Jahrzehnten ausgebeutet werden können, so würde ihr Besitz niemals die furchtbaren Anstrengungen rechtfertigen, die Spanien ständig in Marokko zu machen gezwungen ist.

Will Spanien seinen internationalen Verpflichtungen nachkommen, die es im Rifgebiet übernommen hat, so muß ihm die Möglichkeit gewährt werden, die unruhigen, kriegerischen Kabylen nicht nur mit Waffen zu bekriegen, sondern sie auch zu befrieden. Das aber ist nicht möglich, solange Tanger, dessen natürliches Hinterland die spanische Zone ist, der spanischen Kontrolle entzogen bleibt und von einer internationalen Kommission, die die berechtigten spanischen Wünsche majorisiert, verwaltet wird. Tanger ist das Zentrum der antispanischen Verschwörungen im Rif, ein Herd von allerlei gefährlichen Intriguen, und vor allem wird der Waffenschmuggel für die Kabylen unter den Augen willfähriger oder bestochener französischer Beamter hauptsächlich über Tanger geleitet. So versuchte denn Spanien nach der Unterwerfung Abd el Krims diesem Grundübel auf jede nur mögliche Weise ein Ende zu machen und die Einverleibung Tangers in seine Zone, oder doch zum mindesten eine überwiegende Kontrolle in der internationalen Verwaltung zu erreichen. In Genf ließ es durchblicken, daß es bereit sei, protestlos auf einen ständigen Ratssitz zu verzichten, falls seine Forderungen auf Tanger erfüllt würden, und da es nichts erreichen konnte, zog es sich grollend aus dem Völkerbunde zurück. Es erfolgte darauf eine diplomatisch ungewöhnlich schroffe Note an die in der Tangerfrage interessierten Mächte, in der Spanien seine Ansprüche wiederholte und durchblicken ließ, daß es sich andernfalls aus Marokko zurückziehen würde. Dadurch aber müßte ein unabsehbares Emroglio unter den im Mittelmeer interessierten Mächten entstehen, da keine der anderen die spanische Erbschaft gönnen würde. England kann das Vordringen Frankreichs an die Gibraltar gegenüberliegende Küste nicht zulassen, als dritter Rivale tritt Italien auf den Plan, Spanien aber, gegen Frankreich verstimmt, würde sich Italien anschließen, mit dem es durch einen besonderen Freundschaftsvertrag verbunden ist, und mit dem es bezüglich Tangers zu einem Einverständnis gelangte.

Nun hat Frankreich durch den Besitz des eigentlichen Marokko und durch sein Protektorat über den Sultan den größten machtpolitischen Einfluß in Tanger, denn Tanger ist nicht nur international, sondern untersteht gleichzeitig der Souveränität des Sultans; seinem Vertreter, der den Titel „Mendub" führt, sind die mohammedanischen und israelitischen Einwohner Tangers unmittelbar unterstellt, und er führt den Vorsitz in der gesetzgebenden Versammlung. (Um die Ausschaltung Deutschlands recht auffällig zu gestalten, hat man dem Mendub als Residenz den früheren Palast der deutschen Gesandtschaft zugewiesen.) Frankreich ist selbstverständlich nicht geneigt, zu Gunsten Spaniens auf seine Vormachtstellung zu verzichten, die ihm durch das Tangerabkommen, das auch Spanien unterzeichnet hat, garantiert worden ist. Die spanische Note stieß also in Paris, auch in London, auf recht taube Ohren, und mehr aus Höflichkeit gegen Spanien als aus Ueberzeugung erklärte man sich schließlich am Quai d'Orsay bereit, erneut eine spanisch-französische Tangerkonferenz in Paris abzuhalten, um endlich eine Kompromißlösung zu finden. Die Pariser Tangerkonferenz dauert nun schon über zwei Monate, sie wird von tiefem Geheimnis umgeben, hat aber bisher zu gar keinen Resultaten geführt. Als auf der ersten Sitzung die spanischen Forderungen verlesen wurden, erschienen sie derart übertrieben, daß ein weiteres Verhandeln überflüssig erschien. Um den Bruch zu vermeiden, entschloß man sich in Madrid, den Außenminister Sr. Yanguas-Messia fallen zu lassen, obwohl nicht er, sondern General Primo de Rivera selbst, die Tangerforderungen aufgestellt hatte, aber ein Sündenbock war gefunden und die Konferenz konnte, wenn auch resultatslos, weiter tagen. Ihre Bedeutung wird von den Ereignissen überholt.

Während in Paris die Verhandlungen schweben, brach plötzlich wieder im Rif der bewaffnete Aufstand gegen Spanien aus. Abd el Krim hat in der Person eines seiner Stammhäuptlinge einen Nachfolger gefunden. In den fast unzugänglichen Bergen von Targuist wurden die spanischen Posten überfallen und, wie es scheint, niedergemetzelt. Das Oberkommando hat die Verbindung mit den Stellungen in der westlichen und mittleren Zone verloren, und große Abteilungen sind vom Feinde belagert und befinden sich in einer sehr gefährlichen Lage. Ein böses Schicksal wollte es, daß ein furchtbarer Sturm mit Schneewehen im Hochland das Entsenden von Verstärkungen unmöglich machte, so daß die Schlappe zu einer nationalen Katastrophe auswachsen kann. Spanien sieht sich gezwungen, frische Truppen in das Rifgebiet zu entsenden und von neuem an Marokko zu verbluten. Es liegt auf der Hand, daß interessierte Kreise oder gewissenlose Schmuggler die Kabylen mit neuen Kriegswaffen versehen haben, das kann aber nur im Transit durch die französische Zone oder durch das Tangergebiet geschehen sein. Es ist das gute Recht Spaniens, in Paris Sicherheiten zu fordern, und die würde Spanien nur besitzen, wenn es eine Vormachtstellung in Tanger erhält.

Stingl zur Portoerhöhung.

Der Plan schon seit einem Jahr erwogen.

Erhöhung der Telephon- und Telegrammgebühren kommt nicht in Frage.

TU. **Hannover**, 27. April. Reichspostminister a. D. Stingl sprach sich dem Münchener Vertreter des „Hannoverschen Kurier" gegenüber über die von der Reichspost beabsichtigte Portoerhöhung aus. Er betonte: Der Plan sei schon seit einem Jahr erwogen worden, jedoch habe das Reichspostministerium stets die Auffassung vertreten, eine solche Erhöhung solange hinauszuschieben, bis keine Hoffnung mehr bestehe, lediglich durch Erhöhung des Umsatzes die Erträgnisse zu steigern. Die Ankurbelung unserer Wirtschaft habe jedoch keineswegs sich so günstig ausgewirkt, wie man dies bei der Reichspost erhofft habe. Zusammenfassend erklärte Stingl: Die Notwendigkeit einer Portoerhöhung stehe für ihn außer Zweifel, wenn nicht eine beträchtliche Vermehrung des Umsatzes die Einnahmen der Post wesentlich steigere. Ob in diesem Augenblick der äußerste Zeitpunkt für eine Erhöhung eingetreten sei, vermöge er von München aus natürlich nicht zu beurteilen.

Berücksichtigen müsse man auch, daß die Reichspost indirekt einen guten Teil der Reparationsleistungen zu tragen habe. 70 Millionen seien außerdem vor der Reichspost an das Reich abgeführt worden. Die Geldabfindungen für Bayern und Württemberg für die Aufgabe ihres Postreservats ständen noch immer aus. Auch für diese Zwecke müßten Gelder von der Reichspost bereitgestellt werden, wenn auch über die Höhe dieser Abfindung noch kein endgültiger Beschluß gefaßt sei. Zum Schluß wies Stingl darauf hin, daß die Reichspost in den letzten Jahren bemüht gewesen sei, die Betriebseinrichtungen auf das modernste auszugestalten. Auch für Neubauten habe man Aufwendungen gemacht, und für die nächste Zeit würde die Modernisierung der Reichspost noch die Investierung erheblicher Gelder erfordern. Auch er sein überzeugt, daß eine neue Erhöhung der Telephon- und Telegrammgebühren nicht in Frage komme, zumal sich das Kabinett und der Reichstag vor einiger Zeit für eine Herabsetzung der Gebühren eingesetzt hätten.

Die Verwendung der Reichsmittel für das besetzte Gebiet.

O. **Köln**, 27. April. Gestern nachmittag fand im Rathaus zu Köln unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete, Schmid, eine Besprechung statt über die Verwendung der in dem Haushalt des Ministeriums für die besetzten Gebiete für 1927 eingestellten 30 Millionen Reichsmark zur Behebung der Notlage bei den Gemeinden, mittleren und kleinen Betrieben in Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft sowie bei den Angestellten und Arbeitern im besetzten und geräumten Gebiet. In Anwesenheit der Mitglieder des Sechzehnerausschusses des Reichstages und der Vertreter der Regierungen der beteiligten Länder wurden die Wünsche der in Betracht kommenden Kreise des besetzten und geräumten Gebietes eingehend erörtert. Vertreten waren insbesondere der Verband der Stadt- und Landkreise, der Wirtschaftsausschuß für das besetzte Gebiet, der preußische Landgemeindeverband West, der Gewerkschaftsausschuß für das besetzte und geräumte Gebiet, die Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Landwirtschaftskammern des geräumten Gebietes. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach besondere Mittel von der Reichsregierung für die durch die Grenzziehung im Westen betroffenen Gemeinden erbeten werden sollen.

F.H. **Paris**, 27. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Vom 2. Mai ab wird die Fluglinie Paris—Berlin—Danzig—Königsberg—Kowno—Smolensk nach Moskau verlängert werden.

Die Fälschungen von Monte Carlo.

Die Spielergesellschaft mit den gefälschten Marken.

N. **Wien**, 26. April. (Von unserem Berichterstatter.) Vor einigen Wochen wurde gemeldet, daß an der französisch-italienischen Grenze, in Ventimiglia, eine Wienerin wegen Schmuggels von 300 auf je 100 Franks lautenden Spielmarken des Kasinos von Monte Carlo verhaftet worden sei. Bald darauf wurde bekannt, daß wegen Verwertung falscher Jetons in Monte Carlo eine Rumänin und eine Oesterreicherin festgenommen worden seien. Wie hier festgestellt wurde, ist die Wienerin die 46jährige Hausbesorgerin Julie Olbrich. Sie gehörte zu einer Bande, deren Haupt der Kaufmann Philipp Nußbaum war und die als weitere Mitglieder den Litographen Sanger, den Friseur Johann Nowak, dessen Frau und die Ingenieursgattin Ita Dimitriu aus Bukarest zu den Ihren zählte. Auftraggeber war Philipp Nußbaum, der nach mitgebrachtem Muster die Stanze für den Metallkern der Jetons bei einem Stanzenerzeuger auf dem Neubau anfertigen ließ. Danach stellte Sanger die Metallplättchen her, zu denen in Budapest die Verzierung ausgestanzt wurde. Hierauf gelangte das Ganze an Nowak nach Wien, der die Bleiplättchen in die Rahmen klebte. Die Fälschungen waren so täuschend ähnlich hergestellt, daß die Beamten des Spielkasinos in Monte Carlo sie als solche nicht erkannten und die Bank um 100 000 Francs geschädigt wurde.

Philipp Nußbaum, der, ebenso wie Sanger, letzten Samstag verhaftet wurde, während die Olbrich bei ihrer Heimkehr aus zwölftägiger Haft in Ventimiglia am Sonntag festgenommen wurde, gab die Fälschungen ohne weiteres zu. Nach seinen Angaben sei er ein vermögender Juwelier gewesen, der während des Krieges ein großes Geschäft in Budapest, dann in Wien und schließlich in Berlin gehabt habe. Mit dem Ankauf großer Quantitäten von Zinn habe er infolge des Francssturzes so große Verluste erlitten, daß er sein Geschäft liquidieren mußte. Mit 80 000 Francs, dem Rest seines Vermögens, sei er nach Monte Carlo gefahren, in der Hoffnung, sich durch Spiel wieder in die Höhe bringen zu können. Aber von ständigem Unglück verfolgt, habe er sein ganzes Geld eingebüßt. Da sei ihm die Idee gekommen, sich durch Fälschungen von Jetons einen Lebensunterhalt zu gründen. Die ersten tausend falschen Jetons für 100 Francs ließ er Anfang März dieses Jahres herstellen. Dann wurde eine Spielergesellschaft gebildet, Damen und Herren in tadelloser Toilette, die reiche Rivierabesucher darzustellen hatten. Eine wichtige Aufgabe fiel Frau Olbrich zu. Die schlichte Frau, die immer im Foyer des Kasinos saß, konnte niemanden auffallen. Sie hatte eine mit den gefälschten Jetons gefüllte Handtasche bei sich. Die Damen und Herren der Gesellschaft machten im Spielsaal ihre Einsätze und traten dann für kurze Zeit abwechselnd ins Foyer, wo sie sich mit der dort sitzenden Frau zu tun machten, die sie blitzschnell mit den falschen Jetons versorgte. Es wurde immer sehr maßvoll gesetzt, damit das Risiko des Verlustes ein geringes sei. Verließ die Gesellschaft das Spielkasino, so wurden die gefälschten Jetons gegen echte Francs eingetauscht. Nach dem ersten Fischzug, der, wie gesagt, der Bande 100 000 Francs brachte, reisten die Männer ab, während die Frauen, unter ihnen auch Frau Nowak und Frau Dimitriu, noch an der Riviera blieben.

Am 2. April wurde eine zweite Expedition nach Monte Carlo angetreten, wieder mit tausend falschen Spielmarken zu je 100 Francs. Allein inzwischen war man im Kasino auf die Fälschungen gekommen und hatte das Aussehen der Spielmarken verändert. Die Expedition mißglückte also. Ein paar Tage später wurde die Olbrich, die bei ihrer Heimreise versuchte, ihr Gepäck durch die Zollbarriere zu schmuggeln, angehalten, und man fand in ihrem Koffer einen doppelten Boden, wo 450 falsche Spielmarken verborgen waren. Mit dieser Verhaftung, der bald die Festnahme der Nowak und der Dimitriu folgte, wurde der Bande ihr Handwerk gelegt. In Wien war unterdessen bereits eine dritte Serie von Spielmarken, diesmal in Titres zu 20 und 40 Francs, in Auftrag gegeben worden. Die Originale sowie die Stanzen und die Mutterproben der bereits fertiggestellten falschen Jetons wurden beschlagnahmt. Nußbaum, Sanger und Olbrich dem Landgericht eingeliefert. Nowak, der noch vor einigen Tagen in Wien gesehen worden sein soll, ist geflüchtet und wird gesucht.

Amerikanischer Botschafter für Irland?

v.D. **London**, 27. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Daily Expreß" erfährt, die Vereinigten Staaten stünden im Begriff, den ersten Sekretär der hiesigen Botschaft, Sterling, zum Botschafter für Irland zu ernennen. Von einer solchen Möglichkeit ist wiederholt die Rede gewesen, und sie hat schon große Verwunderung in hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen hervorgerufen, die nur mit Ernennung eines Gesandten gerechnet hatten. Es wird erklärt, Coolidge käme es sehr darauf an, Irland ein besonderes Kompliment zu erweisen. Wenn man bedenkt, daß die anderen Dominien dasselbe wünschen oder fordern könnten, klingt die Sache etwas unglaublich.

Der geprellte französische Spionagedienst.

TU. **Paris**, 27. April. Vor dem elften Pariser Strafgericht hatten sich zwei Holländer zu verantworten, weil sie den französischen Spionagedienst geprellt hatten. Die beiden erschienen eines Tages im Kriegsministerium und erklärten dem diensthabenden Offizier, daß sie Namen und Adressen zweier deutscher Spione angeben könnten, die sich anschickten, nach Maubeuge bezw. Metz abzureisen. Der Offizier führte die beiden zu dem Abteilungschef des Kriegsministeriums, der ihnen einen Geheimagenten zur Seite stellte und zur Bestreitung der Kosten eintausend Franken übergab. Die beiden Holländer nahmen das Geld und suchten bei der ersten Gelegenheit das Weite. Das Urteil lautete auf 6 bezw. 4 Monate Gefängnis.

Der dritte Mailandflug der Roland.

T.U. **München**, 27. April. Trotz des stürmischen Wetters starteten gestern nachmittag 2 Uhr 45 Minuten der Flugzeugführer Polte und der Vorstand der Süddeutschen Lufthansa Major Haller mit der dreimotorigen Rohrbach-Maschine „Roland" zum dritten Mailandflug. Der heftige Südweststurm und Wolken bis zu 8000 Meter Höhe hinderten die Flieger nicht, in einer Flughöhe von 5200 Metern in der Richtung über den Brenner-Trient und Gardasee zu fliegen und um 6 Uhr in Mailand zu landen.

Schiedsspruch im Ruhrbergbau.

TU. **Essen**, 27. April. Am Dienstag abend ist von der Schlichterkammer ein Schiedsspruch gefällt worden, der eine Erhöhung der Schichtlöhne unter Tage um 6 Prozent, über Tage um 4 Prozent mit Wirkung ab 1. Mai vorsieht. Fernerhin ist gleichzeitig mit Wirkung ab 1. Mai zur Abgeltung der Ueberarbeit im Sinne des Arbeitszeitnotgesetzes für die neunte Arbeitsstunde in den Uebertagebetrieben ein 15prozentiger Zuschlag vorgesehen. Für die im Mehrarbeitsabkommen vom 18. März genannten Betriebe mit überwiegender Arbeitsgemeinschaft beträgt dieser Zuschlag 10 Prozent. Außerdem sind noch gewisse Aenderungen der Lohnordnung in einzelnen Uebertagegruppen erfolgt. Die neue Lohnfestsetzung ist für ein Jahr unkündbar festgelegt. Die Parteien haben sich bis Mittwoch mittag zu dem Schiedsspruch zu erklären.

Reichskanzler Dr. Marx in Düsseldorf.

TU. **Düsseldorf**, 27. April. Reichskanzler Dr. Marx ist gestern abend in Düsseldorf eingetroffen, wo er an den Einweihungsfeierlichkeiten des neuen Canisiusheims der katholischen Schulorganisation teilnehmen wird.

Verlangen Sie kostenlos die interessante Broschüre über Laxin von den Lingner-Werken, Dresden

Examen per Radio.

Oeffentliche Radioprüfungen.

Wir alle wissen, daß der Lerneifer von Schülern sich im Quadrat der Distanz vom Lehrer vermindert. Wie gering wird er also dort sein, wo die Schüler sich von dem strengen Blick und den indiskreten Fragen des Lehrers vollkommen sicher fühlen dürfen! Nämlich in den Sprachkursen, die einen wertvollen Faktor der Verwendungsmöglichkeiten des Radio darstellen. Es ist zu befürchten, daß selbst bei denen, die des besten Willens sind, gelegentlich die Bequemlichkeit den Lerneifer besiegt. Diesem Verhängnis entgegenzuwirken hat man soeben beim Grazer Sender ein Mittel erprobt, das Nachahmung finden sollte.

Das „Neue Wiener Journal" berichtet darüber: Den italienischen Radiosprachkurs leitet dort ein ehemaliger Marineoffizier, Schiffskapitän Debellich, der nach dem Umsturz wie so viele Offiziere gezwungen war, zu einem friedlichen Beruf umzusatteln und italienischer Sprachlehrer wurde. Der ehemalige Seemann nun, von dessen origineller Unterrichtsmethode seine Schüler viel Gutes zu erzählen wissen, empfand es, als er den Radiokurs in der italienischen Sprache übernahm, äußerst hemmend, daß ihm der so notwendige persönliche Kontakt mit seinen Schülern naturgemäß fehlte. Zwar konnte er das Wesen dieser Sprachkurse via Radio, das darin besteht, daß nur der Lehrer spricht und der Schüler zum bloßen Zuhören verurteilt ist, natürlich nicht ändern. Aber das Problem, wie er sich von den Fortschritten seiner unbekannten Zuhörer überzeugen könnte, ließ den wackeren Mann nicht schlafen. So kam er denn auf die Idee, wenn schon nicht Konversationsstunden, so doch Prüfungsstunden einzuschieben, und zwar öffentliche Radioprüfungen zum Nutz und Frommen nicht nur der Prüflinge, sondern auch der anderen Radiohörer.

Radio Graz gab die Zustimmung zu dem Experiment und so erging an die Teilnehmer des Sprachkurses eines Tages die Aufforderung, sich zur ersten Radioprüfung in der italienischen Sprache zu melden. Die ahnungslosen Hörer und Hörerinnen, die sich wohl nur selten vollkommen präpariert und mit tadellosen Hausaufgaben versehen an ihren Apparat gesetzt und den Hörer umgeschnallt haben mochten, sollen nicht schlecht erschrocken sein! Plötzlich tauchte das Gespenst Mittelschule vor ihnen auf, das sie auf dem Umweg über die Aetherwellen gebannt gewähnt hatten. Also nicht einmal im Radio war man vor Prüfungen sicher? Außerdem zerbrach man sich den Kopf darüber, wie so eine Prüfung wohl vor sich gehen werde. Würden die Schüler in die Wohnung des Lehrers geladen werden, um dort über ihre Fortschritte Rechnung abzulegen? Der Aufforderung zur Anmeldung war dies nicht zu entnehmen. Sie enthielt bloß die Weisung, an Radio Graz eine Karte mit dem Vermerk „Meldung zur Prüfung" abzusenden. Es spricht nun für den Mut der Grazer Radiohörer, daß die Anmeldung dennoch sehr stark war. Bezeichnenderweise meldeten sich übrigens bedeutend mehr Frauen als Männer. Alle die Angemeldeten konnten zur Prüfung naturgemäß aber nicht zugelassen werden. Es wurde vielmehr eine Kommission eingesetzt und mit der Aufgabe betraut, aus der Fülle der Namen sechs auszulosen. Diese sechs ausgelosten Prüflinge wurden nun aufgefordert, an einem bestimmten Tage im Studio der Ravag zu erscheinen, um dort vor aller Oeffentlichkeit, nämlich vor dem Sender, die Prüfung zu bestehen oder durchzufallen. Die Ravag stellte zu diesem Behufe nicht nur eine ganze Stunde Zeit zur Verfügung, sondern auch zwei Preise, ein italienisches Buch für den besten Schüler und eines für die beste Schülerin. Ein Italienfreund spendete überdies noch einen dritten Preis. Erwähnt muß noch werden, daß die Prüfung bei aller Oeffentlichkeit doch geheim vor sich ging, das heißt die Namen der Kandidaten nicht genannt wurden. Es ist ja nicht jedermanns Sache, sich unter vollem Namen vor der ganzen Welt prüfen und der unrichtigen Deklination zeihen zu lassen.

Der Erfolg der ersten Radioprüfung war in doppeltem Sinne gut. Alle, die als Prüflinge und Zuhörer dabei gewesen sind, versichern, daß man sich selten so gut unterhalten habe und daß der Lerneifer durch dieses Examen sehr gefördert wurde. Es zeigte sich vor allem, daß die Schüler dadurch, daß sie hörten, wie der Lehrer nicht bloß in der Theorie, sondern auch in der Praxis an Menschen als Lehrobjekten Ausstellungen machte, mehr lernten als sonst. Zumal da der Lehrer die ganze Sache naturgemäß von der heiteren Seite auffaßte, bekamen die Kandidaten den Mut, ihre Antworten, ob richtig oder falsch, mit lauter Stimme in den Empfangsapparat zu schmettern. Der ingeniöse Sprachlehrer hatte einen vollen Erfolg und sein Beispiel dürfte Nachahmung finden.

Ein neues Wellfunknetz.

Die Strahlentelegraphie. — Der „funkelektrische Scheinwerfer".

„**London**, 8. April. Der drahtlose Dienst England—Australien mittels Strahlentelegraphie ist heute früh eröffnet worden. Der neue Dienst soll nicht nur die billigste, sondern auch die schnellste Methode der Verbindung mit den Antipoden darstellen. Der Dienst wurde durch einen Glückwunschaustausch zwischen dem Kolonialminister und dem Generalgouverneur in Australien eingeweiht."

Diese einfachen Worte standen vor kurzem in einigen Tageszeitungen und wurden wohl von den meisten Lesern überlesen, ohne zu ahnen, welche einschneidende Bedeutung der geschilderte Vorgang in der gesamten Fernübermittlung von Nachrichten haben dürfte. In weitgehendster Voraussicht hat es Großbritannien verstanden, dieses neueste Gebiet der drahtlosen Funktechnik sich nutzbar zu machen und baut als erstes Land ein System von Strahlfunkstellen, die die Dominions mit dem Mutterland verbinden sollen.

Schon vor 5 Jahren begann Marconi mit Richtsendeversuchen auf kurzen Wellen und konnte nach eingehenden Laboratoriumsversuchen und Studienfahrten mit seiner Jacht „Elettra" die Brauchbarkeit dieser Anordnung für die Praxis nachweisen. Seine Idee der Verbindung Englands mit seinen sämtlichen Kolonien wurde von der Regierung sofort aufgegriffen und der Marconi-Gesellschaft der Auftrag erteilt zur Erstellung von Strahlfunkstellen. Während die Funkstationen in Canada, Kliphevel beim Kap (Südafrika) und in Kirken (Indien, Prov. Poona) noch im Anfangsstadium sind, schritt der Bau in England und Australien rüstig fort und, wie obiges Telegramm melden konnte, sind einige dieser dem öffentlichen Verkehr bereits übergeben. Es sind dies für den Verkehr England—Kanada und England—Südafrika die Sendestelle in Bodmin (Cornwall) und die Empfangsstelle in Bridgwater (Somerset), sowie für England—Indien und England—Australien der Sender in Grimsby und Empfänger in Skegneß und die australischen Gegenstationen bei Melbourne.

Die große Bedeutung dieser neuen Funkanlagen kann jedermann sinnfällig gemacht werden durch Gegenüberstellung einiger Vergleichsdaten. Die Bauzeit einer Strahlfunkanlage beträgt ungefähr ½ Jahr gegenüber einer solchen von mehreren Jahren bei einer Großfunkstelle wie Nauen und ähnlichen, die Baukosten nur etwa 1 Mill Goldmark, was an den riesigen Summen gemessen, die für eine Großstation ausgegeben werden müssen, gering erscheint. Schon 20 Kilowatt Antennenleistung genügen übrig völlig einwandfreien Verkehr bis zu den Antipoden abzuwickeln, doch waren bisher 500—1000 Kilowatt nötig zur Ueberbrückung derselben Entfernung mit größeren Wellenlängen.

Keine riesigen Maschinenhallen sind erforderlich, um die Maschinen und Konstruktionsteile des Senders aufzunehmen, nur kleine, 1stöckige Gebäude bergen das gesamte Material. Wie die Häuser sind auch die Antennenmasten kleiner geworden, und anstelle der bis zu 300 Meter hohen Funktürme treten hier Antennenträger von 80—90 Meter Höhe, die in ihrer Anlage dem Beschauer ein neuartiges Bild bieten. 3—5 Masten stehen in einer geraden Linie und täuschen mit ihren Kreuzbalken an den Spitzen eine im Bau befindliche Hochspannungsleitung vor. Ueber die Außenenden der Kreuzträger ist je ein Halteseil geführt, deren eines in gleichmäßigem Abstand die 32 senkrecht zwischen ihm und dem Boden gespannten Sende-Antennendrähte trägt, während das andere in derselben Art 64 Reflektordrähte spannt. Ein System kupferner Rohrleitungen führt aus dem Sendehaus zu den einzelnen Sendedrähten und speist sie mit den hochfrequenten Strömen, die auszustrahlen ja die Aufgabe derselben ist.

Wirkweise und Zweck einer solchen Reflektoranordnung kann an einem Beispiel aus der Lichttechnik leicht begreiflich gemacht werden. Da eine offene Lichtquelle gleichmäßig nach allen Seiten strahlt, kann sie aus wirtschaftlichen Gründen nur dort Verwendung finden, wo eine Allgemeinbeleuchtung erwünscht ist; zum Beleuchten bestimmter Gegenstände jedoch oder zum Erhellen einer bestimmten Richtung wird aber der Scheinwerfer das gegebene Gerät sein, weil sein Reflektor die gesamte sonst verlorene Strahlung sammelt und in gewollte Richtung sendet. Während nun der Großsender mit der offenen Lichtquelle vergleichbar ist und zur Erzielung bestimmter Weite große Energien erfordert — also einen sehr schlechten Wirkungsgrad hat —, ist die Strahlfunkanlage das funkelektrische Vergleichsstück zum Scheinwerfer.

Gerade an diesem Beispiel des Scheinwerfers offenbart sich die Schwierigkeit einer genauen Richtungsfestlegung auf Entfernungen bis zu 20 000 Kilometer. Nach aufgenommenen Polardiagrammen (Kurve der Richtstrahlbreite) strahlt die Sendeantenne nur in dem geringen Flächenwinkel von 4 Grad, und bedarf es daher langwieriger Berechnungen und Versuche, den Ort der größten Empfangsenergie festzustellen, an dem eine Reflektoranordnung derselben Art wie beim Sender die ankommenden Wellen sammelt und dem Empfangsgerät zuführt.

Die Oekonomie einer Fernfunkverbindung ist erst durch Schnelltelegraphieverkehr gewährleistet, der bei mehreren hundert Buchstaben in der Minute natürlich mit Hörempfang nicht mehr aufgenommen werden kann, wohingegen Schnellschreiber mühelos jedes ankommende Zeichen aufzeichnen. Ueberraschend waren die Versuchsergebnisse, die erhalten wurden bei der Feststellung der normalen Telegraphiergeschwindigkeit im Strahlfunkverkehr. Die Marconi-Gesellschaft garantierte der engl. Regierung für den Austral-Dienst 100 Worte zu je 5 Buchstaben in der Minute, gab während der 7tägigen Probearbeit aber meistens 150 Worte/Min. und zum Teil sogar 225 Worte/Min.

Aus all diesem: Kleinheit der Anlage, geringer Energieaufwand, große Betriebssicherheit und erhöhte Telegraphiergeschwindigkeit ist die starke wirtschaftliche Bedeutung der Strahlsender zu verstehen und ihre Einführung in den öffentlichen Verkehr zu begrüßen.

Auch hier war wieder deutsches Denken führend, denn als erster wendete schon der Karlsruher Physiker H. Hertz die Reflektoranordnung an zum Nachweis elektrischer Wellen überhaupt, während es Marconis unbestrittener Verdienst bleibt, diese aus der Gelehrtenstube heraus und der praktischen Anwendung zugeführt zu haben.

W. G. H. Vogt.

Der Schwindel von der Millionenerbschaft.

TU. **Leipzig**, 27. April. Wie aus Merane gemeldet wird, hat die Hausangestellte Maria Drazdorf, die angebliche Millionenerbin sein sollte, bei einer verantwortlichen Vernehmung vor dem Amtsgericht die Erklärung abgegeben, daß sie selbst niemals Papiere oder sonstige Unterlagen besessen habe, die sie berechtigt hätten, anzunehmen, daß sie aus Amerika eine Millionenerbschaft zu erwarten habe. Es habe sich um ein Gerücht gehandelt, das durch einen Bekannten aus ihrem Heimatdorfe aufgebracht worden sei. Damit ist amtlich der Schwindel von der Millionenerbschaft festgestellt und hoffentlich auch vollkommen begraben.

Budapest verbietet Käthe Dorschs Gastspiel.

TU. **Budapest**, 26. April. Heute sollte in Budapest ein zehntägiges Gastspiel der Berliner Schauspielerin Käthe Dorsch mit ihrer Truppe beginnen. Gestern teilte jedoch der Direktor des Phönix-Theaters Frau Dorsch mit, daß der Budapester Gemeinderat das Gastspiel verboten habe. Die Angelegenheit dürfte demnächst die Budapester Gerichte beschäftigen.

Verzweiflungstat einer Mutter.

TU. **Wien**, 26. April. In Graz hat eine 32jährige Arbeitersfrau aus Verzweiflung über drohende Wohnungslosigkeit ihren vier Kindern im Alter von 3½ bis 7 Jahren den Hals durchschnitten und dann Selbstmord begangen.

Auf Eisschollen abgetrieben.

TU. **Kopenhagen**, 27. April. Auf den estnischen Schären zwischen Wormsö und Tagö ist eine Gesellschaft mit neun Schlitten bei einem Ausflug mit dem Eis, das sich plötzlich loslöste, aufs offene Meer hinausgetrieben worden. Ein Eisbrecher, der nach den Abgetriebenen sucht, hat bisher noch keine Spur von ihnen gefunden.

Ein Sechszehnjähriger zum Tode verurteilt.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

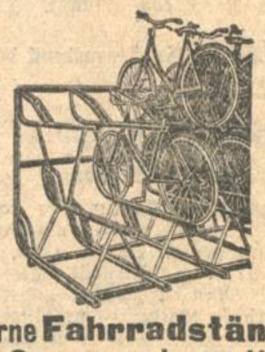
J.N.S. **Jefferson** (Ohio), 27. April. Hier wurde der 16jährige Floyd Hewitt wegen Mordes zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt. Hewitt ist der jüngste Verbrecher, der im Staate Ohio auf diese Weise hingerichtet wird.

WRIGLEY
P.K. KAUBONBONS
PFEFFERMINZ-GESCHMACK

Für Jung und Alt
Gut für Mund und Zähne
Appetitanregend
Verdauung fördernd

PÄCKCHEN = 4 STÜCK
10 Pfg.
Überall erhältlich
G.H.8
WRIGLEY A.-G. FABRIK FRANKFURT a. M.

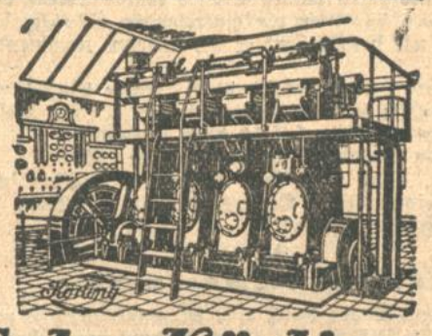
Privathandelsschule „Merkur"
Dipl.-Handelslehrer Dr. K. Döll
Karlsruhe, Karlstraße 13, neben Moninger
*
Handels- und Sprachkurse
Tages- und Abendunterricht
Halbjahres- und Jahreskurse
(Zahlungserleichterungen)
Anfang 2. Mai 1927
25. Schuljahr. 9168



Eiserne Fahrradständer
Auto Garagen u. Lager-Hallen
in Wellblechkonstruktion, feuersicher aus Vorrat lieferbar.
Wolf Netter & Jacobi-Werke
Bühl in Baden. A768

Zur Ei-Konservierung empfehle
Wasserglas Garantol Portil Eischutz 896
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Unabhängig
machen Sie Ihren Kraftbetrieb durch
Körting-Dieselmotoren
ohne Kompressor D.R.P.
liegend und stehend von 4—1000 PS
Gleichzeitig wird die Betriebssicherheit erhöht. Sofortige Betriebsbereitschaft ist darin eingeschlossen. Zuverlässige und billige Kraftzeugung gewährleisten daher für alle Zwecke von der kleinsten bis zur größten Leistung die weltbekannten Körting-Typen. Ausführliche Druckschriften auf Wunsch.



Gebr. Körting
Aktiengesellschaft
Hannover-Linden
Filiale: Stuttgart, Friedenstrasse 12. 8967

445 „Tapezia"
die geräuschlose die beste
Sprungfeder-Matratze
Fabrikation: Nutzstr. 33.

Das Weißeln und Tapezieren
besorgt Ihnen gewissenhaft und zu konkurrenzl. Preis. Tapezier Sexauer, Klauprechtstr 18. — Ein Zimmer geweißelt und tapeziert von 25 M an, je nach Ausw. d. Tapete

Polsterwaren
aller Art, sowie Reparatur. Meisterhafte Arbeit, langjährige Garantie, konkurr. billig. Zahlungserleichterungen. (5409)
Doll, Yorkstraße 24.

Rohrstühle
werden geflochten.
Götz, Schillerstraße 31, Hinterhaus. (B165

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

Umschau.

Der Fall Himmelsbach.

Der alte Brauch, sich kritischer Stellungnahme und des Versuches der Einflußnahme zu einem schwebenden Verfahren zu enthalten, ist leider in der Fülle der mehr oder minder sensationellen Prozesse, mit denen unsere jüngste Vergangenheit und unsere Gegenwart gesegnet sind, mehr und mehr geschwunden. Nicht nur berufene und unberufene Kritiker beginnen bereits in einem frühzeitigen Stadium solche Verfahren mit ihrer Meinung zu begleiten, sondern auch die beteiligten Parteien selbst suchen in der Oeffentlichkeit die Stimmung zu ihren Gunsten zu gestalten. Es muß nicht einmal immer die offenkundige Absicht einer Stimmungsmache sein, die solche vorzeitigen Veröffentlichungen herbeiführt, auch der Wunsch, lediglich das allgemeine Interesse auf den strittigen Fall zu lenken, und der Allgemeinheit Tatsachenmaterial zuzuführen, aus dem sie ihr Bild der Dinge ergänzen und richtigstellen kann, mag den Anlaß geben. So hat der Beginn der neuen Woche in dem Fall Himmelsbach Erklärungen von beiden Seiten vor die breiteste Oeffentlichkeit gebracht, die geeignet sind, nicht nur durch ihren materiellen Inhalt Aufsehen zu erregen, sondern auch durch den schroffen Widerspruch, in dem sie zueinander stehen. Die Firma Himmelsbach hat die öffentliche Diskussion in Fluß gebracht, indem sie eine ausführliche Darstellung der Lage, wie sie sich von ihrer Seite ansieht, in die Presse gebracht hat, und sie hat dadurch die ihr vor Gericht gegenüberstehenden Regierungen genötigt, ihrerseits Stellung zu nehmen. Der Streit geht nun in der Oeffentlichkeit darum, ob die Klage der Firma Himmelsbach berechtigt ist, daß sie durch das Verhalten der Regierungsstellen geschäftlich geschädigt und durch den von ihr behaupteten direkten Boykott bei Holzverkäufen aus staatlichen Forsten schließlich so schwer betroffen worden sei, daß sie nun unter Geschäftsaufsicht gehen mußte. Die in Frage kommenden Regierungsstellen bestreiten aufs Entschiedenste die Absicht eines solchen Boykotts und behaupten vielmehr, daß von ihrer Seite alle möglichen Versuche unternommen worden seien, zu einem Ausgleich zu gelangen, nach dem die Londoner Amnestie es wünschenswert erscheinen ließ, mit den Meinungsverschiedenheiten aus der Zeit des Ruhrkampfes reinen Tisch zu machen; diese Bemühungen seien aber an der Haltung der Firma Himmelsbach gescheitert, die von ihren Vorwürfen und direkten Beleidigungen gegenüber den Regierungen und ihren Vertretern nicht zurückweichen wollte. Die Polemik ist nun einmal in Gang gebracht und wird wohl andauern. Klarheit über die tatsächliche Lage der Dinge aber wird nur der Ausgang des Prozesses zu bringen vermögen, und es scheint uns ratsam im Hinblick darauf, die öffentliche Diskussion der Angelegenheit vorerst tunlichst einzuschränken.

Die große Not an der Saar.

Mit der Wiederkehr normaler wirtschaftlicher Verhältnisse und der fortschreitenden politischen Befriedung machen sich die ungeheuren Fehler der Völkerbundsherrschaft im Saargebiet von Tag zu Tag mehr bemerkbar. Eine große wirtschaftliche Katastrophe ist an der Saar schließlich nicht mehr zu vermeiden, wenn es nicht den berufenen Vertretern der Bevölkerung gelingt, die französische Grubenverwaltung wie die oberen Verwaltungsbehörden wenigstens jetzt zu einer vernünftigen Stellungnahme in den wichtigsten Fragen zu bewegen. Von Anbeginn der Völkerbundsherrschaft im Saargebiet hat man den Abgesandten Genfs keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein allzu starkes Tendieren nach Frankreich hin auf die Dauer die wirtschaftliche Verarmung des Mandatsgebietes im Gefolge haben muß. Die Regierungskommission, die bis in die neueste Zeit hinein unter dem ausschlaggebenden Einfluß französischer Staatsbürger oder francophiler Ausländer stand, glaubte die Mahnungen und Warnungen der politischen und wirtschaftlichen Führer des Saarvolkes überhören zu dürfen. Sie ging sogar noch einen Schritt weiter und faßte überhaupt nur Beschlüsse, die ganz eindeutig gegen die wohlverstandenen Interessen des Saardeutschtums gerichtet waren. Es konnte deshalb nicht ausbleiben, daß eines Tages der große Kladderadatsch einsetzte. Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Heute rächen sich in furchtbarer Weise die Fehler und Mißgriffe der Saarregierung, heute demaskiert sich das unter der Flagge des Völkerbundes segelnde französische System als die letzte und einzige Ursache der großen wirtschaftlichen Notlage im Saargebiet. Die größte Schuld an den gegenwärtigen Zuständen, die nach Abhilfe schreien, trägt die Regierungskommission des Saargebietes selbst, insbesondere deren handelspolitisches Ressort. Die Basis für das wirtschaftliche Wohlergehen dieses deutschen Gaues war von jeher der Saarbergbau. Mit ihm erlebte das Land eine wirtschaftliche Blüte, die sich jetzt in eine Katastrophe umzuwandeln droht. Die Franzosen als die derzeitigen Besitzer der ehemals dem preußischen Fiskus gehörenden Gruben haben zunächst einen Raubbau getrieben, der schlechterdings nicht mehr zu unterbieten war. Auf der anderen Seite war aber auch ihre Absatzpolitik so ausgesprochen auf die französischen Interessen zugeschnitten, daß unter dem Zwang, normale Verhältnisse wieder eintreten zu lassen, jetzt ein ungeheures Durcheinander herrscht und die Saarkohle auf dem Markt in jeder Weise zu kurz kommt, weil sie ja auch an Qualität mit der Produktion anderer Kohlenreviere nicht Schritt zu halten vermag. Es zeigt sich, wie gewissenlos die Franzosen vorgegangen sind, als sie kurz nach dem Kriege dem Saargebiet die Eigenabsatzmärkte wegnahmen und die Lieferung der saarländischen Bergwerke lediglich nach innerfranzösischen Bedürfnissen regelten. Frankreich glaubte sich eben als Sieger alles erlauben zu können. Das war ihm um so möglicher, als vor 8 Jahren eine ungeheure Nachfrage nach Kohlen bestand, wodurch jeweils auch ein günstiger Preis erzielt werden konnte. Die grundlegende Aenderung der Konjunktur muß naturgemäß den Saarbergbau jetzt an den Rand des Abgrunds bringen. Frankreich hat Kohlen genug, nachdem seine Zechen in den sogenannten Wiederaufbaugebieten in Gang gebracht sind. Dort, wo aber der Bezug ausländischer Kohle notwendig ist, greift man auf englische und deutsche Ware zurück, außerdem bezieht man ja nach wie vor die deutsche Reparationskohle. Das Saargebiet geht eben leer aus. Man hat die Saargruben solange ausgenutzt, als es Frankreich politisch gesehen von Wert schien, jetzt kümmert man sich nicht mehr um sie und bürdet auf dem Umwege über die Regierungskommission der ohnehin schon schwer leidenden Wirtschaft an der Saar auch noch die neuen Lasten auf. So erfreulich es an und für sich ist, daraus folgern zu können, daß Frankreich sein politisches Spiel im Saargebiet schon verloren gibt, so sehr muß doch auf der anderen Seite darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Franzosen für die Wiedergutmachung der von ihnen angerichteten ungeheuren Schäden zu sorgen haben. Wie groß diese Schäden sind, zeigt ein Blick in die Verhältnisse, in denen die 70 000 Bergarbeiter des Saargebietes mit ihren Familien leben. Lohnabbau und Feierschichten sind heute die Kennzeichen der Wirtschaftspolitik, soweit sie von der französischen Bergbauverwaltung und dem Handelskommissariat der Regierungskommission betrieben wird. Es liegt auf der Hand, daß Rückwirkungen auf andere Erwerbszweige nur allzu gegeben sind. So leidet heute die ganze deutsche Saarbevölkerung unermeßlich unter der Gewissenlosigkeit, mit der Frankreich an der Saar in den letzten Jahren geschaltet und gewaltet hat.

Deutschlands Tribut an die Fremdenlegion.

40 000 Deutsche in der Fremdenlegion. — Opfer der sozialen Not. — Erfolglose Interventionen.

Der Fall Klems, der als übergelaufener Fremdenlegionär Abd el Krims und als Deutscher jetzt zum Tode verurteilt worden ist, lenkt erneut die Aufmerksamkeit auf den Tribut, den Deutschland alljährlich an wertvollem Menschenmaterial für die Fremdenlegion leistet. Gerade jetzt ist dieses Interesse der Oeffentlichkeit umso wichtiger, als erwiesenermaßen der größte Teil jener Deutschen nicht mehr wie in früheren Zeiten Verbrecher oder Deserteure, sondern Opfer der sozialen Not, Arbeitslose sind. Man schätzt die Zahl der Deutschen in der französischen Fremdenlegion an maßgebender Stelle auf 35 000 bis 40 000, d. h. der größte Teil der Fremdenlegionäre besteht aus deutschem Menschenmaterial. Jährlich verbraucht die Fremdenlegion schätzungsweise 15 000 junge Deutsche, wertvollstes Material, denn die Werber der Legion nehmen nur gesunde, kräftige, junge Menschen. Ohne Unterlaß melden die deutschen Behörden aus den westlichen Grenzlanden, daß große Trupps sich aus dem unbesetzten ins besetzte Gebiet begeben, um von dort aus nach Marseille und Afrika transportiert zu werden. Nur selten gelingt es, den Grenzübertritt zu verhindern, d. h. nur dann, wenn die jungen Leute unvorsichtig ihr Vorhaben verkünden. Die vielen Tausende, die jährlich allein unter irgend einem Vorwand nach Frankreich fahren, um sich erst dort den Werbern zu stellen, sind nicht mehr zu retten.

Wenn die jungen Männer dann einige Monate lang Dienst geleistet haben, dann versuchen sie auf alle mögliche Art wieder zurückzugelangen. Dem Auswärtigen Amt in Berlin gehen jährlich viele Hunderte Bittgesuche um Intervention bei den französischen Behörden zu, aber es gehört zu den allerseltensten Fällen, daß eine solche Intervention von Erfolg begleitet ist. Die französischen Behörden schließen mit den Angeworbenen Arbeitsverträge, die freiwillig unterzeichnet sind, sie haben also, wie sie angeben, keine Veranlassung dazu, diese freiwillig unterzeichneten Verträge zu lösen. Die Legionäre müssen die vereinbarten fünf Jahre abdienen, und auch dann ist es nicht möglich, los zu kommen. Die meisten sind nach dieser Frist auch an Leib und Seele ruiniert.

Das deutsche Volk wird durch Bücher, Broschüren, Zeitungsartikel und neuerdings auch durch einen amerikanischen Film zur Genüge über die wahren Zustände in der Fremdenlegion aufgeklärt. In dieser Hinsicht ist eigentlich nichts mehr zu leisten. Ein gewisser Prozentsatz von Unglücklichen, denen die Wahl zwischen Legion und Selbstmord verbleibt, wird immer das letztere vorziehen, aber die Abenteurer, die früher als Triebkraft galten, fehlen nunmehr und an ihre Statt sind die Arbeitslosen getreten, die die französischen Werbestellen dem Schalter der Arbeitslosenfürsorge, dem Hunger und der Not vorziehen. Hier nützt keine Broschüre und keine Aufklärung, hier nützt nur die Tat. Die Legion bietet den Leuten ein lächerliches Entgelt, furchtbare Behandlung, Gefahren aller Art und für die Deutschen keine Aussicht auf Beförderung. Sollte es im Deutschen Reich für diese 15 000 Menschen im Jahr keine Gelegenheit geben, ihr Leben auf bessere und würdigere Art fristen zu können?

Neue Reformen Mussolinis.

TU. **Rom**, 27. April. Durch Regierungsdekret werden alle Zivil- und Militärbehörden, sowie alle vom Staat konzessionierten oder subventionierten Gesellschaften angewiesen, den nationalen Produkten den Vorzug zu geben. Nur wenn die nationale Industrie nicht in der Lage ist, die Preise der Qualität entsprechend zu halten, kann eine Belieferung vom Ausland geschehen, wenn dazu die Genehmigung des Wirtschaftsministeriums eingeholt worden ist. Ein zweites Regierungsdekret macht in Zukunft die Abhaltung von Ausstellungen und Messen auch internationalen Charakters von der ausdrücklichen Genehmigung Mussolinis abhängig. Diese Genehmigung soll nur zu erwarten sein, wenn Organisation und Mittel der Ausstellung bezw. Messe den künstlerischen oder wirtschaftlichen Erfolg garantieren. Unberührt hiervon bleiben nur die internationalen Messen in Mailand, Padua und Fiume, sowie die landwirtschaftliche Ausstellung in Verona. Ein drittes Dekret bestimmt die Einsetzung von Wohnungskommissionen in allen größeren Gemeinden. Diesen Kommissionen wird die Ausgleichung aller Differenzen zwischen Vermietern und Mietern zufallen. Exmissionen können nur nach vorausgegangenem Verfahren vor diesen Kommissionen verfügt werden.

Streik in der Hamburger Textilindustrie.

TU. **Hamburg**, 27. April. Nach einer Mitteilung des Arbeitgeberverbandes der Textilindustrie im Niederelbebezirk haben in der Großhamburger Textilindustrie auf Veranlassung des Deutschen Textilarbeiterverbandes die Belegschaften von drei großen Textilfabriken die Arbeit niedergelegt. Es streiken ungefähr 5000 Arbeitnehmer.

* **Berlin**, 27. April. (Funkspruch.) Der ehemalige englische Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon, trifft Mittwoch früh aus Rom kommend in Berlin ein.

Tolstoi-Anekdoten.

Von

Anne-Marie Grazia.

Tolstoi und der Theaterdiener.

In einem Moskauer Theater probierte man das Tolstoische Stück: „Der lebende Leichnam". Der Dichter war gekommen, um der Aufführung in seinem schlichten Bauernanzug beizuwohnen. Wie er auf die Bühnentür zuschritt, stellte ihn der Pförtner derb zur Rede: „Was suchen Sie? Was wollen Sie denn da?"

„Ich muß zum Herrn Direktor auf die Bühne."

„Warten Sie!"

Im Verlauf einer guten halben Stunde konnte Tolstoi beobachten, wie höflich der Pförtner die eintretenden Schauspieler und Künstlerinnen und wie herablassend er die anderen Kommenden begrüßte.

„Ist der Direktor nun endlich da?" fragte Tolstoi und ergänzte ungeduldig: „Ich dächte, es wäre wirklich Zeit zur Meldung."

„Sie sind lächerlich! Wen soll ich denn melden?"

„Sagen Sie dem Direktor, daß Tolstoi da ist!"

„W—a—as? ... Der Herr Graf Tolstoi?! ... Aber ich bitte Eur Exzellenz nur einzutreten! Bitte, bitte, hier! ... Nein, sowas! — Die gräfliche Exzellenz selber!"

*

Tolstoi und der Schutzmann.

Tolstoi ging eines Tages durch eine Moskauer Straße und sah einen Corodowai (Polizisten), der einen Betrunkenen schlug. Tolstoi trat auf ihn zu und meinte sanft: „Höre, mein Lieber, was du da machst, ist nicht gerade sehr schön. Kannst du lesen und schreiben?"

„Ja," antwortete der Corodowei.

„Und hast du noch nicht die Gesetze der Moral gelesen?"

„Und Ihr? — Könnt Ihr denn lesen und auch schreiben?"

„Gewiß, mein Lieber. Ich kann beides ziemlich gut."

„So! — Nun, dann kauft Euch gefälligst die Polizeivorschriften und studiert sie recht genau!"

*

Tolstoi und der Redakteur.

Eines Tages begab sich der berühmte Schriftsteller in die Redaktion einer unbedeutenden, erst seit kurzem erscheinenden Zeitung, um seinen Roman: „Die Kreuzersonaten", den er nicht unter seinem wirklichen Namen veröffentlichen wollte, anzubieten.

Der Schriftleiter kannte Tolstoi nicht und sagte in gleichgültigem Ton: „Lassen Sie das Manuskript hier und fragen Sie in einer Woche nach!"

Als Tolstoi nach dieser Frist wiederkehrte, fuhr ihn der Redakteur an: „Ja, schämen Sie sich denn nicht? Ist das nicht unerhört, solche Sachen zu schreiben! Wenn Sie noch ein junger Mann wären, — aber so! Nun machen Sie aber, daß Sie fortkommen! Ich kann meine Zeit nicht weiter mit Ihnen vergeuden. Und ich bitte mir aus, belästigen Sie mich ja nicht wieder mit solchen Dummheiten."

Resigniert antwwortete Tolstoi: „Es ist nur merkwürdig, daß meine übrigen Sachen dem Publikum und den Verlegern doch so gefallen müssen, daß ....."

„Was?! ... Sie ... Sie hätten schon andere Werke veröffentlicht?! ... Ist ja unmöglich!"

„Jawohl hab ich das," erwiderte Tolstoi bescheiden, „Skizzen, Theaterstücke, Romane, Novellen."

„Wie, Romane auch? Na, das muß ein schöner Schund sein! Welche dann?" fragte der Redakteur unter ironischem Gelächter.

„Nun, zum Beispiel: „Ann Karenina" und „Krieg und Frieden". Vielleicht ist Ihnen mein Name doch bekannt. Ich heiße Leo Tolstoi."

Der Leser wird sich den verblüfften Gesichtsausdruck des Andern wohl vorstellen können.

Prähistorische Kultur.

Vortrag von Otto Hauser, Weimar.

Prähistorische Kultur und primitive Kultur sind grundsätzlich eins, doch trennen wir beides in Urgeschichte und Vorgeschichte, weil das erste zeitlich betrachtet in ungeheuren Fernen liegt, das letzte eine höhere Stufe der Natur-Kultur darstellt, die auf der ganzen Erde noch sehr lebndig ist. Man hat zwar — und das ist das Großartige am Gang der menschlichen Kultur — prähistorische Kulturen in Südafrika und Australien noch lebendig gefunden; allein im Ganzen gesehen, handelt es sich um eine ungeheure Vergangenheit des Menschen, die wir heute nur noch hypothetisch bestimmen können.

Ueber das Thema: „Prähistorische Kultur" sprach Dr. Otto Hauser-Weimar in der Gesellschaft für geistigen Aufbau. Hauser hat nahezu zwanzig Jahre in der Dordogne (Südwestfrankreich) zugebracht und mit unbeirrbarem Eifer große Länderstrecken ausgraben lassen, bis ihm die Franzosen bei Kriegsausbruch alles weggenommen haben. Die Urgeschichtsforschung verdankt ihm die wichtigsten Funde an ältestem Kulturinventar und der beiden ältesten Urzeitrassen: im Homo Mousteriensis Hauseri und im Homo Aurignacensis Hauseri. Die Ausführungen waren also gestützt auf ein reiches Tatsachenmaterial, das der Redner in Lichtbildern vorführte. Die Entwicklungslinien waren einfach und einleuchtend, wenn man sich auch darüber klar sein muß, daß sowohl Zeitbestimmung wie Entwicklungsstufungen infolge der großen Entfernung lediglich den Charakter einer Wahrscheinlichkeitsangabe haben können.

Im Verlauf des Vortrages zeigte Hauser, daß die Entwicklung der Kultur eng an die somatische Entwicklung des Menschen gebunden ist. Keine höhere Kultur ohne den höheren Menschentypus. Er unterschied (nach seine empirischen Befunden) vier Entwicklungskreise, die zugleich die nächst höhere Entwicklungsstufe umfassen: 1. Südwestfrankreich, wo die Anfänge menschlicher Kultur und damit des Menschengeschlechts überhaupt anzusetzen wären (alles nach dem heutigen Stand unserer Kenntnis); 2. Nordfrankreich (über Weimar bis zur Wüste Gobi, wo der Mensch und seine Kultur deutlich eine höhere Beschaffenheit aufweisen; 3. Stufe von Aurignac, benannt nach dem Homo Aurignacensis, wo wir zum erstenmal den Begriff der Schönheit und der Vielheit auf die Formen der Steinfunde anwenden können; 4. Süddeutschland, darunter vor allen Dingen Baden, wo wir am Schluß der Eiszeitperiode stehen und damit am Anfang der Primitivkultur. Hauser zeigte dann in seinen Lichtbildern einmal die räumliche Ausdehnung der Befunde (von Südwestfrankreich über Tschechoslowakei, Bessarabien bis Japan), zum anderen die Entwicklung der vier gezeichneten Kulturstufen am Material, das er aus Höhlen ausgegraben hat. Der erste Mensch wohnt in Höhlen, prähistorische Kultur bedeutet also Höhlenkultur. Immer wieder zeigt sich die Parallele zwischen den anthropologischen (menschlichen) und archäologischen (kulturellen) Befunden. Im Ganzen ergibt sich: das paläogeographische Verbreitungsgebiet prähistorischer Kultur ist Zentraleuropa, die Anfänge der Kultur sind also in Europa zu suchen, nicht in Asien. Prähistorische Kultur selbst unterscheidet sich von der primitiven Kultur darin, daß sie bis in die Anfänge des Menschengeschlechts zurückweicht und damit eben in die Anfänge der Menschenkultur. H. B.

Theater in Baden-Baden. Dieser „Don Pasquale", den Generalmusikdirektor Mehlich mit illustren auswärtigen Kräften aufgeführt hat, war wohl einer der herrlichsten und festlichsten Abende, zu dem das „Kleine Theater" seinen für die Buffooper geradezu geschaffenen Rahmen hergeben durfte. Wie an der edlen und leicht beschwingten Art, mit der hier in wahrhaftigem dulci jubilo musiziert wurde, alle Herzen in der unendlichen Dimension der Töne aufgingen, war hinreißend mitzuerleben. Letzte Vollendung einer kaum übertreffbaren Dreieinigkeit von darstellerischer, musikalischer und gesanglicher Kunst schuf da ein Präzisionswerk von bezwingender Lebendigkeit. Höchst merkwürdig, wie Bewußtsein und Liebe zum Geheimnis des Melodiösen einer kostbaren musikalischen Rarität die Leuchtkraft der Gegenwärtigkeit zu geben vermag! Neben Desider Zador als Don Pasquale, Wilhelm Guttmann als Malatesta und Lotte Schöne (sämtlich von der Städt. Oper Berlin), die stimmlich und darstellerisch durch ihre Souveränität bezauberten, blieb Fritz Krauß (Nationaltheater München) als Ernesto trotz seiner mächtigen, wenn auch nicht ganz disponierten Mittel, namentlich in der Disziplin des Schauspielerischen etwas zurück. Vom Karlsruher Landestheater wirkten Christian Lander als Notar und der Opern-Chor mit. Das Städt. Orchester fand in Ernst Mehlich wiederum seinen Meister, der ihm zarte Bewegalichkeit, galanten Humor und die graziöse Linie der Melodie ebenso leicht zu geben versteht wie die Einheitlichkeit des musikalischen Gedankens. Der Genuß der wundervollen Aufführung, für die ein ausverkauftes Haus enthusiastisch dankte, wurde noch erhöht durch die berückende Begleitmusik von Farben, Tönen und Architektonik, mit der der Maler Heinz Porep ein Bühnenbild und Kostüme von verschwenderisch üppiger Phantasie ausgestaltet hatte. — Die Städt. Schauspiele brachten in der vorigen Woche zwei Schwänke zum ersten Male: Ilgensteins „Liebfrauenmilch" und den „müden Theodor" von Neal und Ferner.

Nächtliche Flucht eines Kettengefangenen.

Von

Rudolf de Haas.

Im Verlage Hesse & Becker in Leipzig erscheint demnächst ein fesselndes Buch über Ostafrika, das den Titel „Die Meuterer" führt. Der Verfasser, Rudolf de Haas, schildert darin aus eigener Erfahrung die Abenteuer, die einige deutsche Reiter während des Weltkrieges in Afrika erlebten

Die Müdigkeit, die jedermann überwältigte, machte sich ganz besonders stark bei den Kettengefangenen geltend, die ununterbrochen gearbeitet hatten. Der Posten, der gegen Mitternacht aufzog fand sie im tiefsten Schlafe. Die ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge, die durch die Dunkelheit drangen, bezeugten ihm, daß alles in Ordnung war.

Und doch täuschte er sich. Hätte er den letzten Mann der dritten Kette schärfer beobachtet, so würde er verdächtige Bewegungen wahrgenommen haben, die sich mit großer Regelmäßigkeit wiederholten.

Zwei mächtige Feuer flackerten im Umkreis und ermöglichten der Wache die Kontrolle über die Schläfer. Von Zeit zu Zeit schürte der Posten den Brand. Die aus den herbeigeschleppten Holzhaufen in die Glut geschleuderten Scheite loderten zu heller Flamme auf, beleuchteten aber nicht alle Gefangenen in derselben Weise. In dem zitternden Spiel des Feuerscheins wechselten Licht und Schatten zu ungleichmäßig, und die im Widerschein gespenstig aufleuchtenden Gelbrindenakazien und Dorngebüsche vermehrten die Mannigfaltigkeit der das Auge verwirrenden Eindrücke.

Ohne in seiner Vorsicht zu erlahmen, konnte der Kettengefangene in seiner beharrlichen Tätigkeit ungefährdet fortfahren.

Es war ein Mensch, der noch in jugendlichem Alter stand. Seine für einen Schwarzen des Irambastammes ungewöhnlich sympathischen Gesichtszüge hatten die Aufmerksamkeit des jungen Theodor erregt, der ihn unter schwerer Last dahinkeuchen sah. Der rohe Askari Baruti war der Ansicht gewesen, daß der Träger nicht schnell genug dahinschreite, und hatte ihm ein paar Schläge mit dem Kiboko und einen Fußtritt versetzt.

Aus dem Getuschel seiner Schicksalsgefährten war dem jungen Schwarzen klar geworden, daß an einen Fluchtversuch der ganzen Kette vorderhand niemand dachte. Die Angst vor dem Mißlingen des Plans und der dann in sicherer Aussicht stehenden Zerfleischung durch die fürchterliche Flußpferdepeitsche schreckte die Mehrzahl seiner Leidensgenossen ab. Der Anblick der Kette der Acht mit ihren eiternden Wunden bot ihnen ein zu abschreckendes Beispiel und benahm ihnen den Atem, wenn sie nur hinsahen.

Mochten alle anderen Kettengefangenen aus wahnsinniger Angst heraus sich stumpf in ihr Schicksal ergeben, der junge Irambamann wollte lieber sterben, als länger mit dem Hals im Eisen halbverhungert sich unter Peitschenschlägen und Fußtritten alle Tage zur Arbeit treiben lassen. Diese furchtbaren Wächter würden ihn nie loslassen. Sie bauten sich jetzt eine Boma. Das bewies deutlich genug, daß sie hier bleiben wollten. Sie hielten die Gefangenen für die Arbeit zurück. Keiner würde die Heimat wiedersehen.

Lange hatte er in der Stille überlegt, wie er von der Kette loskommen könnte. Das Eisen um den Hals zu zerbrechen war ein Ding der Unmöglichkeit. Dies hatte er gleich in dem Augenblick erkannt, als ihm der Fundi*) den Draht mit der Zange in gewaltiger Kraftanstrengung festbog, damals als er wie alle anderen in der Falle überlistet worden war. Freiheit konnte ihm nur winken, wenn er den Strick zu zerschneiden vermochte, der ihn mit der Kette seiner Leidensgenossen verband.

Hätte er doch nur ein Messer zur Verfügung! Den ganzen Tag war er wie ein Luchs darauf ausgewesen, den kleinen Somaliaskari, der ständig ein scharfes Dolchmesser in einem Futteral trug, die Waffe zu entwenden; nie hatte sich eine Möglichkeit geboten. Diesen Plan mußte er aufgeben.

Es blieben noch die Zähne, mit denen er den Strick durchbeißen konnte. Er besaß ausgezeichnete Zähne, aber auch der Strick war von der besten Qualität. Die Aufgabe mochte lösbar sein, aber nicht in der einen Nacht, die ihm zu dem Zwecke nur zur Verfügung stand. Kam der Tag, ehe er mit dem Werke fertig war, so wurde sein Versuch entdeckt. Nein, die Zähne genügten allein nicht.

Als er sich ratlos umsah, fielen seine Blicke achtlos auf einen Stein. Dieser erregte im selben Moment seine schärfste Aufmerksamkeit. Der Stein saß in der Erde fest, er war ein Teil eines mächtigen Felsblocks, der hier an die Oberfläche ragte.

Ein triumphierendes Lächeln schwebte um seine Züge. Der Stein mußte sein Retter werden. Die scharfe Kante, die ihn zuerst im Liegen so behindert hatte, bot ihm das einzige Mittel, seiner Bande ledig zu werden. Sofort war sein Entschluß gefaßt.

Nur äußerste Vorsicht konnte zum Erfolg führen, das sagte er sich auf der Stelle. Nicht nur vor dem schwarzen Askari hatte er sich zu hüten, der ihn bei der geringsten unachtsamen Bewegung schnappte. Ebenso gefährlich war für ihn der Stammesgenosse an seiner Seite, der ihn verraten würde, wenn er hinter sein Vorhaben kam. Der Mann war nicht aus seinem Dorfe, so wenig wie all die anderen an seiner Kette. Es war noch eine ganze Anzahl da, die aus Hochiramba stammten wie er; ein unglücklicher Zufall hatte gewollt, daß sie über die verschiedenen Ketten verteilt worden waren. Wenn der Mann aus Sekenke, der neben ihm auf der Erde lag, aus seinem Schlaf erwachte und seinen Fluchtversuch entdeckte, so rief er aus Angst vor den 50 Hieben sicher sofort den wachthabenden Askari herbei, und sein Schicksal war besiegelt. Er konnte dem Manne nicht einmal seinen Verrat verargen.

Unglücklicherweise war die scharfe Ecke des Steines nur ein Meter von dem Kopfe des Gefährten entfernt, so daß doppelte Vorsicht geboten schien. In der Regel betrug der Spielraum, den der Strick dem einzelnen Gefangenen ließ, etwa anderthalb Meter oder mehr.

Nichtsdestoweniger begab er sich gleich an die Arbeit. Er legte sich auf den Bauch und begann den Strick über die scharfe Kante des Steins hin und her zu reiben, während er zugleich den auf und ab schreitenden Posten und seinen schlafenden Nachbar fortgesetzt im Auge behielt. Günstig war der Umstand, daß ihm sein Nebenmann den Rücken zudrehte.

Er hatte bereits tüchtige Fortschritte in seiner Arbeit gemacht, als der nächste Posten aufzog.

„Wanalala wote! Sie schlafen alle!" sagte der abgelöste Askari, worauf der andere befriedigt nickte. Zur Vorsicht warf der neue Posten mehrere Holzscheite in beide Lagerfeuer, dazu einen Haufen dürres Reisig. Gleich darauf züngelte eine mächtige Flamme hoch, und der Posten ging mit schnellen Schritten an alle Ketten heran, während er die Gefangenen zählte. Der junge Mensch aus Hochiramba tat, als ob er schliefe, und erregte keine Aufmerksamkeit.

Weit über die Hälfte des Strickes hatte er bereits durchgescheuert, als seine Kräfte zu erlahmen begannen. Die anstrengende Arbeit der beiden letzten Tage, in denen er von früh bis spät Holz geschleppt hatte, war für seine jugendlichen Kräfte zu viel gewesen. Noch steckten ihm auch die Marschtage in den Gliedern, in denen er eine schwere Last vom Speerberg hergetragen hatte, ohne unterwegs auch nur einmal seinen Durst löschen zu können.

Während er zu Tode ermattet jetzt dalag und seine Arbeit einstellen mußte, tauchte ganz plötzlich der Posten vor ihm auf, diesmal, ohne daß er ihn hatte kommen sehen. Er erschrak so, daß er beinahe einen lauten Schrei ausgestoßen hätte. Das Herzklopfen, das durch seine Anstrengung hervorgerufen worden war, verdoppelte sich durch die Angst, und er meinte, der Askari müsse es hören oder doch seinen pfeifenden Lungenstoß vernehmen.

Wider Erwarten ging alles gut. Sobald der Wächter sich entfernt hatte, begann der Gefangene wieder zu sägen. Als seine zitternden Hände versagten, nahm er seine Zuflucht zu den Zähnen. Das Gebiß förderte die Arbeit, aber beendete sie nicht. Nach einer halben Stunde mußte er den Stein wieder zu Hilfe nehmen.

Mehr als einmal stockte sein Puls wie in plötzlichem Krampf. Seine Muskeln erschlafften. Er wollte verzagen. Aber der Gedanke an die drohende Strafe verlieh ihm im entscheidenden Augenblick immer wieder frische Kraft.

Ein letzter schneidender, reißender, zerrender, zuckender Stoß mit den Zähnen, dann war der Strick entzwei. Halbtot sank er mit dem Kopf auf die Erde. Das Herz hämmerte wahnsinnig gegen die Rippen.

Eine Viertelstunde harrte er ruhig aus, dann hatte er sich wieder in der Gewalt. Eben näherte sich der Posten aufs neue seiner Kette. Es war eine schwere Geduldsprobe, die Gefahr kommen zu sehen und stillezuhalten. Einen Augenblick hatte er das Gefühl, der Askari müsse Verdacht geschöpft haben, denn er kam gerade auf ihn zugeschritten. Er meinte, er müsse aufspringen und mit wilden Sätzen in die Büsche jagen, ehe der Mann ihn packte und die Lagerinsassen alarmierte. Vor dem Gewehr fürchtete er sich nicht, wohl aber vor den eisernen Fäusten des Askari. Die Feuerwaffe konnte ihm in der Dunkelheit kaum etwas anhaben, wenn er flink war.

Er bezwang sich und blieb liegen. Ahnungslos ging der Posten vorüber und schritt nach der entgegengesetzten Richtung.

„Jetzt!" sagte sich der Schwarze. Wie eine Schlange glitt er über den hell erleuchteten Umkreis der beiden Lagerfeuer dahin und war eine Minute später aus der Gefahrzone.

Auch im Schatten der Bäume schlich er immer noch behutsam dahin und sah sich scheu nach allen Seiten um; wer bürgte ihm dafür, daß nicht einer der schrecklichen Askari plötzlich aus dem Dunkeln auftauchte und ihn mit Armen, aus denen es kein Entrinnen gab, an das Feuer zurückschleppte! Diese Söldner waren ja trotz ihrer schwarzen Hautfarbe mit Leib und Seele den Fremden ergeben und schonten keinen ihrer Rasse, wenn sie nicht ausdrücklich den Befehl dazu bekamen!

Er schlug die Richtung nach dem Nyarasee ein. Der Weg dahin führte am Ochsenkral vorbei. Hier war wieder die größte Vorsicht geboten. Am Ende stand auch am Kral ein Posten, der ihn anrief. Er horchte eine Weile, dann huschte er unhörbar vorüber. Kein Tier der Wildnis konnte leiser auftreten.

Er hätte unbesorgt laut sein dürfen. Die Herde im Kral war unruhig. Alle Augenblicke brüllte ein Ochse ängstlich auf. Das Gebrüll übertönte jedes andere Geräusch.

Endlich hatte er den Kral hinter sich und war gerade im Begriffe, durch das Bachbett zu gehen und an einem der Löcher seinen Durst zu löschen, als vor ihm im Grase ein kurzes Fauchen ertönte. Im nächsten Moment hörte er den polternden Aufschlag eines schweren Körpers. Dann wurde alles still.

„Simba!" kam es ihm auf der Stelle zum Bewußtsein. Es mußte ein Löwe gewesen sein, der den Ochsenkral umlauerte.

„Simba!" sagte er laut und erschrak vor seiner eigenen Stimme. Der Löwe flößte ihm keine Furcht ein. Schlug der ihn tot, nun gut, es war ein einziger Prankenschlag, dann war alles vorüber!

Am Wasser warf er sich hin und trank in langen, gierigen Zügen. Er hate kein Gefäß, das er für die Flucht auffüllen konnte. Er mußte auf Vorrat trinken. Das beunruhigte ihn nicht weiter. Er konnte alles ertragen, denn er war frei!

*) Handwerksmeister.

Geheimnisse des Diamanten.

Wie ist der Diamant entstanden?

„Explodierende Diamanten".

Von

Dr. Emil Carthaus.

Die sensationellen Meldungen aus Südafrika und Brasilien über neue Diamantenfunde haben in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregt. Sind doch Steine bis zu 30 Karat in so großer Zahl gefunden worden, daß von einer bevorstehenden katastrophalen Baisse auf dem Diamantenmarkt gemunkelt wird.

Auch die Wissenschaft beschäftigt sich gegenwärtig wieder intensiver mit der Frage, auf welche Weise der Diamant, dieser licht- und farbensprühende Kohlenstoff, in der Erdkruste entstanden ist. In überraschender Weise kommt uns hierbei die Tatsache zu Hilfe, daß einerseits auch in einzelnen Meteoriten sehr kleine Diamanten gefunden worden sind, und daß es andererseits bekanntlich dem französischen Chemiker Moissan gelungen ist, solche aus kohlenstoffreichem Eisen unter sehr starkem Druck herzustellen.

An den meisten Stellen, wo bisher Diamanten auf unserer Erde gefunden wurden, geschah das auf sekundärer Lagerstätte, d. h. die Diamanten waren auf ihren Fundort zusammen mit Trümmermaterial von ihrem Muttergestein durch fließendes Wasser verschleppt worden. So ist es namentlich auch in Brasilien. Dort finden sich die Diamanten eingebettet in ein eigentümliches, geschiefertes Gestein, den Itacolumit, der lediglich aus Quarz und Glimmer besteht und von dem man glauben sollte, daß er aus der Zersetzung glimmerreicher Gesteine der Granit- oder Gneißgruppe hervorgegangen sei. Das wäre aber sehr merkwürdig; denn alle neueren Untersuchungen führen zu der Annahme, daß das Mutter- oder Bildungsgestein der meisten Diamanten aus stark basischen Felsarten gebildet wird, d. h. solchen, die weniger reich an Kieselsäure sind als die Granite und Gneiße, dagegen verhältnismäßig hohen Gehalt an Erdalkalien (Kalk und Magnesia) sowie an Eisen aufzuweisen haben. Zu diesen Gesteinen gehören vor allem die der Diabas- und Olivingruppe, Felsarten von relativ hohem spezifischem Gewicht, die wohl ohne Frage aus weit größeren Erdentiefen emporgedrungen sind als die sogenannten kieselsäurereichen Gesteine. Nun weisen verschiedene Tatsachen darauf hin, daß das tiefere Erdinnere wie auch der Erdkern aus kohlenstoffhaltigem Eisen besteht, sodaß also in ersterem unter dem gewaltigen dort herrschenden Druck sehr wohl Kohlenstoff zu Diamant auskristallisieren kann. Ganz im Einklang hiermit steht das Vorkommen dieses Edelsteines in den vielbesprochenen „pipes" von Transvaal, die weit mehr von den kostbaren Steinen liefern als alle anderen Fundstätten der Erde zusammengenommen. (Ueber 80 Karat Millionen seit dem Jahre 1870.) Die „pipes" stellen nämlich während der späteren geologischen Sekundärzeit entstandene Vulkanschlote dar, angefüllt mit einem mehr oder weniger zersetzten Olivingestein, worin Bruchstücke von Schiefer- und Urgebirgsgesteinen des Krateruntergrundes eingebacken erscheinen. Teilweise ist die olivinreiche Gesteinsmasse in Serpentin verwandelt, teilweise aber in den berühmt gewordenen „blue ground", die an Diamanten so erstaunlich reiche „blaue Erde". Aehnliche, wenn auch für die Ausbeutung weniger in Betracht kommende Diamantenkrater wurden vor ungefähr 15 Jahren in Arkansas entdeckt.

Auf stark basische Felsarten als Muttergestein der Diamanten deutet auch ihr Vorkommen auf Borneo hin, wo in letzter Zeit wieder größere Funde gemacht worden sind. Dort kommen diese Edelsteine zwar nur auf sekundärer Lagerstätte vor, aber ausschließlich in Trümmergestein, das nachweislich teilweise zersetzten olivinreichen Gebirgsorten entstammt. Sehr bedeutsam in dieser Beziehung ist es auch, daß Professor R. A. Johnston 1911 in Stücken von Chromeisenstein, der sich in zersetztem Olivingestein am Tulameen-River in Britisch-Columbia fand, überaus zahlreiche mikroskopisch kleine Diamanten entdeckte. In den eisenreichsten Stufen bildeten sie 9 Prozent und in den chromreicheren 4 Prozent der ganzen Erdmasse. Deutlich zeigte sich dabei, daß sich alle jene Zwergdiamanten in dieser harten und festen, aber fast unschmelzbaren Erzart, wie bei den Maissanschen Versuchen, unter sehr starkem Druck gebildet hatten. Kaum hatte man sie nämlich von ihrem Chromeisensteinpanzer befreit, als sie auf der Objektivplatte des Mikroskops fast alle zersprangen oder besser gesagt explodierten. Aehnliches zeigt sich wohlbemerkt zuweilen auch bei den „glassy stones", gewissen besonders schön ausgebildeten Diamanten aus den „pipes" von Transvaal, die vollkommen fehlerfrei aus diesen zu Tage kommen, jedoch nach längerer oder kürzerer Zeit in zahllose Stücke zerspringen. Für mich persönlich gewinnen diese Tatsachen dadurch ein ganz besonderes Interesse, daß mir vor etwa 20 Jahren im Indischen Archipel eine Stufe von Chromeisenstein zu Gesicht kam, welcher diamantführenden Olivingestein von Südost-Borneo entnommen war und unverkennbare Abdrücke von schon größeren Diamantenkristallen in Form von Tetraedern mit der für diese charakteristischen Aufwölbung der einen Fläche enthielt. Ich möchte auf Grund dieses Hinweises wohl glauben, daß, wenn man in der Moissanschen Richtung weiterarbeitet anstatt des reinen kohlenstoffreichen Eisens aber zu solchem greift, das mit Chromeisenstein oder metallischem Chrom, Nickel oder Wolfram gemischt ist, es gelingen wird, auch größere Diamanten auf künstlichem Wege herzustellen, zur Freude mancher unserer Damen, die heute auf den herrlichen Schmuck verzichten müssen

Auch die Diamanten, welche im buchstäblichen Sinne des Wortes durch das Weltall fliegen, sind sichtlich auf demselben Wege entstanden, wie die im Inneren unseres Erdkörpers und die von Prof. Moissan künstlich gebildeten. Es konnten nämlich in einzelnen Meteoriten, wenn auch nur sehr kleine, so doch echte Diamanten nachgewiesen werden. Es handelt sich dabei sowohl um Meteorsteine als auch Stücke von Meteoreisen. — So ist als diamantenführend ein Meteorstein zu nennen, der bei Caroole in Chile gefunden wurde, sowie ein anderer, der 1886 bei Nowo Urei im russischen Gouvernement Penza auf die Erde fiel und aus Nickeleisen sowie Olivin besteht. Umschlossen von metallischen Eisen findet sich Diamant in dem Meteoriten von Canon Diablo im Staate Arizona. In zwei anderen Eisenmeteoriten, von denen der eine bei Magura in Ungarn, der andere bei Youigedin unweit Newyork gefunden wurde, ist graphitartiger Kohlenstoff, sogen. Cliftonit enthalten, der durch seine scharf ausgeprägte Würfelform deutlich zu erkennen gibt, daß er nur aus regulär auskristallisiertem Kohlenstoff, also aus Diamant entstanden sein kann. Wir können nun nicht anders annehmen, als daß die auf die Erde herabfallenden Meteoriten-Bruchstücke von vergangenen Welten sind und namentlich von einem zersprungenen Planeten herrühren, der zwischen Mars und Jupiter kreiste, und von dem auch die sogenannten Planetoiden abstammen. Und da wir ferner aus verschiedenen Gründen zu der Annahme berechtigt sind, daß dieser Planet, wie wohl auch alle anderen schon fertig gebildeten Himmelskörper, einen Kern aus kohlenstoffhaltigem Eisen und eine Rinde aus Gesteinen, ähnlich denen unserer Erde, besaß, so erklärt sich das Vorkommen von Diamanten in Eisenmeteoriten und stark basischen, olivinreichen Meteorsteinen ganz von selbst.

Bei alledem sind die Diamanten bis heute noch sehr gesuchte, kostbare Edelsteine, besonders schön geschliffen, fast mit dem tausendfachen Gewicht an Gold aufgewogen; die größeren aber werden mit noch viel höheren Preisen bezahlt.

Verschieben sich noch die Kontinente?

Eine interessante wissenschaftliche Frage.

Die Theorie des Geologen A. Wegener von der Verschiebung der Kontinente hat großes Aufsehen erregt, da sie die Entstehung der Kontinente und Ozeane auf eine ganz neuartige Weise erklärte. Nach seiner Anschauung sind die Kontinente nicht durch das Einstürzen von Landbrücken entstanden, wie man früher annahm, sondern durch das Zerreißen einer einheitlichen Kontinental-Scholle, wodurch sich neue Kontinente und Inseln bildeten. Zu den wichtigsten Zerreißungen zählt Wegener die Trennung Europas und Amerikas. Wie der Gelehrte in einem Beitrag der Zeitschrift „Scientia" neuerdings ausführt, ist durch die Mitarbeit weiter Gelehrtenkreise das Beweismaterial für seine Theorie sehr vermehrt worden, und zwar ist es besonders Grönland, wo sich die Verschiebung der Kontinente noch heute nachweisen läßt.

„Die grönländische Kontinentalscholle", sagt Wegener, „muß nach biologischen Zeugnissen noch in sehr junger Zeit — etwa vor 50 0000—100 000 Jahren — mit ihrem Ostrand unmittelbar an Norwegen und den Westrand des Spitzbergenschelf gegrenzt haben. Seitdem hat sie sich hauptsächlich um 45 Grad gedreht, indem sie im Norden nur wenig von Spitzbergen abrückte, im Süden sich aber stark nach Westen bewegte. Schon auf 75 Grad Breite, zwischen Sabineinsel und Bäreninsel, beträgt die Verschiebung 1070 Kilometer und an der Südspitze 1780 Kilometer. Daraus ergibt sich für die Sabineinsel eine jährliche Bewegung nach Westen um etwa 10 bis 20 Meter, für Kap Farvel etwa 20 bis 30 Meter im Jahr, und das sind Beträge, die in relativ kurzer Zeit meßbar sind."

Die älteren Messungen der geographischen Breite, die in Grönland 1823, 1870 und 1907 vorgenommen wurden, mußten sich auf Mondbeobachtungen stützen, die nicht ganz genau waren. Im Sommer 1922 wurden nun mit Hilfe der sehr genauen funkentelegraphischen Methode die älteren Längenbestimmungen nachgemessen, und es ergab sich zwischen 1873 und 1922 eine Verschiebung von 980 Meter, also 20 Meter im Jahr. Diese Ergebnisse stimmen mit denen der Mondbeobachtungen doch soweit überein, daß man die Unterschiede auf Fehlerquellen der früheren Methode zurückführen kann.

In diesem Jahre sollen nun weitere funkentelegraphische Messungen ausgeführt werden. Mit dem Problem haben sich auch der Geodätenkongreß von Madrid 1924 und die Internationale Astronomische Union beschäftigt und einen großen Plan zur Nachprüfung aufgestellt. Ein Beobachtungsnetz wird über Europa, die Vereinigten Staaten, Hawai, Ostasien, Australien und Hinterindien ausgebreitet. Auf diese Weise hofft man, die Ergebnisse der grönländischen Messungen zu bestätigen und nachzuweisen, daß sich die Kontinente tatsächlich auch heute noch verschieben.

Moderne Zeit.

Herr (zu einer Dame): „Ihr Herr Gemahl ist nicht zu Hause? Könnte ich ihn nicht irgendwo treffen?" — „Schwerlich. Er jagt auf seinem Flugzeug unserem entflogenen Papagei nach."

M1170

Gegen Motten nur Dr. Weinreichs Mottenäther
Aufklär. Schrift gratis durch Pharmakon A.-G., Frankfurt a.M.

CREME MOUSON SEIFE Durch Zusatz von Creme Mouson zart und mild

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 27. April. **(Funkspruch.)** Die Mitteilungen in der Generalversammlung der Deutschen Bank haben den Optimismus der Börse wesentlich gestärkt und die Unternehmungslust trotz der Ultimohöhe angespornt. Fast ohne Ausnahme eröffneten die ersten amtlichen Kurse in sehr fester Haltung bei Kurssteigerungen von mehreren Prozenten. Bemerkenswert war die Nachfrage nach Dessauer Gas, Elektrowerten, Montanaktien, Bankaktien und weiteren Spezialpapieren. Daimler konnten auf die Angabe das die Konsolidierung der Gesellschaft durchgeführt sei und diese jetzt über ein ansehnliches Bankguthaben verfüge, um etwa 8—9 Prozent, zahlreiche Werte um 3—7 Prozent, Vereinigte Glanzstoff um 11 Prozent anziehen. Die Käufe wurden aber anscheinend hauptsächlich aus den Kreisen der Bankenkundschaft bestritten, während die Umsätze in der Kulisse während der ersten Stunde gegen den Vortag sichtlich geringer waren. Eine befriedigende Aufnahme fand neben der weiteren Aufwärtsentwickelung des Arbeitsmarktes die Entwicklung der Geldverhältnisse am offenen Markt und die in dem neuesten Reichsbankausweis zum Ausdruck kommende bedeutende Entlastung der Zentralnotenbank. Die Ultimonähe konnte die feste Stimmung nicht beeinflussen, weil man auf eine reichliche Geldversorgung rechnete und insbesondere von großen ausländischen Reportgeldofferten hörte. Der Satz für Reportgelder wird von den hiesigen Banken morgen festgestellt. Tagesgeld notierte 4—6 Prozent, Monatsgeld 6.5—7.5 Prozent. Der Satz für Warenwechsel ca. 4.87 Prozent.

Am internationalen Valutenmarkt gab der Lire in Reaktion auf die scharfe Haussebewegung stärker nach. Nach einem Vorkurs von 87 notierte Mailand heute vormittag in London 93 und während der Mittagsstunden 91.20 London-Madrid schwächer 27.65. Die übrigen Hauptvaluten zeigten kaum Veränderungen.

Im einzelnen stellten sich J.-G. Farbenindustrie bei Beginn auf 332, doch war das Geschäft nicht sonderlich groß. Unter Montanwerten gewannen die Hauptpapiere 2—3 Prozent. Hoesch in Nachwirkung der gestern angeführten Meldungen 6.5 Prozent und Kohlenaktien nach ihren stärkeren Verlust gleichfalls mehrere Prozent. Essener Steinkohlen plus 6.25, Harpener plus 4, Köln-Neuessen plus 4.5, Dessauer Gas hatten außerhalb der Schranken einen großen Markt und stellten sich gegen Ende der ersten Stunde etwa 8 Prozent höher. Buderus wurden auf beträchtliche westdeutsche Anschaffungen um 8.75 Prozent in die Höhe gesetzt. Autowerte konnten von der Festigkeit der Daimleraktien profitieren. Adler plus 6.5, Nationale Auto plus 5.5. Die Werte des Bier-Sprit-Konzerns eröffneten 6—7 Prozent fester. Bankaktien belebt. Am Schiffahrtsaktienmarkt waren Hamburg-Süd mit 6 Prozent Steigerung, das am stärksten beachtete Papier. Hapag plus 2.5, Nordd. Lloyd plus 2.62, Hansa plus 3 Prozent. Kaliaktien lustlos. Späterhin blieb die freundliche Tendenz erhalten. Am Montanaktienmarkt gewannen Ilse von ihrem kürzlichen Verlust 15 Prozent zurück. Rhein Braunkohle 8 Prozent höher. Am Rentenmarkt wurde die Notierung der alten preußischen Rentenbriefe wieder aufgenommen, nachdem in die Angelegenheit der Fälschungen Klarheit gebracht worden ist. Gegen die letzten Kurse ergaben sich empfindliche Rückschläge. Ablösungsrente ohne Umsatz.

Im weiteren Verlauf der Börse nahmen die Kurssteigerungen zunächst ihren Fortgang. In der Mitte der zweiten Börsenstunde konnten sich die höchsten Kurse aber nicht mehr voll behaupten, da die Tagesspekulation zu Gewinnsicherungen schritt. Auch eine Erhöhung beider Privatdiskontnotizen um je ⅛ Prozent auf 4.75 Prozent übte einen verstimmenden Einfluß aus. J.-G. Farbenindustrie gaben bis 326 nach, weil man die Dividendenschätzungen von 10 Prozent für wahrscheinlich hielt, später 328—329. Sehr fest lagen vor der Abschwächung zum Schluß des Verkehrs noch Textilwerte unter Führung von Schlesischen Textil und Vereinigten Glanzstoff, die vorübergehend 28 Prozent über ihrem Vorkurs notierten. Auch AEG. hatten im Verlauf eine 6prozentige Steigerung aufzuweisen. Die Notierung der Alten Rentenbriefe wurde noch auf morgen verschoben.

Privatdiskont kurze Sicht 4.75, lange Sicht 4.75 Prozent.

Die Börse schloß trotz der Abschwächungen immer noch wesentlich über den Eröffnungsnotierungen und konnte vielfach Tagesgewinne von 3—5 Prozent verbuchen. Hugo Schneider gewannen auf den guten Eindruck der Bilanzveröffentlichung 11 Prozent (144). An der Nachbörse konnten sich J.-G. Farbenindustrie von 328.25 auf 330.5—331 bessern, während sonst die Nachbörsentendenz geteilt, im ganzen aber behauptet war. Man hörte im Spätverkehr noch folgende letzte Kurse: Daimler 144.5, Orenstein (fest) 148, Busch Waggon (fest) 113, Hirsch Kupfer (fest) 127.75, Deutsche Erdöl 201, Wicking Zement (fest) 219, Buderus 146.5, Adlerwerke 152.5, Rhein. Stahl 262, Harpener 261, Gelsenberg 197, Köln-Neuessen 229, Schultheiß 479, Ostwerke 457, Ver. Glanzstoff 673—675, Hapag 158.5, Nordd. Lloyd 157.5, Hansa 237.5, Hamburg-Süd 245.5, Siemens 333.5, AEG. 217.75, Ablösungsanleihe 21.10, Bank el. Werte 233.5, Danatbank 277, Deutsche Bank 202.

Berliner Devisennotierungen vom 27. April

	26. April Geld	26. April Brief	27. April Geld	27. April Brief
Amsterdam	168.58	169.	168.59	169.01
Buenos-Aires	1.782	1.786	1.781	1.785
Brüssel-Antw.	58.57	58.71	58.575	58.715
Oslo	108.80	109.18	108.81	[illegible]
Kopenhagen	112.40	112.68	112.42	112.70
Stockholm	112.73	113.01	112.71	112.99
Helsingfors	10.591	10.63	10.589	[illegible]
Italien	23.14	[illegible]	22.28	22.34
London	20.463	[illegible]	[illegible]	20.514
Newyork	4.2125	4.2225	4.213	4.223
Paris	16.505	16.545	16.50	16.54
Schweiz	81.01	81.21	81.01	81.21
Spanien	73.91	[illegible]	73.91	74.09
Japan	–	–	–	–
Rio de Jan.	0.496	0.498	0.496	0.498
Wien	59.29	59.43	59.28	59.42
Prag	12.476	12.516	12.473	12.513
Jugoslaw.	7.398	7.418	7.40	7.42
Budapest	73.45	73.63	73.43	73.61
Bulgarien	3.043	3.053	3.043	3.053
Lissabon	21.475	[illegible]	21.475	[illegible]
Danzig	81.74	81.94	81.71	81.91
Konstantinop.	[illegible]	2.16	2.155	2.16
Athen	5.69	5.71	5.69	5.71
Canada	4.215	[illegible]	4.216	4.226
Uruguay	4.275	4.285	4.275	[illegible]
Kairo	20.987	21.039	20.987	21.039

Frankfurter Devisennotierungen vom 27. April

	26. April Geld	26. April Brief	27. April Geld	27. April Brief
Amsterdam	168.59	169.01	168.60	169.02
Buenos-Aires	1.782	[illegible]	1.781	1.785
Brüssel-Antw.	58.60	58.74	[illegible]	58.73
Oslo	108.86	109.14	108.86	109.14
Kopenhagen	112.41	[illegible]	112.48	112.76
Stockholm	112.76	113.04	112.74	[illegible]
Helsingfors	10.595	10.635	[illegible]	10.63
Italien	23.33	23.39	22.55	22.61
London	20.484	[illegible]	20.466	20.518
Newyork	4.2130	4.2230	4.2139	[illegible]
Paris	16.51	[illegible]	16.505	16.545
Schweiz	81.01	81.21	81.02	81.22
Spanien	74.31	[illegible]	73.96	74.14
Japan	–	–	–	–
Rio de Jan.	0.496	[illegible]	0.496	[illegible]
Wien	59.28	59.42	59.34	59.48
Prag	[illegible]	12.517	[illegible]	12.515
Jugoslaw.	7.40	7.42	7.4075	7.4275
Budapest	73.50	73.69	73.47	[illegible]
Bulgarien	3.043	3.053	3.043	3.053
Lissabon	21.475	21.525	21.475	21.52
Danzig	81.74	81.94	81.71	81.91
Konstantinop.	2.15	2.16	2.155	2.165
Athen	5.69	5.71	5.69	5.71
Canada	4.215	[illegible]	[illegible]	4.226
Uruguay	4.275	4.285	4.275	[illegible]
Kairo	20.987	21.039	20.987	21.039

Züricher Devisennotierungen vom 27. April

	26. 4.	27. 4.
Newyork	5.20	5.19¹¹/₁₆
London	25.2⅝	25.25½
Paris	20.37	20.37
Brüssel	72.31¼	72.30
Italien	29.20	27.62½
Madrid	91.47½	91.30
Holland	208.08¾	[illegible]
Stockholm	[illegible]	139.15
Kristiania	134.50	134.20
Kopenhagen	138.70	138.70
Prag	15.40	15.41¼
Deutschland	123.26¼	123.26¼
Wien	73.15	73.15
Budapest	90.60	90.60
Agram	9.13	9.13¾
Sofia	3.75	3.75
Bukarest	3.35 nom	3.40 nom
Warschau	58.12½	[illegible]
Helsingfors	[illegible]	13.12½
Konstantinop.	2.65	2.67½
Athen	6.92½	6.90
Buenos-Aires	2.20	2.20

★ **Berlin,** 27. April. **(Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4.85¾, London-Paris 124.01, London-Brüssel 34.94, London-Amsterdam 12.13⅞, London-Mailand 91.00, London-Madrid 27.64, London-Kopenhagen 18.20¾, London-Oslo 18.80, Kabel-Zürich 5.20, Kabel-Amsterdam 2.49⅞, Kabel-Warschau 8.96, Kabel-Berlin 4.218.

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Mai	Juni	Juli
A.E.G.	8	11	14
Bochumer	8	11	14
Danatbank	7½	10½	13½
Deutsche Bk.	5	8	11
Disconto	5	8	11
Dresdner	5	8	11
Dtsch.Erdöl	7	10	13
Dtsch.Lux.	8	11	14
Farbenind.	9	12½	16
Gelsenkirch.	8	11	14
Hapag	6	9	12
Handelsges.	9	13	17
Harpener	9	12	15
Licht&Kraft	9	13	17
Mannesm	9½	13	16½
Nordd.Lloyd	6	9	12
Phönix	6½	9½	12½
Rheinstahl	8	11	14
S. & H.	10	14	18

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 27. April. Durch die Nachwirkung der Ausführungen anläßlich der Generalversammlung der Deutschen Bank, war die Tendenz weiter allgemein fest, aber entschieden ruhiger. Die Nähe des Ultimos mahnt noch etwas zur Zurückhaltung und andererseits verstärkt sich immer mehr das Gerücht, daß die J.G.-Farben tatsächlich nur 10 Prozent Dividende verteilen wollen. Es heißt, daß innerhalb der Verwaltung bereits eine vollständige Verständigung auf der Basis von 10 Prozent zustande gekommen sei, so daß in der Generalversammlung nur ein ganz kleines Kommuniquee zur Verlesung gelangen werde, wie bei der Rheinstahl AG. Stark gebessert waren nur Autowerte auf die Ausführungen bei der Deutschen Bank über die Schuldenfreiheit von Daimler-Benz und einzelnen Montanwerten, insbesondere Gelsenkirchen, Ilse, Mannesmann und Mansfelder Bergbau. Schiffahrtsaktien und Elektrowerte gewannen bis zu 2 Prozent bei stillem Geschäft. J.G.-Farben und Süddeutscher Zucker etwas niedriger. Rütgerswerke gaben fast 3 Prozent nach. Später entwickelte sich ein großes Geschäft in Metallgesellschaft auf lokale Käufe. Renten lagen weiter ganz ohne Geschäft.

Warenmarkt.

Berlin, 27. April. **(Funkspruch.) Produktenbörse.** Der Vortagsruhe folgte heute am Roggenmarkt ein kräftiges Anziehen der Preise. In erster Linie gibt hierzu wohl der kleine greifbare Inlandsbestand bei reichlichem Bedarf wie auch die Frage seitens Polens den Ausschlag. Die Umsätze waren aber sehr geringfügig. Lieferung wurde per Mai und Juli 2 RM. höher bezahlt, während September infolge des guten Wetters nur 0.50 RM. höher wurde. Auch Weizen fest, da die knappen Zufuhren einmal nach Polen abgezogen werden oder in der Provinz vor allem in Schlesien unterkommen. Lieferung war zwischen 1 und 1.50 RM. fester. Hafer hat sehr feste Marktlage und erzielte im Terminhandel Steigerungen von über 3 RM. Sonstiges Futtergetreide und Hilfsfutterstoffe bleiben ohne Veränderung, Mehle ruhig.

Die amtlichen Berliner Produktennotierungen stellen sich (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen, märk. 279—282, Mai 288—289.50, Juli 287.75—288.50, Sept 264—264.50 Geld, fest; Roggen, märk. 256—259, Mai 261—261.50—261.25, Juli 258, Sept. 229.50—229.25—229.50, fester; Sommergerste, märk. 222—249, Wintergerste 196—210, Futtergerste —; Hafer, märk. 222—230, Mai 229—231, Juli 231, fest; Mais, loko Berlin 184—187, frei Waggon Hamburg —, fest; Weizenmehl 35—36.75, fest; Roggenmehl 30.40—36, fest; Weizenkleie 14.50—14.75; Roggenkleie 16.25, fest; Raps und Leinsaat —; Viktoriaerbsen 42—48; kleine Speiseerbsen 26—29; Futtererbsen 22—23; Peluschken und Ackerbohnen 20—22; Wicken 21—24; blaue Lupinen 13.50—14.50; gelbe Lupinen 15.50—16.50; Serradella —; Rapskuchen 15—15.60; Leinkuchen 19.60—19.90; Trockenschnitzel 13—13.20; Sojaschrot 19.80—20.10; Torfmelasse —; Kartoffelflocken 34—35 RM.

Magdeburg, 27. April. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 33.75 RM. Tendenz: ruhig. — **Terminpreise für Weißzucker** (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): April bez. 17.50 Br. 17.30 G, Mai bez. 17.45 Br. 17.35 G, Juni bez. 17.45 Br. 17.35 G, Juli bez. 17.50 Br. 17.40 G, Aug. bez. 17.60 Br. 17.50 G, Sept. bez. 17.10 Br. 17 G, Okt. bez. 15.95 Br. 15.85 G, Nov. bez. 15.75 Br. 15.65 G, Dez. bez. 15.80 Br. 15.70 G, Okt.-Dez bez. 15.85 Br. 15.75 G, Jan.-März bez. 15.95 Br. 15.85 G. Tendenz: ruhig.

Bremen, 27. April. **(Funkspruch.) Baumwollterminnotierungen** (1 Uhr) in Dollarcent: Mai — G 15.75 B, Juli 15.94 G, 15.97 B, Sept. 16.06 G 16.12 B, Okt. 16.25 G 16.28 B, Dez. 16.38 G 16.40 B, Jan. 16.39 G 16.40 B, März 16.57 G 16.60 B. Tendenz: stetig.

★ **Bremen,** 27. April. **Baumwolle. Schlußkurs:** American fully middling. c. 28 g. mm loko per engl. Pfund 16.61 Dollarcents.

Liverpool, 27. April. **(Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): Mai 7.88—7.90, Juli 8.05—8.06, Okt. 8.17—8.19, Jan. 8.25 bis 8.27. Tendenz: stetig.

Berliner Börse

vom 27. April

Deutsche Staatspap.	26. 4.	27. 4.
Abl.Schuld I	320	320
" " II	322.5	322.5
Reichsanl.		
Neubes.	21.5	21
5% Reichsanleihe 1927	90	[illegible]
6 Dt. Wertb.	99.5	99.45
4 Schutzg.	11.2	11.2
5 Sp. Pr. A.	–	–
Wertb. Anl., Pfand-		
5 Bad El.K.	13.4	13.4
10% Ldsch. CtrRoggen	10.42	10.43
5 Pr. Kaliw.	6.25	6.25
5 Pr Roggw.	8.8	8.8
8% Preuß. Ztr. Stadt	105	105
5 Rh.-M. G.	88.25	88.3
5 Rogg. 1-11	8.4	[illegible]
5 R. 12-18	8.24	8.25
Ausländ. Werte		
4½ Oest. S.	26.25	26.25
4 Goldr.	30.75	30.62
4 Kronenr.	2.62	2.6
4 Türk. Ad.	14.75	14.37
4 T.Bagd. I	25.75	
4 T.Bagd. II	21	20.75
4 T. Zoll.	16	15.8
Türk.-Lose	31.25	31.2
4½ Ung. 13	24.62	24.5
4½ Ung. 14	24.12	25
4 U. Goldr.	28.1	–
4 Kronenr.	2.62	2.62
5 Mexikaner	43.5	43.5
4 Mexikaner	29.37	29.
5 Tehuant.	28	27.75
4½ do.	–	–
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	97	97
Canada	72.62	74
Schantung	[illegible]	10.6
A.-G.f.Verk.	236	236¾
Allg.D.Eis.	101¼	102.5
7½ D.Reichsbahn Bz.	108½	108.5
Elekt. Hochb.	100.5	101
Hamb.Hochb.	–	–
Schiffahrts-Werte		
D. Austr.	–	–
Hapag	154¼	158⅜
Hamb. Süd	239	[illegible]
Hansa	231.5	236.5
Kosmos D.	–	–
Neptun	168	168.5
N. Lloyd	154½	157⅞
Stett. Dpf.	–	–
Ver. Elbe	88.75	90

Bank-Aktien	26. 4.	27. 4.
Adca	167	168.5
Bad. Bank	163.5	164
Bk. f. Brau	241.5	244¾
Barm. B. V.	167.5	170
Bay.Hyp.B.	206	206
" Vereins	207	211
Berl. Hdlsg.	263¾	272
Commerzb.	221.5	225
Danz.Priv.	103.5	102¾
Darmst. Bk.	268.5	276¼
D. Asiat. Bk.	52	51
Dtsche Bk.	195	200
D. Uebs. B.	128.5	128
Diskontog.	183.5	186.5
Dresdn. B.	183¼	186
Mein.Hyp.	167	168
Mitt.Bod.C.	266	266
Mitteld. Cb.	233	230.5
Ostbank	131¾	132
Oest. Credit	10.15	10.25
Pr. Boden	161¾	164
Reichsbk.	176⅞	176⅛
Südd.Btred.	270	270
Südd. Disk.	156	156
Wiener Bkv.	7.1	7
Ind.-Aktien		
Schultheiß	477	478.5
Accumulat.	179¾	182.5
Adl. u. Opp.	151.5	156.
Adlerh. Gl.	145	145
Adlerw. Kl.	141⅞	150¼
A. E. G.	207¼	216
Alsen Zem.	276	279
Ammend. P.	255	255.5
Anglo Ct.G.	113¼	119
Anneler G.	24	25
Aschaffb. Z.	191	195
Augsb. NM.	154¼	160
BalckeMasch.	–	–
Bamag. Mg.	60	58.25
Bamb.Kaltk.	–	–
" Mälz.	142	142
Barop.Walz.	140.5	146
Basalt	111.5	113
Bayr. Zell.	94	93
" Motoren	293⅞	300
Bayr.Spieg.	71.87	70.5
J.P.Bembg.	437¼	455
Berg Evetg.	90	83
Berger Tfb.	391.5	391.5
Bergm. EW.	233.5	241
Berl Hotel	332	325
B.Karlsr.J	114¾	125
Bl. Masch.	147	152.5
Berth.Mess.	130	132
Bingwke.	31.75	33.5
Boch. Guß	195	[illegible]
Böhler St.	–	–
Brl. Brik.	212	210
Brschw. K.	245	245
Brem.Besgh	80	78.1
Brem.Linol	285	290

	26. 4.	27. 4.
Brem. Bulk.	146	155
Brem. Wolle	217¾	224¾
Buderus E.	133¼	143¼
Busch Wag.	109	110
Capito Kl.	23.75	24
Charl.Wass.	151¼	164.5
Charl.Hütte	–	–
Ch.Buckau	147.5	107.5
Ch. Heyden	138	137.5
Chem.Milch	84.75	84
Ch. Gelsenk.	102	102
Ch. Albert	165	164¼
Conc. Chem.	[illegible]	[illegible]
Conc.Spinn.	178¾	183
Ct. Caoutch.	146¾	149
Daimler	134¼	147
Delmenh. L.	281	286½
Dess. Gas	235⅞	251⅝
Dt. Atl. Tel.	125	125¼
Dt. Luxb.	196	197
Dt. Asphalt		
Dt. Erdöl	197⅝	200
Dt.Gußstahl	137	138
Dt. Jute	161.5	163
Dt. Kabel	133¾	135.5
Dt. Kali	155⅛	[illegible]
Dt.Linoleum	261	265.5
Dt. Masch.	125.5	[illegible]
Dt. Post	50	[illegible]
Dt.Schachtb.	129	129
Dt. Spiegel	90.5	90
Dt. Steinzg.	220.5	220.
Dt. Ton	166.5	167
Dt. Werke	–	–
Dt. Wolle	87	85.5
Dt. Eisenh.	103½	105½
Donnersm.	140	142
Dr.Schnellpr	162⅝	163
Dürkoppw.	93	101
Düss. Weber	67	66
Düss.Masch.	70	40
Dynamit	157	168¼
Egest. Salz	130½	132¼
Eintracht	201	201
Eisenb.Vrk.	145	145¼
Eisenm.AG.	–	–
Eisenw. Kr.	66	66
El. Liefer.	208.5	212
El. Licht Kr.	223	227
Elitew.	44	45
El. Bad.W.	52	50.62
Enzing.-U.	96	94
Erdmsd.	145	153
Erlang. Bw.	197.5	201
Ernemann	–	–
Eschw. Bg.	170½	170¼
Ess. Steink.	214	123
Faber Blei	127	125
Fahlbg. List	166	168¼
Falkenstein	132⅞	130
Faradit	119	–
J.G.Farbenindustrie	324¼	328¼
Feinjute	132	138.5
Feldm. Pap.	236¼	235.
FeltenGuill.	180	183

	26. 4.	27. 4.
FlendBrück.	8.5	8
Flöth. Masch	147	150
Franconia	14.5	14.25
FreundMsch.	134	142.5
Fried. Hall	168½	168.5
Frdr. Hütte	200	201
Frister	112	117½
FuchsWagg.	0.525	0.525
Gaggen.Eis.	55	67.5
Gels. Bw.	194.5	197
Gels. Guß	17	17
Genschow	[illegible]	92
Germ. P.	270	271
Ges.f.e.Unt.	282.5	284
Gildem.	120	123¾
Girmes Co.	185	185
Gladb.Wolle	201	210
GlasSchalke	172	170
Glockenst.	[illegible]	53.75
Goedh. Ddf.	134¾	135
Goldschm.	151⅞	153.5
Görlitz Wg.	23	23
Görz opt.	–	
GothaWagg.	21	23.87
Gritzner	136	139
Hacketh Dr.	114	116½
Halle Masch	210.5	215.5
Hamb. El.	185¼	190⅝
Hammersen	191	190
Hann.Masch.	137⅞	140
Hansa Lld.	65.5	67
HarbPhönix	114	116
" Eisen	144	145
Harkort Bg.	52	–
" Brück.	–	–
Harpener	258	251¾
Hartm. M.	64	66.25
Heckmann	80	80
Hedwigsh.	152	155
Held Franke	151¾	[illegible]
Hemm.Zm.	280.5	283
Hille Wke.	67.87	62
Hilpert M.	92	93
Hindr.Auff.	120	124
Hirsch Kpf.	120¼	125
Hirschb. Ld.	135	142
Hoesch	219	226.5
Hoffm. St.	95.75	96.5
Hohenlohe	28.5	29.12
Holzm. Ph.	222.5	224⅞
Horchwke.	125	135
Hotelbetr.	246	253
Humb.Masch	48.87	49.12
C.M.Hutsch.	70	69.25
Lor. Hutsch.	141	141.
Hydr. Brsl.	38.5	39.37
Ilse Bergb.	270	299¾
Industrieb.	180	180
Jeserich	200	188 †
Jüdel	156	158¾
Junghans	118⅞	121
Kahla Porz.	133	137
Kahlbaum	330	320
Kali Aschl.	207	209¾

	26. 4.	27. 4.
Karlsr. Ma.	42	42.5
Karstadt	178½	180
Klöcknerw.	182	187½
Knorr C. H.	204	203
Köhlm. St.	135	139¾
Kolb & Sch.	215	216
Köln Neuess.	221¼	228½
Kölner Gas	122⅛	124⅞
K.Nürnb.V.	169	160
Kört Gebr.	111	112.5
Kört El.	147	152
Krauß & Co.	–	94
Kronpr.Met.	140	142
KunzTreibr.	160¼	162
Küppersb.	223¾	222.5
Kyffh. H.	86	90
Lahmeyer	192	197.5
Laurahütte	91	92.62
Leopoldgr.	148	149
Lindes Eis	178	183¾
Lindenb. St.	61.25	62.5
Lindström	238.5	238
Linget Sch.	101	107
Lingnerw.	139¾	[illegible]
Linke Hofm.	95	96.5
Loewe Wke.	372	377
Lorenz Tel.	149.5	151
Lüdensch.M.	124.5	125
Magirus	85.2	87.75
Mannesm.R.	230¼	236½
Mansfeld	165⅛	170
Marienh. K.	90	90
M. Kappel	14.5	14.7
M. W. Lind	339	347
" Sorau	242	249.5
" Zittau	165	167.5
Metallbank	168	171¾
Miag	159	160
Minimax	126	126
Mix & Gen.	170	194
Mot. Deutz	81.75	82.5
Mülh. Bg.	200	200
Nation.Auto	141	146
Neckarwke.	160	162
N. S. U.	138	143¼
Ndl. Kohle	199.5	198
Nordd. Eis	204.5	203
" Steingut	205	207
Nordd.Trik.	126	119
" Waggon	35	35
" Wolle	216¾	217⅜
NordwKraft	123	123
Rog. Herkul.	105¼	105
Oberbed.	125¼	127
Ob. Koks	124⅛	131
Oek. Stahl	57	57
Ohles Erb.	78.75	78.75
Orenstein	137¾	145
Ostwerke	454	456
Panzer	113¼	113.5
Pet. Union	138	142
Phönix Bg.	139⅛	141½
Phönix Brk.	122	122¼
Pintsch	157	159.5
Pittler Wkz.	177.5	177

	26. 4.	27. 4.
Poege el.	163⅛	164
Prestow.	185	185.5
Preußengr.	114¼	114¼
Rasqu.Farb.	123	123
Ratg. Wg.	113.5	113.5
Reichelt M.	93.75	100
Reisb. Pap.	303¼	301
Rh. Braunk.	312.5	[illegible]
" Elektro	205	207
Rhein.Möb.	168	162
" Stahlw.	260	262¾
R. W. E.	214¾	216½
" Westf. K.	175	176
RW.Spreng	122.5	124
Rhenania ch.	72.5	75.75
Rheydt El.	4	4.12
RichterDav.	267¾	–
Riebeck Mt.	180	183.5
Riedel J. D.	94	92.75
Rockstroh	129.5	132
Roddergr.	650	642
Romb. Hütte	–	–
Rosenth. P.	150.5	150
Rütgersw.	140	143
Sachsenw.	140.5†	141½
Sächs. Guß	182	195
" Kammg.	–	–
S.-Th. Ptl.	242	240
" Waggon	92.5	94
" Webstuhl	165	167
Sal. Salz.	165	169.5
Salzdetfurth	263.5	267
Sangerh.M.	165¼	165½
Sarotti	226	228¼
Scheidem.	37.25	37
Schering ch.	242.5	243
Schl.Berg.Z.	153.5	154½
Schl. Text.	140¾	148
Schneider H.	129.5	142⅝
SchönwPorz	55.5	60.5
Schub. Salz	364.5	363
Schub.Gen.	299.5	298.5
Schuckert el.	233	240
SchelmEis.	205	205
Sieg-Sol.G.	74	78
Siem. Gl.	191¾	196
Siem.Halske	326¼	333
Staßfurt ch.	80	77.25
Stett.Cham.	120	123.5
" Vulkan	[illegible]	72.5
Stock & Co.	77.75	80
Stöhr Kg.	185	189
Stöwer Nm.	84	84.5
Stolb. Zink	293	302⅞
Stralf. Sp.	356	358
Stuhl Goss.	–	–
Südd. Imb.	136.5	133.5
Südd. Zuck.	164	168.5
Tecklenb.	–	38
Tel. Berlin	110	112
Thörl Oel	113¼	117½
Ties Köln	165.5	168.5
Transradio	146	[illegible]
Tuch Aach.	169	168
Tüll Flöha	142¾	144
Gebr. Unger	140	144
Union chem.	93.62	93.5

	26. 4.	27. 4.
Un. Diehl	99.87	99.75
" Gießerei	60	61.5
Varz. Pap.	151¾	154
Ver. Charl.	199.5	203
" ch. Zeitz	–	–
" Dt.Nickel	185.5	188.5
" Flansch.	–	–
" Glanzst.	650	670
" Gothania	166	–
" Jute B.	90	–
" M. Hall	112	114
" Pinsel	110¼	110
" Bern. W.	89.87	97.5
" Stahlw.	150	151
" St. Zyp.	250.5	250¾
Vikt. Wke.	130	137
Vogel Tel.	132¾	132⅞
Vogtl. MS.	110	111
" Tüll	112	112½
Voigt Häff.	172	173
Vorw.Spinn.	–	–
Wanderer	290	289½
Wegelin	[illegible]	152
Wernsh. Kg.	25.37	27
Westereg.	208	209¾
W.D.Hamm	96.5	97
W.Eis.Dr.	55	55.25
W. Kupfer	91	92
Wicking	213	221.5
Wilh. Hütte	92	91.75
Witt. Guß	75.5	77
Witt. Tief.	184¾	183
Wolf Masch.	72	75
Zeitz Masch.	191	192¾
Zellst. V.	163	165
Z. Waldh.	287.5	281.5
Zimm. Wk.	7.5	7
Zwick.Masch.	33	33.5
Kolonial-Werte		
Dt Ostafr.	235½	239
Neu-Guinea	1365	1360
Otavi	41.5	42
Termin-Notierungen		
7% Reichsb.	108¾	108⅜
Dt. Austral.	–	–
Hapag	154	158.5
Hamb. Süd	239⅝	240.5
Hansa	233	237.5
Kosmos	–	–
Lloyd	153¾	157.5
All.Dt.E.B.	101¾	102.5
Adca	168	170
Barm.Bankv	167¼	169¾
Berl. Hdlsg.	271	274½
Commerzb.	223.5	225¼
Darmst. Bk.	275¼	277
Dt. Bank	193	202
Diskontog.	186¼	187½
Dresdn. Bk.	186.5	187.5
Mitteld.Crd.	245	252
Schulth.-P	473	480
A. E. G.	208⅛	217.5
Bergm. E.	238	[illegible]
Berl. Masch	147	153¾
Boch. Guß	–	–

	26. 4.	27. 4.
Buderus	135¼	146.5
Charl. Wass.	155	163
Ct. Caoutch	147¼	150
Daimler	134½	145.5
Dess. Gas	239¼	252
Dt. Luxemb.	–	–
" Erdöl	198.5	200¾
" Masch.	126	132½
Dynamit	158¼	161
Elektr. Licht	222	229
Elektr. Lief.	210	214
EssenSteink.	212¾	220
J.G.Farbenindustrie	326	328½
FeltenuGuill	181⅞	183¼
Gels. Bg.	195.5	197
G.f.el.U.	283	284
ThGoldschm.	151¼	156¾
Hamb El.	186	191⅝
Har. Berg	260	261¼
Hösch	220.5	226
Holzm.Ph.	222	224.5
Ilse Bergb.	283	310
Kali Aschsl	209	210.5
Klöckner	183¼	187.5
Köln-Neuess.	222.5	228¼
Linke-Hofm.	95.25	98.75
Ldw. Loewe	372	380
Mannesm.	233¼	236
Mansfeld	165.5	170¼
Metallb.Frkf	167.5	171¼
Nat. Auto	145⅛	147
Ob.-Bedarf	126	127.5
" Koks	125	130⅞
Orenstein	138	148
Ostwerke	452.5	457⅛
Phönix Bg.	141⅞	142.5
Rh. Br. K.	313	323
Rhein. El.	203	207¾
Rheinstahl	261.5	262
Riebeck Mt.	180.5	184.5
Rütgersw.	139.5	141¾
Salzdetf.	254	268
Schl. El.	223.5	232.5
Schuckert el.	235	238
Siem.Halske	330.5	333¼
Leonh. Tietz	167	171
Transradio	143	146
Ver. Glanzst.	648	673
V. Stahlw.	151¼	151¾
Westeregeln	209.5	211.5
Zellst. Waldh.	287	292
Otavi	42.25	42.37

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleih. Pfandbriefe usw. Sachw.- u. ausl. Anleihen	26. 4.	27. 4.
Frkf.Hyp.B. Pf. 14	16.4	16.4
dto.Pfbf.43	17	17
dto. 53	–	–
Pf Pfdb.96		–
Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	15.4	15.32

† excl. Div.

	26. 4.	27. 4.
Rh. Hyp.Bk. Pfbr.50,66	15.2	15.2
dto.Kom.O.	–	–
Westd. Bod.	14.29	14.3
dto. 12	–	–
dto. 13	–	–
dto 14	–	–
dto.Komm.3	–	–
dto.Komm.4	–	–
Hess.L.Pfbr.	10⅛	10.5
dto.26—29	–	
dto.Komm. Obl.1—16		–
6 Großkr. M	14.35	–
4 Aegypter groß	–	–
4 Aegypt.K.	–	–
4 Türkunif.	23.75	23.75
5 Rum.1903	9⅞	10.3
4 dto.unk.24	–	8.8
4½ Budap. St.14m.T.	62	62.25
4½ Budap. St. 14 abg.	59	59
4 Budapest. St. 96 t.K.	–	–
5 Sofia St.	25.5	25.5
4½ M.B.A.	36.75	36.87
4½ Anat. I	30	29½
4 do. II	27⅝	27.5
4½ do. III	25¾	25.25
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	165	165
Pr.Zentr.B.	175	171
Rh. Erdöl	145.5	146
Düren Met	[illegible]	103.5
Dukerh.u.W.	50	–
Email Ulr.	56	62
Frankf. Gas	–	200
Geiling	90	90
Grevendr.	111	–
Grün u. Bilf	220	220.5
Hageda	[illegible]	129
Inag	85	86
Kollm. Jrd.	91.5	92
Kont. Wass.	92	91.5
Konheim Z.	–	–
Maxim Lin	253	259.5
MeyerKffm.	116	119.5
MezS.Frbg.	96	99
Mot. Mhm.	30.75	30½
Ruhbg Sp.	–	–
Reisb. Pap.	303¾	301
Rheinl. Kr.	180	185
Schrift. Off	–	–
Schub Herz	91.5	92
Sinner A.G	89¾	88
Ver.B.Fr.G	109	113.5
" Ultram	160	166¾
Wiesl. Ton.	112	114
Versicherung.		
Mannh. B.	170	165
Nordst A.B.	95.5	92
dto.Leb.B.	–	–
dto.Transp.	–	–

Frankfurter Börse

vom 27. April

Staatspapiere in %	26. 4.	27. 4.
Abl.Schuld I	319¼	319½
" " II	321¼	323
Reichsanl. Neubes.	21.5	21.25
" Wert	98	99
Schutzg.	11.2	11.35
" 14	–	11.35
Ausländ. Werte		
Span. Port.	–	12
Rum.	9.75	10.25
4½ a G 13	1.25	22
do am.Kv		
Zolltürken	116¼	15.87
Ung Gold	27.85	[illegible]
Ausl. Stadtanleihe		
Budapest	–	–
dto. abg.	–	–

Banken	26. 4.	27. 4.
Bad. Bank	166	166
Barm. Bk.	167.5	170
Danatbk.	268	277
Dt. Bank	194.5	199
Disk. Ges.	183	186
Dresd. Bk	184	187
Metallbk.	168¼	172
Mitteld. Cbt	240	242
Oest. Crdt.	10.05	10.25
Rh Credit	144.5	147
Rh Hyp.	217.5	216.5
Südd. Disk.	157	157
Westd.	–	–
Wiener Bkv.	6.975	7
Wttb. Nbk.	–	–
Verkehrswerte		
Hapag	153.5	159
Lloyd	152	156

Industrie-Papiere	26. 4.	27. 4.
Eichbaum	255	255
Adt Gebr.	70	70
Adler Op.	–	–
Adl. Kleyer	144¾	154
A.E.G. St.	205	215¼
Ang Gu.	–	–
Alum Zellst.	192¾	195
Badenia	–	–
Bad. Elektr.	–	–
Bad. Masch.	141	145
" Uhren	30	30
Bay Zell	67.5	63
Bergmann	235.5	241¼
Bingwerke	31.25	–
Cem.Heid.	186	185.5
Daimler	134	145.
Dt. Eisenh.	–	105
" G S Sch.	235	[illegible]
" Verlag	225	225
Dingler	–	–
Dresd Schn.	–	161
Dyckerhoff	50	51.8
E. W. Kali	50.25	–

	26. 4.	27. 4.
Elektr. Lief.	210¾	112
El.L.u Kr.	223.5	225
Els.B. Woll.	52	49
Emag	0.5	–
Essl. Masch.	96	–
Ettl. Spinn.	215	220
Fahr Gebr.	47	52
J.G.Farben-	333.5	328¼
Felt Guill.	182.5	182
Feinm Jett	111	115
Frkf. Pok.	98	98
Fuchs Wag	0.549	0.549
Germ Lin.	304	–
Goldschm.	148.10	154
Gritzner	134	140
Grün u. Bilf	218	220
Haid u Neu	51	51.60
Hammersen	–	–
Hanfw Füss	137	–
Hindr.-Auff.	–	–
HirschKupf.	–	124.5
Hochtief	152½	156
Holzmann	221	[illegible]
Holzverkohl.	86.75	[illegible]
Hydrom.	38.90	38

	26. 4.	27. 4.
Inag	85.5	85
Jungh. Gebr	121	122¼
Kg. Kaisers	215.5	–
Karlsr. M.	42	–
KleinSchanz	142	146¾
Knorr	205	204¼
Konf. Braun	82	82
Krauß Co.	–	92
Lahmeyer	191.5	198
Lechwerk.	141.5	143.5
Led Spich.	20	–
Lin. Maz.	251	260.5
Ludw Walz	144.6	144.5
Mainkr.	136¼	136
Mequin	59	59
Metallg.	210¾	217⅞
Met Knodt	76	78
Mex Söhne	92.05	95.75
Miag	159	158.5
Moenus	88.37	89
Deutzmotor	–	–
Oberursel	68	72
N S U	139¾	145
Peters Un.	135	140
Pf.Näh.K.	63.5	64

	26. 4.	27. 4.
Rein.Gebb.	141	145
Rh.El.Mm.	203	206½
Rhenania	70	76
Rodb.Dmst.	9.62	9.62
Rütgersw.	141	142
Schleußner	–	–
Schlink Co.	–	–
Schnell, Fr.	115	111½
Schuckert N	232.5	239
SchubBern	91	92
SchubHerz	90.75	89
Schulz Gr.	56	64
Seil Wolff	90	93
Sichel Co.	–	2
Siem Halske	335	335
Sinalco	148	147
Text Beßigh.	–	77.2
Thür Lief.	134	134.5
Uhr Furtw.	–	–
Ver D Oelf.	–	–
" Cass.Faß	94.9	95.75
Votgt.Haffn	170.5	173
Volth.Kabel	70.5	70.5
Wayß&Freyt.	193	195

	26. 4.	27. 4.
Wohlmuth	26	25
Württ El.	146	145
Zellst.Waldh	286	291.9
Zuck.Rheing.	–	–
Südd Zuck	164	166.5
Bergw.-Aktien		
Boch Guß	–	–
Buderus	134.5	143.5
Dt Lux.	193	–
Eschw.Berg	–	–
Gelsenkirch	193	199
Harpener	258.5	263.5
KaliAschersl	206.5	209.5
Kali Wester	207.5	209.5
Mannesm.	230.5	237
Mansfelder	165	170
Oberbed.	–	129
Phönix	140	142
Rheinstahl	258	264
Romb.Hütte	–	–
Salz Heilbr	–	–
Stinnes M	178	183
Tellus Berg	125	125
B K Laurah.	90.75	93
V. Stahlw.	160	161.85

Versicherungsaktien	26. 4.	27. 4.
Frankf Allg.	163.5	162¼
Mannh.Vers	–	–
Oberrh.Vers.	201	201
Providentia	–	–
Wertbe.- u. Anleihen briefe usw		
Bad Holz	22	21.2
" Kohle	–	–
Fr.Pf.Bk.II	89.5	89.5
Mhm Kohle	14.75	–
Hess Bk.	–	–
Neckara	–	–
Pr. Kali	6.25	6.25
Pr. Rogg.	–	8.8
Rh Hyp24 25	–	100.5
dto.V VIII	100.5	–
Rh .M .D	–	–
Sachsenk.	–	–
" Rogg.	–	–
5 Süd Feinw	2.3	–
Rh.Hyp33-39	14.8	14.80
Ergänzungen.		
Budap. 1914	–	–
dto. abgest.	–	–

	26. 4.	27. 4.
Eisenb.-Bk. Rentbk.	8	8
Frkf. G	197	197
Rh. Metall	–	–
Geiling	89	89
Frankona Rück Lit.A	–	118
dto. Lit C	–	–
8% PfälzHyp Bk II-V	100.6	100
dto. VI.VII	–	–
dto. VIII	–	–
8% Rhein. Hyp. 24/25	103	102.5
Bad.Komm. oeffent 25.2	10.35	10.5
dto 26, 28	–	5
do Kom.1 16	–	–
Hanau F.-H. K.-S. 26	8.50	8.80
Freiv. Werte		
Becker Stahl	80	80
Brown Bov	184	–
Frf Hdlsbk.	162.5	162.5
Ufa	34.25	34.2
Hast.Wagg.	–	–

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Danksagung.

Innigsten Dank für die herzliche Teilnahme und überaus zahlreichen Blumenspenden bei dem uns getroffenen schweren Verluste unserer lieben Gattin und Mutter. 11852

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Fickeisen und Kinder.

KARLSRUHE, den 27. April 1927.

Ab Freitag, den 29. April 1927, findet die
ärztliche Sprechstunde
in unserem Institut außer
nachmittags von 3—6 Uhr auch vorm. von 11—1 Uhr statt.
Wohlmuth - Institut
KARLSRUHE, Karl-Friedrichstrasse Nr. 26

Tüchtiger Maurerpolier
gesucht. Selbständig. Arbeiten Bedingung. Angebote unter Nr. 2109a an die Badische Presse.

Gesucht wird ein ordentlicher, jüngerer
Bierbrauer.
AdlerBrauerei Triberg. (2122a)

Tüchtiger
Friseurgehilfe
Ia. Bubikopfschneider gesucht. (11644)
Hermann Ruber, Ecke Kriegs- u. Bunsenstraße, Telefon 3787.

Offene Stellen

Herren u. Damen
als Bezirksvertreter für jed. Platz in Baden auf Haushalt-Artikel (für alle Geschäfte und Privat) gesucht. Wöchentlich 100 bis 300 ℳ Verdienst. Angebote unter Nr. E4180 an die Badische Presse.

Zement-Verkäufer!
Kaufmann, im Alter von 25—35 Jahren, aus der Zement- od. Baumaterialien-Branche hervorgegangen, bei der Kundschaft eingeführt, mit nachweisbarem Reise-Erfolg, zum baldigen Eintritt gesucht. Autofahrer bevorzugt. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird späterhin Beteiligung in Aussicht gestellt. Angebote m. Lebenslauf, Gehaltsanspruch. u. Lichtbild unter Nr. 11864 an die Badische Presse erbet.

Von leistungsfähigem Hause der Farben-, Lack- und Pinsel-Branche wird tüchtiger
Reisender oder Vertreter
gesucht, der diese Branche voll beherrscht u. schon in Baden gereist hat. In Frage kommt Besuch der Maler- u. Gipsermeister. Angebote u. Nr. L4211 an die Badische Presse.

Kräuter-Tee.
Tücht. Herrn (od. Dame) ist Gelegenheit geboten als **Bezirksleiter** d. hier neugegründeten Bezirk zu übernehmen. Solche, die bereits auf Tee gereist, bevorzugt. Ang. Wilh. Sattler, postlagernd Karlsruhe. (B1833)

Reisender
jung., redegewandter, p. sofort od. später, bei Gehalt u. Provision gesucht. Schriftl. Angebote, möglichst mit Zeugnissen und Photographie unter Nr. B4183 an die Bad. Pr.

Sehr leistungsfähig. Schwamm-Importhaus sucht f. Bezirk Karlsruhe und südl. Baden
Verbind. mit Herren
welche insbes. bei Steindruckereien und allen sonstigen Industrien gut eingef. sind u. geg. Prov. zu günstig Bedingg. mitarb. wollen. Angeb. erbet. unter N. G. 2416 an Rudolf Mosse, Stuttgart a1225

Lohnender Verdienst durch Einrichtung eines **Resterngeschäftes** in Damen-Kleiderstoffen. Laden nicht nötig. Für Waren 200—300 ℳ erforderlich. Angebote u. Nr. P4199 an die Badische Presse

Vertreter
für gangbaren, soliden Artikel bei hoher Provision gesucht. (X4198)
Hegovia G. m. b. H., Singen a. H., Moltkestr. Nr. 27. (X4198)

Erstklassige Schokoladen-, Bonbon- und Dragéefabrik, die auch in **Konsum-Waren** leistungsfähig ist, sucht für dortigen Bezirk
seriöse Kraft
gegen Gehalt und Provision. Nur allererste, gut eingeführte Kräfte wollen sich melden unter Nr. 2107a an die Badische Presse.

Tücht. Reisekraft gesucht
Es muß sich um einen tüchtigen, evtl. auch jüngeren Herrn handeln, welcher in der gesamten Kolonialwarenbranche in Karlsruhe und Umgebung bestens eingeführt ist. Der Herr muß die Fähigkeit und die Energie besitzen, aus kleinen Anfängen eine entwicklungsfähige Position sich auszubauen. Nur Bewerbungen tüchtiger Kräfte, welche über gute Empfehlungen am Platze verfügen, wollen Angebote mit Referenzen unter Nr. 2097a an die Badische Presse einreichen.

Vertretung
Erste Firma der Elektro-Branche sucht für Mittelbaden tüchtige Provis.-Vertreter, die schon mit Erfolg auf Reise tätig waren bei hoher Provision. Angebote unter Nr. 2124a an die Bad. Presse erbeten.

Junger
Kaufmann
für die Lohnabteilung einer größeren Fabrik gesucht. Es wollen sich nur junge Leute mit besten Zeugnissen melden. Ausführliche Angebote mit Bild unter Nr. 2118a an die Badische Presse erbeten.

Einige rührige
Verkaufskräfte
finden sehr lohnende Betätigung durch provisionsweisen Vertrieb eines volkstümlichen, vornehm illustrierten Heimatwerkes. Sofortige Meldung mit Referenzen 6—8 Uhr abends, Kriegsstraße Nr. 84, Hofgeb. Alter Bahnhof. B1812

Kaufmännischer Lehrling
mit guter Schulbildung, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Angebote unter Nr. 11882 an die Bad. Presse erbeten.

Offene Stellen.
Tüchtige Hotel- und Restaurantköchinnen für Saison- und Jahresstellen, Mädchen, die kochen können, sowie Saaltöchter mit guten Hotelzeugnissen gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Altersangabe sind zu richten an das 2127a
Arbeitsamt Baden-Baden
Merkurstraße Nr. 8.

Herr mit 12jährigem Jungen sucht zur vollständigen Führung seines bürgerlichen Haushaltes eine gebildete, tüchtige und
ehrliche Kraft
ev. aus gutem Hause. Betr. soll noch nicht in Stellung gewesen sein. Angebote mit näheren Angaben, Alter, Bild und Gehaltsansprüchen bei vollkommenem Anschluss unter Nr. 2108a an die Badische Presse erbeten.

Alte, kapitalkräftige Verl.-A.-Ges. beabsichtigt für
BADEN
die Errichtung einer
Spezial-Vertretung für die Kraftfahrzeug-Versicherung
(Kasko, Unfall/Haftpflicht).
Außer hohen Provisionen werden evtl. Spesenvergütung und bei zufriedenstellenden Leistungen feste Bezüge in Aussicht gestellt.
Nur erste Fachleute mit prima Beziehungen, die ein gutes, laufendes Geschäft zu überführen in der Lage sind, wollen ausführl. Bew. mit Angabe von Empfehl. einreichen unter B. P. 37344 an Rudolf Mosse, Köln. (A1182)

das über 30 Jahre eingeführte
Marken-Rad
mit besonders leichtem Lauf und hoher Stabilität
Vertreter:
Friedrich Merz, Bulach,
Gustav Schorle, Grünwinkel,
Friedr. Gramm, Blankenloch,
Hauptstrasse 203. A1221
Ludwig Stober, Linkenheim.
Gregor Weinmann, Neuthard.

Leichte Anfertig. neuen prakt. Art., guil. häusl. Tätigkeit verg. (A1223) Meints, Magdeburg 13.

Tüchtiger, lediger
Chauffeur
gelernter Schlosser, sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2115a an die Badische Presse.

Für das Büro einer in der Nähe Karlsruhe geleg. Fabrik wird ein gewandter, strebsamer
Lehrling
mit Obersekundareife gesucht. Angebote u. Nr. 2112a an die Badische Presse.

Wir suchen für sofort oder später einen
LEHRLING
für Büro und später Reisen. Höhere Schulbildung ist Bedingung. Nur schriftliche Bewerbungen mit Zeugnissen etc., sind zu richten an: Martin Eichelgrün & Co., Feldbahnfabrik, Filiale Karlsruhe, Friedenstr. 18. (11464)

Bäckerlehrstelle
Solides Geschäft sucht schneidigen Burschen m. Ia Zeugnissen, gegen Vergütung von Lehrgeld. Angebote unt. Nr. 9825 an die Badische Presse.

400.- mtl. u. mehr
Damen u. Herren z. Entgegennahme von Bestellungen auf unsbestbewährten Kräutertees sof. ges. Solche, die bereits auf Kräutertee od. Aerztebücher gereist haben, höchste Bezüge. Nichtfachleute w. eingearbeitet. Meld. m. Ausweis 10—12 vorm. (9225) Rüppurrerstr. 19, pt.

Vertrauensstellung! Ohne Vorkenntn., hohe Provision u. Gehalt für Damen u. Herren, auch nebenber. Angeb. u. Nr. 2125a an die Bad. Pr.

Stenotypistin
auch mit sonst. Büroarb. vertr., u. zur Mithilfe i. Haushalt zu mögl. sof. Eintritt nach Rastatt geg. französische Sprach- u. Schriftkenntn. erw., sehr nicht Bedingg. Ausführl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter Nr. Z4150 an die Badische Presse.

Suche für sof. noch ein
Küchenmädchen
welches schon in Stellung war. (11894)
Prinz Karl.

Gesucht tücht. Alleinmädchen mit gut. Empfehl. zum 1. Mai. Stefanienstraße Nr. 94, III. Stock. (B1783)

Suche auf 1. Mai ein
Alleinmädchen
für Küche u. Haushalt, evtl. zum Serv. (B1805) Gasthaus z. gold. Hirsch Beiertheim.

Tüchtiges, kinderliebes
Mädchen
das schon in Stellung war u. zu Hause schlafen kann, auf sofort oder später gesucht. Wilhelmstraße 7, part. (11882)

Jüng. Mädchen
gesucht. Durlacherstr. 81 Wirtschaft. (11830)

In kleinen Haushalt wird fleißiges Mädchen, welches womöglich zu Hause schlafen kann, per 1. Mai gesucht. Vorzustellen bei Frau Hafner, Mondstr. 1. (11792)

Tüchtig., saub., junges
Mädchen
gesucht. (11876) Wilhelmstr. 32, 1 Tr.

Gescherte, gut bezahlte
Dauerstellung
f. bürotüchtige, nicht zu junge Dame, bei einer Einlage von ℳ 3000, die gesichert werden. Angebote unter Nr. O4189 an die Badische Presse.

Gesucht zum möglichst baldig. Eintritt in Jahresstellung eine perfekte
Büglerin.
Ausführl. Angebote mit Bild u. Gehaltsansprüch. erbeten an Hotel u. Kurhaus St. Blasien. (2120a

Der Stellenmarkt
der Badischen Presse vermittelt infolge ihrer überragenden Verbreitung über ganz Baden rasch und zuverlässig Angebot und Nachfrage. Für Jeden, der einen Posten zu vergeben hat oder eine Stellung sucht, ist der einfachste u. zuverlässigste Weg zum Erfolg die Aufgabe einer kleinen Anzeige in der
Badischen Presse
der größten und bedeutendsten Zeitung Badens. Laut notarieller Beglaubigung vom 28. Januar 1927 45.359 feste Bezieher

Stellengesuche

Arbeitsfreudiger Kaufmann sucht
Vertrauensstell.
Kaution v. einigen Mill. kann gest. werden. Evtl. Beteiligung an nur sol. Unternehmen. Gefl. Angebote unter Nr. Y3849 an die Badische Presse.

Jüng. Kontorist
m. 3 Jahren Lehrzeit, bewandert in Stenographie, Maschinenschreiben, sowie Detail- u. Lagerverkauf, sucht passde. Stelle. Derselbe könnte auch als Tapisserist in ein Stickereigeschäft eintreten, da gute Kenntnisse im Schattieren u. Sticken vorhanden sind. Gefl. Angebote u. Nr. 2128a an die Badische Presse.

300 Mk. in bar
demjenigen, der einem jung. Kaufmann zu einer Dauerstellung als Lagerist in der Kolonialwarenbranche verhilft. Derselbe besitzt gute Waren-Kenntnisse. Angebote briefl. u. Nr. J4209 an die Badische Presse.

Kaufmann
sucht Stellung im Büro od. Reise. Lebensmittelbranche bevorzugt. Angebote u. Nr. C4203 an die Badische Presse.

Strebs. Mann,
30 Jahre, verheir., gelernter Schlosser, firm in all. Reparaturen, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen sucht
Dauerstellung
als Hausmeister. Angebote unter Nr. 2129a an die Badische Presse.

Junger Mann, 19 Jahre alt, hat bereits 1 Jahr Handelsschule besucht,
sucht Stellung
als Kaufmann evtl. für spätere Lehrzeit. Angebote unter Nr. R4192 an die Badische Presse.

Junger Kaufmann mit höherer Schulbildg. und Ia. Zeugnissen, sucht Stelle als
Volontär
in größerem kaufm. Betrieb. Angebote unter Nr. G4107 an die Badische Presse.

Jung, tüchtig. Blechner u. Installateur, 21 J. alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sich auf 1. Mai zu verändern. Werte Zuschriften unter Nr. E4205 an die Badische Presse.

Suche für meinen Sohn, der schon 1 Jahr gelernt hat, **Stelle als Friseur-Lehrling.** Angebote u. Nr. O4214 an die Badische Presse.

Weiblich

Französ. Schweizerin
20 Jahre alt, welche auch englisch kann,
sucht Stelle
ohne gegenseit. Vergütung, in einem Pensionat od. Familie. Vorzügliche Referenzen.
Mr. Grossi-Viret, Les Marguerites, Ch. Presbytère, Lausanne (Schweiz).

Erstklassiger Kaufmann
seit 20 Jahren in bedeutenden Bauunternehmungen tätig, Vorstandsmitglied, sucht neuen, ins Fach schlagenden, verantwortungsvollen Wirkungskreis. Angebote unter Nr. F4206 an die Badische Presse erbeten.

Intelligenter junger Mann, erste Kraft, bilanzsicherer Buchhalter, flotter Korrespondent, mit Reifeprüfung, Sprachkenntn. u. vielseitiger Ausbildg. (Bank, Handel, Vlg., Sort., Reklame) sucht ausbaufähig. Posten. Ia Zeugnisse und Referenzen. Angebote unter Nr. R4113 an die Badische Presse.

Tüchtiger Verkäufer
mit Führerschein für Motorrad sucht gute Vertretungen oder Reiseposten. (Lebensmittel- oder Schokoladebranche bevorzugt.) Angebote unter Nr. 2119a an die Badische Presse erbeten.

Gewandte
Stenotypistin
mit gut. Empfehlungen sucht Anfangsstellung b. bescheid. Anspr. für sof. oder später nach hier od. auswärts. Angebote unter Nr. C4178 an die Badische Presse.

Gewandte
Stenotypistin
sucht passenden Posten auf 15. Mai oder später. Angebote u. Nr. D4204 an die Badische Presse.

Junge Kindergärtnerin sucht Stelle, geht auch auswärts. Angebote unter Nr. W4047 an die Badische Presse.

Ein 16jähriges Mädchen welches Nähkenntnisse besitzt, sucht
Anfangsstelle.
Angebote u. Nr. V4146 an die Badische Presse.

Jüngere brave Geschäftstochter sucht Stellung in kleinerem Haushalt. Angebote unter Nr. U4170 an die Badische Presse.

Mädchen
25 J. alt, gesund u. kräftig, sucht Stellung in kinderlos. Haush., geht auch in Hotel o. Saison. Gute Zeugn. vorh. Ang. unt. Nr. 11822 a. d. Bad. Pr.

Ehrl., fleißig., junges
Mädchen
mit guten Zeugn., sucht Stellg. i. kl. Haush. auf 1. Mai od. spät. Zu erfr. Kaiserstr. 135, I. (B1808)

Mädchen
das etwas kochen, nähen und bügeln kann und auch etwas Hausarbeit übernimmt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung auf 1. Mai oder 15. Juni. Angebote unter Nr. G4182 an die Badische Presse.

Suche Stelle als
Kochlehrfräulein
in gut. Restaurant. Angebote unt. Nr. T3869 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

4 Zimmer-Wohnung
gesucht in Neubau, oder zu tauschen. Schöne 4 Zimmer-Tauschwohnung, part., Südwestst. vorh. Angebote u. Nr. B4125 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Wohnungszentrale Herbst
vermietet Wohnungen u. Zimmer leer, für Vermieter kostenlos. (B1799 Kaiserstraße 42, III., Telefon 2371.

Büro
sofort zu vermiet.: Amalienstraße 22. Cigarrengeschäft. (B1816)

Büro
Zimmer in guter Lage zu vermiet.: Hirschstr. 29, 2. Stock. (B1817)

Zu vermieten in einem größeren Landort bei Karlsruhe schöner,
großer Laden
mit einer
3 Z.-Wohnung
Günstige Lage a. Bahnhof. Zu erfr. u. C4153 in der Badischen Presse.

Gewerbliche Räume
große Einfahrt, 400 qm groß, außerdem ca. 900 qm erstklassige Keller als Lager ebenfalls geeignet, zu vermieten. Angebote unter Nr. 11630 an die Badische Presse.

Werkstatt oder Lagerraum zu vermieten. (B1811) Nelkenstraße 7.

Auto-Garage
p. sofort zu vermieten. Näheres Hirschstraße 35 parterre. (B1766)

Beschlagnahmefreie
3-4 Zimmerwohng.
mit Zubehör, in schöner, sonniger Lage, Wasserleitung, elektr. Licht, in der Nähe Walldürn, Bahnstation, sofort zu vermieten. Anfragen u. Nr. 2111a an die Badische Presse.

3 Zimmerwohnung
mit Werkstätte, beschlagnahmefrei, gegen Darl. v. 1200 ℳ zu vermieten. Angebote unt. Nr. 11686 an die Badische Presse.

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit Bad, Veranda, etc., beschlagnahmefrei, gegen Vorauszahl. der Jahresmiete od. Darl. v. 1000 ℳ zu verm. Ang. u. Nr. 11684 an die Bad. Pr.

Schöne, große
2 Zimmerwohng.
auf 1. Mai 1927 zu verm. Näheres bei Architekt Hans Becker, Links der Alb 20. 9287

Freie
Mans.-Wohng.
2 Zimmer u. Küche, Gas, Wasser, elektr. Licht, Südendstr., sof. zu vermiet. Angebote u. Nr. 9317 an die Badische Presse.

Keine Arznei

sondern ein Nähr- u. Kräftigungsmittel ersten Ranges ist „Scott's Emulsion". Sie stärkt die Knochen der Kinder, führt den Erwachsenen die notwendigen Vitamine und den Phosphor zu u. gilt deshalb als ausgezeichnetes Stärkungsmittel für alte Leute. Ihr Hausarzt wird Ihnen das bestätigen.
Aber nur „die echte Scott's Emulsion" muss es sein, die in allen Apotheken und Drogerien für 3 M. zu haben ist. Niederlagen:
Internationale Apotheke Dr. Lindner.
Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245,
Drogerie Roth, Herrenstr. 26.
Straus-Drogerie, Gugger.
Drogerie Walz, Kurvenstr. 17
Westend-Drogerie, Kirchenbauer.
Mühlburg: Merkur-Drogerie Hofmeister, Philippstraße 14.
SCOTT'S EMULSION

Zimmer

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten und Pension zu vermieten. Näh. Daxlanderstraße 61. (11730)

Wohn- und Schlafzim. (2 Betten), fast alleinige Küchenbenützung, el. L., Klavier, an Ehepaar od. 2 Damen per 1. Mai od. später zu vermieten. Brahmsstraße Nr. 16, Sauer. (9005)

Sehr gut möbl., sonn.
Zimmer
in schönster Lage, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn, für zwei Personen (event. auch eine) ist preiswert abzugeb. Näheres Moltkestraße 79. (B1789)

Gut möbliertes Zimmer an sol. jung. Herrn auf 1. Mai zu vm. Sofienstr. 31, 4. St. (B1788)

Möbl. Zimmer an berufst., sol. Herrn auf 1. Mai zu verm. Adlerstr. Nr. 7, V. (B1782)

Gut möbl. Zimmer
sep. Eing., el. L., mit 1 bis 2 Betten an berufst. Damen od. Herren sof. zu verm. Waldhornstr. 28a, 2 Treppen, Ecke Kaiserstraße. (B1793)

Separ. Parterrezimmer als Büro zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. B4177 in der Badischen Presse.

Mansarde, möbl., in bess. Hause an anständ. Frau od. Fräulein geg. Hausarbeit zu vermieten. Anzusehen zwischen 1—3 Uhr. Herderstr. 1, I. (B1794)

Gut möbliertes Zimmer m. el. L. an sol. Herrn od. Dame zu vermieten. Westendstr. 59, IV. St. (B1797)

Gemütliches Zimmer an Fräulein zu vermiet. Frau Sohn, Waldstr. 14, Hof rechts, II. (B1797)

Großes, gut möbliertes
Zimmer
an ruhigen Herrn sofort od. auf 1. Mai zu vermieten. Scheffelstr. 63, II., nächst. d. Kriegsstr. (B1795)

Gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht, auf sof. zu vermieten. (B1809) Friedrich-Wolffstraße 92, (Hardtwaldsiedlung).

Möbliertes Zimmer zu vermieten. (B1802) Marienstraße 15, II.

Leer. Zimmer u. Küche sof. an Frl. zu vermiet. Amalienstr. 22, Zigarrengeschäft. (B1815)

Ein freundl., leeres
Zimmer
mit elektr. Licht, in gut. Hause an berufst. Frl. zu vermieten (B1823) Südendstr. 39, part., r.

Mietgesuche

LADEN
mögl. gr. Schaufenster, gesucht, mittlere Größe, Kaiserstr. od. deren Nähe. Angebote u. Nr. R4185 an die Badische Presse.

Laden
mit Wohnung in Ober- oder Mittelbaden f. Lebensmittel, in verkehrsreicher Lage einer klein. Stadt od. größ. Landort für sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. R4210 an die Badische Presse.

In guter Lage
Büro
mit Lagerraum, auch Seitenbau, sofort gesucht. Angebote u. Nr. X4173 an die Badische Presse.

Werkstätte
mit Kraft, Einfahrt und evtl. Büro, in zentraler Lage, für ruhigen Betrieb zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. F4181 an die Badische Presse.

3-4 Zimmerwohng.
im Zentrum der Stadt, per sofort von Dauermieter gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 11862 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie
2-3 Zimmerwohng.
Küche und Zubehör, wenig., kinderlosem Ehepaar auf 1. August zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. 9319 an die Bad. Presse.

Junges, besseres Ehepaar sucht zum 15. Mai evtl. 1. Juni
2-3 Z.-Wohng.
womöglich mit Bad und sonstigem Zubehör. Angebote mit Preisangabe sind zu richten u. E4080 an die Badische Presse.

2-3 Zim.-Wohng.
mit Zubehör, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 11890 an die Badische Presse.

Alleinstehende, berufstätige Dame sucht frdl.
2 Zimmer-Wohnung
(Neubau). Tauschwohng. evtl. vorhand. Angebote unter Nr. T3819 an die Badische Presse.

Fräulein sucht
gut möbl. Zimmer
mögl. separat, Zentrum, od. 3 leere Zimmer mit Küche. Angebote u. Nr. F4156 an die Bad. Pr.

Suche per 1. Mai
möbliertes Zimmer
Weststadt. Angeb. u. Nr. 11848 an die Bad. Pr.

Gut möbl. Zimmer
ohne Frühstück separ. Eing. mögl. part., für einzel. Tage i. d. Woche n. Dauermieter ges. Miete wird vorausbezahlt. Angebote u. M4212 a. d. Bad. Presse

Einf. möbl. Zimm. od. möbl. Mans. v. H. ges. Angebote u. Nr. Q4191 an die Badische Presse.

Pensionär sucht für sof. helles, einfach
möbliertes Zimmer
mögl. sep. Angebote mit Preis unter Nr. S4193 an die Badische Presse.

Suche für jung. Mädchen aus guter Familie Zimmer mit Frühstück Abendessen, u. Klavierbenützung. Nähe der Frauenarbeitsschule bevorzugt. Angebote unter Nr. 2123a an die Badische Presse.

Zimmergesuch.
Berufstät. Fräul. sucht sofort gut möbl., einf. Zimmer mit Frühstück. Angebote u. Nr. A4184 an die Badische Presse.

Einfach möbl. Zimmer v. geb. Herrn sof. ges. Angebote u. Nr. M4187 an die Badische Presse.

Fräulein sucht
einf. möbl. Zimmer
auch Mans., im Zentr. Angebote u. Nr. N4213 an die Badische Presse.

Mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefere ich überall hin gegen bequeme Wochenraten von nur 6mk. 1.- an
Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprechapparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photographische Apparate etc. Jll. Katalog A gratis u. frei.
Walter H. Gartz, Postfach 147A Berlin S. 42.

Auch Sie
können einen
Wettermantel

der seinen speziellen, praktischen Zweck und gleichzeitig die Forderung nach Eleganz und Kleidsamkeit erfüllt, nicht entbehren. Unsere **imprägnierten** und **gummierten** Regenmäntel, allerbeste Fabrikate, finden Sie in einer kaum zu übertreffenden Auswahl. Die Mäntel sind regenfest, selbst in hautdünner Ausführung und bieten jedem Geschmack wegen der Vielgestaltigkeit der eleg. mod. Formen das Passende

für Sport, Straße und Reise!

Sie finden:

Gabardine-Mantel

Herren: 128.- 108.- 94.50 78.50 **61.—**
Damen: 128.- 98.- 63.- 48.50 **34.50**

Loden-Mantel

Herren: 78.- 53.- 48.- 34.50 **32.—**
Damen: 72.- 58.- 39.50 37.50 **34.50**

Gummi-Mantel

Herren: 43.- 38.- 29.50 28.- **19.75**
Damen: 36.- 28.- 22.- 19.50 **16.—**

SPORTHAUS
FREUNDLIEB
KARLSRUHE 11866

Wiener Hof-Spiele
Fasanenstraße 6
Straßenbahn-Haltestelle
— Hochschule —
HEUTE MITTWOCH:
▼
Grosser
Tanzabend
Eintritt frei! Kein Weinzwang!
11872

Café Tannhäuser
nächst der Hauptpost 11900
Heute Tanz!

Restaurant Grüner Baum
am Durlacher Tor. 9327
Jeden Donnerstag
Schlachttag

Ottomar Voigt
Erster Konzertmeister am Bad. Landestheater
erteilt
Violin-Unterricht 11228
Riefstahlstr. 6, II. Telefon 4037

Klavierunterricht
für Anfänger und Vorgeschrittene
Wiederbeginn Anfang Mai B1798
Alice Hoffmann, Karlstraße 64.

Bevor Sie heiraten,

müssen Sie in Ihrem eigenen Interesse die Ratschläge eines erfahr. Arztes über: **„Das Liebes- und Geschlechtsleben des Weibes in gesunden und kranken Tagen"** von Dr. med. A. **Kühner-Eisenach** lesen. Aus diesem, vom streng sittl. Standpunkt aus geschrieb. Werke des bekannt. Autors schöpfen Sie Kenntnisse u. Tatsach., die für jed. Gebild. v. unschätzb. Wert sind. Preis diesl. ca. 200 Seiten stark mit viel. Abb. versch. Werkes Mk. 2.80 fr. Nur zu beziehen von **W. A. Schwarzes Verlag, Dresden-N. 6113.** A923

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß wir mit Wirkung vom 1. Mai 1927 dem Verkehrsverein Karlsruhe E. V., in seiner weiteren Auskunftsstelle, Kaiserstr. Nr. 141, Ecke Marktplatz, den Verkauf von Straßenbahn-Wertzeichen übertragen haben. (11896)

Städt. Bahnamt.

Was muß man tun?

Wenn man sich glücklich verheiraten will
Wenn man lohnenden Nebenerwerb zu erlangen wünscht
Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht
Wenn man möbl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat
Wenn man Geld leihen oder verleihen will
Wenn man etwas verloren oder gefunden hat
Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat
Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will
Wenn man ein Familienereignis bekanntzugeben hat

Man muß inserieren!

und zwar in der größten Zeitung Badens, der „Badischen Presse" die mit ihrer hohen Auflage von mehr als 45 000 Expl. für **jede Ausgabe** und ihrer starken Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen selbst der kleinsten Anzeige sicheren **Erfolg** bietet.

Während unseres **April-Ausnahme-Angebots** *besonders billige*

Kurz-Waren

Stopfgarn	Baumw. f. verschied. Farben · 10 Knäuel	38 ₰
Sternzwirn	Leinen weiß und schwarz · 4 Sterne	10 ₰
Maschinenfaden	200 m Rolle	9 ₰
Maschinenfaden	500 m Rolle	22 ₰
Maschinenfaden	1000 m Rolle	42 ₰
Handfaden	100 m Rolle	11 ₰
Untergarn	2 fach 1000 m Rolle	25 ₰
Reihgarn	20 Gramm Rolle	10 ₰
Nähnadeln	Brief	2 ₰
Nadelautomat	Stück	25 ₰
Stahl-Stecknadeln	50gr-Dose	15 ₰
Sicherheitsnadeln	50 Stück in versch. Größen auf Bügel	25 ₰
Stopfeier	Stück	9 ₰
Hosenknöpfe	12 Dutzend	25 ₰
Schuhnestel	f. Halbsch. Paar	5 ₰
Schuhnestel	100 cm lg. 10 Paar	25 ₰
Wäscheknöpfe	4 Dtz. sortiert auf Karte	25 ₰
Perlmuttknöpfe	4 Dtz., verschied. Gr.	25 ₰
Armblattwesten	in Weiten sort. Stück	75 ₰
Blusengummi	schwarz u. weiß, Baumwolle · 5 Meter	25 ₰
Blusengummi	schwarz u. weiß Kunstseide · 5 Meter	50 ₰
Strumpfgummi	glatt, ca. 60 cm	8 ₰
Strumpfgummi	mit Loch ca. 60 cm	10 ₰
Rüschengummi	in allen mod. Farben, ca. 60 cm · ab	18 ₰
Damenstrumpfhalter	Rüschengummi · Paar	25 ₰
Strumpfhaltergürtel	in all. Weit. mit 2 Haltern Stck.	45 ₰
Strumpfhaltergürtel	feste Qualität, in allen Weiten mit 4 Haltern · Stück	75 ₰
Damen-Strumpfbänder	in allen Modefarben Paar ab	25 ₰
Sockenhalter	mit prakt. Mechanik Pr.	15 ₰
Ärmelhalter	in allen Farben Paar	10 ₰
Kragenknöpfe	1 Dtz. sortiert	20 ₰
Kopierrädchen	Stück	12 ₰
Bandmaße	150 cm lang, Stück	9 ₰
Scheren	zum Aussuch. Stück	40 ₰
Halbleinenband	3 Stck. à 2 m	15 ₰
Köperband	gute Qualität, 5 m Stück	15 ₰
Wäschebindeband	K'seide, in allen Farben mtr.	10 ₰
Nahtband	weiß und schwarz 10 mtr. Rolle	15 ₰
Gardinenkordel	Leinen 7 m Stück	20 ₰
Gardinenkordel	Leinen, 20 m Stück	58 ₰
Gardinenringband	3 mtr.	20 ₰
Haarschleifen	Kunstseide	9 ₰
Strickwolle	grau u. schwarz 100 Gramm · 95 ₰	70 ₰
Jackenwolle	in all. Modefarb. 100 Gr. 1.80 1.40	1.20

Neuheit!
„Durowell" das dampfende Frisiereisen
erhält das Haar trotz vielen Brennens gesund. (D.R.P.)
„Durowell" erzeugt herrliche Wellen von langer Haltbarkeit.
Verkauf der verschiedenen Modelle und Auskunft in unserer
Parfümerie-Abteilung.
Beachten Sie das Schaufenster an der Lammstrasse.

KNOPF

Händler.

Schuhlitzen 100 P. 2.80 M
Kragenknöpfe 12 D. 1.38 M
Toilettenseife 12 St. 86 Pf.
Strickwolle 100 g 69 Pf.
M. Felsen, München B 44
Zweibrückenstr. 4. (A859)
Preisliste gratis.

Heiratsgesuche

Herr, anf. 30, (Staatsarbeiter), sucht zwecks **Heirat** mit Fräul. v. 25—30 J. in Briefwechsel zu tret. Zuschriften m. Bild vertrauensv. u. Nr. G4207 an die Badische Presse. Vermittler verbeten.

Heirat

Fräulein, evgl., häusl. erzogen, aus achtbarer Bürgerfamilie, m. eigenem Heim, Aussteuer u. größeren Liegenschaften, einziges Kind, wünscht Lehrer oder mittleren Beamten in sicherer Position, einfachen, friedliebend Menschen, nicht unt. 30 Jahren, kennen zu lernen. Angebote unter Nr. 2118a an die Badische Presse.

Heirats-Gesuch.

Alleinstehende, gesunde Frau, Anfang 40, möchte in größeren Restaurationsbetrieb einheiraten. Angebote u. Nr. H4208 an die Badische Presse.

Neue Florentiner
L. Ph. Wilhelm
Kaiserstraße 205
Leichte Filzhüte und mit Combinationen für Bubikopf und größte Weiten

---

Nr. 444

Klub-Möbel
reichhaltiges Musterlager in Leder und Stoffen, bequemster Formen.
Schreibstühle
Speisestühle, Chaiselongue etc., i. großer Auswahl. Erstes ältestes Spezialgeschäft am Platze.
E. Schütz, Kaiserstr. 227, Tel. 2498
Auffarben von Ledermöbeln.
Aufarbeiten von Polstermöbeln aller Art.
Teilzahlung gestattet.

Wer ist gewillt, ein ½ Jahre altes Kind in liebevolle Pflege zu nehmen, am liebsten aufs Land. Nähe Karlsruhe bevorzugt. Angebote m. Preisangaben unter Nr. R4167 an die Badische Presse erbeten.

Kapitalien

Von Selbstgeber
16 000 Mark
auf 1. Hypotheke, von tüchtigem Geschäftsmann aufzunehmen gesucht. Angebote u. Nr. J4159 an die Badische Presse.

Zu leihen gesucht
6-8000 Mark
auf 1. Hyp., Steuerwert 15 000 M vom Objekt ist frei.
Angebote unter Nr. Y4124 an die Badische Presse.

Nadellangholzverkauf.

Das Forstamt **Herrenwies in Forbach** (Baden) verkauft freihändig 2000 Fm. **Nadellangholz,** vorwiegend 3.—6. Klasse, darunter 700 Fm. **Mastenhölzer.** Angebote bis Dienstag, den 10. Mai 1927 erbeten. Losverzeichnisse durch das Forstamt (Fernruf Forbach 15). 2114a

---

Grüne Weiden verbogelt u. unverbogelt kauft jedes Quantum u. erbitte Angebot unter Nr. 11850 an die Bad. Pr.

Gallensteine?

Leberleiden, Gelbsucht, verlangen Sie heute noch kostenlose unverbindliche Auskunft durch
Dr. Löw, Walldorf G 23 (Hessen) A1107

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der **Druckerei Ferd. Thiergarten.**

Zur Spargelzeit besonders zu empfehlen
Fleischpasteten
Konditorei und Café 11888
KARL KAISER
bei der Hauptpost — Telefon 1288.

Institut Dr. Büchler, Rastatt (Baden)
Siebenklass. Realschule mit Latein
Schülerheim
Vorbereit. zum Abitur. Kleine Klassen. Individuelle Behandlung. Beständige Aufsicht. Sorgfältige Erziehung. A819
Nicht versetzte Schüler holen das Jahr ein.
Gute Verpflegung. Prosp. durch die Direktion.

Gallensteinkranke verlangt kostenlos Broschüre Karlsruhe, Schließfach 113. (B1824)

Unterricht

Ausländer sucht deutsche
Sprachlehrerin
Angeb. m. Preisang. u. O4166 an die Bad. Pr.

Violine-Unterr.
von monatl. 4 M an erteilt W. Zimmermann, Uhlandstr. 3. (B1790)

Immobilien

Häuser und Geschäfte
Ackermann, Kriegsstr. 86

2×5 Zimmer-Haus
3 Mansard., Garten, sof. beziehb., b. Karlstor, M 10 000 Anz. verkf. i. A. **Ackermann,** Kriegsstr. 86.

Metzgerei
beim Rathaus, in einem großen Ort der Pfalz gelegen, mit schönem, neuzeitlichem Laden, Kühlanlage, Schlachthaus u. Maschinen, Scheuer und Stallung, sowie beschlagnahmefreier Dreizimmerwohnung zu 21 000 M, bei 4000 M Anzahlung unter günstigen Bedingungen wegen Familienverhältnissen sofort im Auftrag zu verkaufen durch: (B1753)
Johann Nist. Kaufmann, Karlsruhe. Hans Thomastraße 5, Telephon 3300.

In Karlsruhe
eine gutgehende
Wirtschaft
mit großem
Bierverbrauch
auf 1. Juli zu verpachten. (11874)
Tüchtige, kautionsfähige Bewerber werden gebeten, ihre Angebote u. „Brauerei-Wirtschaft" mit näh. Angaben unter Nr. 11874 an die Badische Presse einzureichen.

Milchgeschäft
(120—140 Ltr. tägl.), zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. K4160 in der Badischen Presse.

Gutgehendes
Zigarren-Geschäft
mit gutem Umsatz, gegen Kasse zu verkaufen.
Angebote unter Nr. M4162 an die Badische Presse.

Existenz
n. sof. Verdienst! Fabrikationsgeschäft m. eingef. Kundschaft verhältnishalber sof. abzugeb. Preis M 600. Angebote u. Nr. W4172 an die Bad. Pr.

An Installat. od. ähnl. Berufe Geschäft zu verk. Sofort Einnahm. Zu erfrag.: Werderstr. 8, II. abds. nach 6½ U. (11879)

Haus
(Zentrum) m. 2×5 Zimmer und 1×4 Zimmer, zu verkauf. Eine 5 Zimmer-Wohng. u. 2 Büroräume beziehbar. Preis 90 000 M. Anz. 10 000 M. Angebote u. Nr. 11754 an die Badische Presse.

Haus
(Südweststadt) mit 4×4 Zimmer, Bad, Einfahrt u. fl. Garten zu verkauf. Preis 35 000 M Anz. M 10—12 000. Angebote u. Nr. 11752 an die Badische Presse.

Häuser 688
und Geschäfte vermittelt M. Bulam. Herrenstr. 28.

Besseres (11868)
Wohnhaus
mit 5—7 Zimmer im Stock, in guter Stadtlage zu kaufen gesucht. durch Aug. Schmitt, Hypothek. u. Immobilien, Hirschstr. Nr. 43. Tel. 2117.

Kl., ält. Haus
gegen 1500 Mark Anzahlung ges., kein Vermittler. Angebote unt. Nr. B4190 an die Bad. Pr.

Hausverkauf.
Ein schönes Landhaus mit Garten ist sofort zu verkaufen, in der Nähe von Offenburg. Angebote unter Nr. Z4200 an die Badische Presse.

Suche von Privat ein modernes 5-Zimmer-
Etagenhaus
in guter Lage, größere Anzahlung, **evtl. Barzahlung, zu kaufen.** Gegen Tausch muß eine Wohnung bezogen werden können. Bitte um sof. Offerten unter Nr. T4119 an die Bad. Presse.

Hotel und Weinstube zum Geist
Pforzheim i. B.
Dieses altbekannte, renommierte Hotel-Restaurant, in erster Lage der Stadt, ist an tüchtige, erfahrene, zahlungskräftige Fachleute per 1. Juli
zu verpachten!
Josef Clev, Architekt (B.D.A.), Pforzheim
Zerrennerstraße 1. 2088a

Wirtschaft
Gutgehende Brauerei-Wirtschaft oder Wein- u. Bierwirtschaft ohne Brauereizwang im Zentrum der Stadt wird von erstkl. Wirtsleuten, die jahrelang Inhaber größeren Betriebes waren, sofort oder später zu pachten oder kaufen gesucht. Angebote unter Nr. W4174 an die Badische Presse.

GRUNDSTÜCKE HÄUSER

sowie Immobilien verschiedenster Art kaufen und verkaufen Sie rasch und vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse, der weitaus größten und bedeutendsten Zeitung Badens. Durch ihre hohe, notariell beglaubigte Zahl von 45 359 festen Beziehern und durch ihre von keiner anderen badischen Zeitung auch nur annähernd erreichte starke Leserzahl in Karlsruhe und im ganzen Land sind alle Voraussetzungen für denkbar besten Erfolg in außergewöhnlich günstiger Weise gegeben.

...und so einfach

ist die Anwendung der
O-Cedar Politur
1) Sie feuchten ihr Wischtuch gut an. 2) Sie wringen es aus. 3) Sie gießen ein paar Tropfen Politur darauf. Dann können Sie mühelos den Staub von ihren Möbeln entfernen und sie gleichzeitig polieren.
In Flaschen v. 50 Pf. an
O-Cedar Gesellschaft m. b. H. Berlin N 24.

Württemberg und Neckarkanal.

In seiner ersten Sitzung nach den Osterferien beriet der Württembergische Landtag die Große Anfrage der demokratischen Landtagsfraktion wegen der Verzögerung der Neckarkanalisierung und der vorläufigen Einstellung der Arbeiten für die Staustufe Heidelberg. Geh. Hofrat Dr. Bruckmann begründete die Anfrage in folgendem Sinne: Die Pressemeldung von der einstweiligen Zurückstellung der Vergebung der Bauarbeiten für die Staustufe Heidelberg habe in ganz Württemberg und in weiten Kreisen Süddeutschlands Erstaunen und Enttäuschung hervorgerufen. Würde die Ausführung des Kanals stark verzögert oder gar eingestellt, so würden wir und Baden gegenüber Bayern ins Hintertreffen kommen. Es wäre auf die Dauer auch unerträglich, wenn von anderer Seite immer wieder der Neckarkanalisation Schwierigkeiten gemacht würden. Den Heidelberger Bedenken gegenüber müsse und dürfe mit allem Nachdruck betont werden, daß nach den neuesten Plänen eine Schädigung des Landschaftsbildes absolut ausgeschlossen sei.

Minister Bolz erwiderte hierauf: Die Mitteilung, daß das Reichsverkehrsministerium die Vergebung der Bauarbeiten für die Staustufe Heidelberg vorläufig habe zurückstellen lassen, hat auch uns überrascht. Nach mündlichen Mitteilungen, die uns geworden sind, dürfen wir annehmen, daß das Reichskabinett auf der Durchführung des Neckarkanals bestehen wird und daß auch die Verhandlungen über die Deckung des Aufwandes für die Staustufen Horkheim und Obereßlingen schon in der nächsten Zeit zu einem positiven Abschluß kommen werden.

In der Beratung sprachen sich sämtliche Vertreter der einzelnen Fraktionen für den Weiterbau des Neckarkanals aus, worauf folgender, von allen Parteien unterschriebener Antrag einstimmig angenommen wurde:

„Das württembergische Staatsministerium zu ersuchen, bei der Reichsregierung mit aller Entschiedenheit auf die ununterbrochene Fortsetzung der Arbeiten der Neckarkanalisierung gemäß der Verwilligung des Reichstages und der abgeschlossenen Staatsverträge hinzuwirken".

Die Lage des Arbeitsmarktes

für die Zeit vom 13. bis 20. April 1927.

(Mitgeteilt vom Landesamt für Arbeitsvermittlung.)

Die Besserung der Arbeitsmarktlage hat im wesentlichen angehalten. Die Entwicklung kennzeichnet sich dadurch, daß — bei einer noch weiteren (schwachen) Zunahme der Zahl der aus der Erwerbslosenunterstützung ausgeschiedenen Krisenfürsorgeempfänger von 9458 um 134 auf 9592 — die Zahl der unterstützten Erwerbslosen von 37 356 am 13. April um 1439 auf 35 917 gesunken ist. Auch die Notstandsarbeiterziffer weist eine Verringerung (von 4179 auf 3911) auf. Hingegen hatte die Tabak-Kurzarbeiterziffer wiederum, diesmal von 2042 auf 2236 zugenommen. Sieht man hiervon, des weiteren von einem durch Beendigung des Ostergeschäfts bedingten Abflauen der allerdings an sich nicht beträchtlich gewesenen Kräftenachfrage im Bekleidungsgewerbe und endlich von geringfügigen anderweitigen Schwankungen ab, so kann eine weitere leichte Belebung des Arbeitsmarktes auch nach den Ostertagen festgestellt werden. Sie machte sich nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie (vornehmlich Gießerei, Automobilbau, Elektroindustrie), in der chemischen Industrie (Zelluloid, Elektrochemie), im Spinnstoffgewerbe (Baumwoll- wie Seidenweberei), in der Papier- und in der Lederindustrie, im Holz- und Schnitzstoff- und im Baugewerbe, endlich auch im Hotel- und Gastwirtsgewerbe bemerkbar.

1000jähriges Bestehen der Stadt Offenburg.

= **Offenburg**, 27. April. Die Stadt Offenburg wäre eigentlich berechtigt, in diesen Monaten ihre 1000 Jahrfeier zu begehen. Alte Urkunden berichten, daß im Jahre 926 eine Siedelung als Kinzigdorf bezeichnet war, die gegenüber dem Bahnhof ihren Standort hatte. Aus dieser Ansiedelung entwickelte sich später die Festung und freie Reichsstadt Offenburg, heute Industrie- und Verkehrsplatz. Eine Straße auf dem Terrain der ehemaligen ersten Ansiedelung erhielt deshalb die Bezeichnung „Am Kinzigdorf".

Die Jahrhundertfeier des Erzbistums.

Wie gemeldet, wird das hundertjährige Bestehen der Erzdiözese Freiburg kirchlich am 15. Mai gefeiert und zwar wird an diesem Tage in allen Pfarr- und Kuratiekirchen ein feierliches Hochamt gehalten. In der Kathedralkirche zu Freiburg wird Nuntius Pacelli ein Pontifikalamt halten; die Bischöfe der Oberrheinischen Kirchenprovinz, soweit sie an dem Fest teilnehmen können, werden in den großen Kirchen von Freiburg pontifizieren. Die weltliche Feier in der Bischofsstadt wird am gleichen Tage in der Festhalle in einer großen Versammlung, nachmittags 3 Uhr, zu der besonders die auswärtigen Diözesanen geladen sind, in einer Festveranstaltung, abends 8 Uhr, für die Katholiken von Freiburg bestehen. Auch in den einzelnen Pfarrgemeinden der Diözese werden am Jubiläumstag unter Mitwirkung der Kirchenchöre und einzelner Vereine weltliche Feiern veranstalten.

Die Stadt Freiburg und die Schauinslandbahn

= **Freiburg i. Br.** 26. April. Der Stadtrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Schauinslandbahn beschäftigt und teilt nun mit, daß sowohl in der damaligen Vorlage an den Bürgerausschuß über die Beteiligung der Stadt Freiburg an der Schauinslandbahnstudiengesellschaft als auch in wiederholten Erklärungen gegenüber der Studiengesellschaft die Stadtverwaltung zum Ausdruck gebracht habe, daß die Stadt nicht beabsichtige, die Erbauung einer Schauinslandbahn als städtische Aufgabe zu übernehmen, oder sich an einer Gesellschaft zum Bau einer solchen Bahn mit erheblichen städtischen Mitteln zu beteiligen. Auch heute kommt nach der Auffassung des Stadtrats für den Bau und Betrieb einer Schauinslandbahn nur ein Unternehmen der freien Wirtschaft in Frage. Ein Grund zur Beunruhigung, daß durch die Schauinslandbahn die Bürgerschaft steuerlich belastet werden könne, liege daher nicht vor. Im übrigen habe sich die Stadtverwaltung durch ihre Vertretung in der genannten Gesellschaft davon überzeugt, daß die Schauinslandbahnstudiengesellschaft in sachgemäßer Weise die Vorarbeiten weiterführe und daß Gründe, die ein unmittelbares Eingreifen der Stadtverwaltung veranlassen könnten, bis jetzt nicht vorlägen.

Kälterückschlag im Schwarzwald.

Wie unser K-Mitarbeiter drahtet, ist im Schwarzwald nach der ersten Abkühlung gegen Ende der letzten Woche in der Nacht zum Mittwoch ein erneuter, noch schärferer Kälteeinbruch erfolgt, begleitet von weitverbreiteten Niederschlägen, die bis auf 700 Meter herab als Schnee niedergehen. Im Hochschwarzwald sank die Temperatur auf 3—4 Grad unter Null. Die Frostgrenze ist ungefähr 950 Meter. Der Temperaturrückgang gegenüber den warmen Tagen der letzten Woche beträgt nicht weniger als 12 Grad und gehört damit zu den stärksten Erscheinungen dieser Art, wie sie ja im Frühjahr regelmäßig wiederzukehren pflegen. Die Blüte ist noch so weit zurück, daß hier kein Schaden angerichtet werden konnte.

Zur Einführung der weiblichen Polizei in Baden

Von Olga Kern (Heidelberg).

Vor einigen Tagen ging durch die Presse eine Notiz, die berichtete, daß das badische Ministerium des Innern endgültig zu der Frage der Einrichtung einer weiblichen Polizei Stellung genommen und — wie aus dem Inhalte der Mitteilung zu entnehmen ist — schon nahe vor der Entscheidung über die Wesensform dieses neuen Frauenberufes steht. Es ist darum notwendig, daß einsichtige, ihrer Verantwortung ganz bewußte Frauen zu diesem Problem sich nochmals in der Oeffentlichkeit äußern; denn es scheint die Gefahr zu bestehen, daß wieder einmal über uns Frauen hinweg von amtlicher Seite in einer Frauenfrage entschieden wird.

Die betreffende Notiz spricht davon, daß die weibliche Polizei der Polizeifürsorgerin eingegliedert werden solle. Wir haben in früheren Aufsätzen, bei einer gelegentlichen Rücksprache mit dem Referenten für das Polizeiwesen in Karlsruhe und auch in schriftlicher Form dem Herrn Minister des Innern gegenüber zu dem gesamten Probleme der weiblichen Polizei uns geäußert und stets darauf hingewiesen, daß wir Frauen als gefährlich und erfolgzerstörend ansehen müssen, wenn uns im Rahmen der Polizei eine Sonderstellung eingeräumt wird.

In Jahrzehnte langem Kampfe haben wir Frauen in allen geistigen Berufen — wenn auch in prozentual noch geringer Zahl — eine dem Manne gleiche Position uns erworben. So kann z. B. nicht die Rede davon sein, daß eine Lehrerin, Juristin, Aerztin, eine Postbeamtin u. a. m. in ihrem Dienstbereiche eine prinzipiell andere Einschätzung erfahren wie der in gleicher Stellung verwandte Mann. Es ist darum nicht zu verstehen, nachdem alle Länder die Notwendigkeit der Einführung einer weiblichen Polizei eingesehen haben, warum in Baden den Frauen eine ganz andere Einwertung zu teil werden soll. Und vor allem erscheint es unbegreiflich, wenn juristisch und polizeigeschulte Persönlichkeiten für recht und billig halten, daß zwei rechtlich so grundverschiedene Begriffe wie Fürsorge- und Polizeiarbeit nicht nur — wie dies wünschbar ist — aneinander angegliedert und auseinander abgestimmt, sondern sogar äußerlich miteinander verschmolzen werden.

Nicht nur daß dieser neue Frauenberuf so angelegt und aufgebaut werden soll, daß die größte Erfolgmöglichkeit gewährleistet ist, es gilt auch um der Unverletzlichkeit des Fürsorgerinnenamtes willen diese wissenschaftlich und praktisch ungeheuerliche Verschmelzung zu verhüten.

Die Arbeit der Gründerin und Leiterin des ersten deutschen Frauenkommissariates in Frankfurt a. M. Josephine Erkens, hat über allen Zweifel erhaben erwiesen, daß es für die Frau gewiß einen Weg gibt, um in der Gefährdeten- und in besonderen Bezirken der Kriminalpolizei befriedigendere Resultate, als bisher möglich gewesen, zu erzielen. Daß es sich hierbei nicht um eine verschiedene Bewertung der Intelligenzen, sondern um die Auswirkung der Sondereigenschaften von Mann und Frau handelt, braucht keine besondere Ausführung.

Immerhin steht fest, daß die Fürsorgearbeit wesentlich anders qualifizierte Frauen erfordert als die Polizeiarbeit. Niemandem im ganzen Lande würde es einfallen, unvermittelt die bestehende Polizei irgendeiner Wohlfahrtseinrichtung einzuverleiben; von allen Seiten würde dagegen mit gutem Rechte Einspruch erhoben werden und es müßte sich unverzüglich erweisen, daß die moderne Polizei- und Kriminalwissenschaft keine Voraussetzungen für diese Verschmelzung bieten. Wenn die Polizei dafür eingesetzt ist, die Allgemeinheit vor den außerhalb der rechtlichen Norm stehenden verwahrlosten oder verbrecherischen Individuen zu bewahren, so hat ganz im Gegensatz dazu die Fürsorge ihre erste und vornehmste Pflicht darin zu sehen, eben diesem durch Anlage, durch Milieuschäden von der Norm abgedrängten Einzelnen zu dienen. Und es kann nur eine heillose Verwirrung anrichten, wenn diese beiden Pflichtengebiete, durch nichts mehr voneinander getrennt, von einer Stelle aus bearbeitet werden.

Diese Tatsachen erfahren auch dann keine Aenderungen, wenn sie auf die ganz besonderen Verhältnisse in Baden angewandt werden; denn der Umstand, daß die Gefährdetenpolizei dem Ministerium des Innern, die Kriminalpolizei aber dem Justizminister untersteht, würde nur die Notwendigkeit erbringen, daß sowohl dem einen wie dem anderen eine kleine Anzahl Frauen unter weiblicher Leitung zugeteilt werden müßte. Eine andere, vielleicht noch einfachere Lösung wäre auf dem Wege der Delegation zu erreichen, so daß also ein Inspektorat für weibliche Polizei geschaffen würde, das auch die Beschickung der Stellen im Bereiche der Kriminalpolizei zu besorgen hätte. —

Ein weiterer Punkt der amtlichen Notiz, gegen den auf das Entschiedenste Einspruch erhoben werden muß, ist die vorgesehene, wenn auch einstweilen nur provisorische Einreihung der polizeibeamteten Frau in Gehaltsklasse 4. Der größte Wert muß auf die Auslese der Persönlichkeiten gelegt werden, damit in jeder Beziehung hochqualifizierte Frauen in die Arbeit eintreten. Der heutige Stand der Polizeiwissenschaft und Strafrechtspflege verlangt pädagogisch talentierte und psychologisch geschulte Kräfte. Und weil zugegeben werden muß, daß diese Fähigkeiten in ganz besonderem Maße bei den Sonderaufgaben der Frau in der Polizeiarbeit notwendig erscheinen, so ist die entsprechende Gehaltseinstufung nur recht und billig.

Nachdem ohnehin für Baden nur eine ganz geringe Anzahl polizeibeamteter Frauen in Frage kommen wird und diese Wenigen bei großer Verantwortung ganz besondere Aufgaben zu erfüllen haben, liegt kein Grund vor, die badische Polizeibeamtin materiell schlechter zu stellen, als dies in Preußen der Fall ist.

Ein fünftes Todesopfer

des Automobilunglücks bei Homburg.

= **Mannheim**, 27. April. Das schwere Automobilunglück auf der Straße Homburg—Frankfurt, dem ein Mannheimer und ein Frankfurter Ehepaar zum Opfer fielen, hat noch ein weiteres Menschenleben gefordert. Der Croupier des Homburger Kasinoklubs ist seinen schweren Schädelverletzungen, ohne das Bewußtsein in der Zwischenzeit noch einmal erlangt zu haben, in der vergangenen Nacht erlegen.

*

= **Goldscheuer b. Kehl**, 27. April. **(Autounfall.)** Hier wurde der Landwirt Marzluff, der mit seinem Rad auf der Hauptstraße fuhr, von einem Auto angefahren, zu Boden geschleudert und verletzt.

= **Grenzach** 27. April. **(Motorradunfall.)** Am Samstag abend verunglückte in Bretzwil ein Motorradfahrer aus Beinwil, der einen Radfahrer nachschleppte. Auf der abfallenden Straße fuhr der Radfahrer auf den Motorradfahrer, der seinerseits mit einem kleinen Milchwagen zusammenstieß und dabei schwer verletzt wurde. Mit einem doppelten Schädelbruch wurde der Verunglückte ins Krankenhaus in Liestal eingeliefert.

= **Rheinheim** bei Radolfzell, 27. April. **(Folgen eines Zusammenstoßes.)** Der Postaushelfer Erwin Haberstock, der mit dem tödlich verunglückten Motorradfahrer Karl Mutter aus Rickenbach bei der Bleiche (Doggern) zusammenstieß, hat nach dem Befunde des Arztes auch innere Verletzungen erlitten.

b. **Miltenberg**, 27. April. **(Ein Kind von einem Auto totgefahren.)** In der Nähe des hiesigen Bahnhofs wurde das fünfjährige Söhnchen des Gastwirts Staab von dem Auto eines Weilbacher Geschäftsmannes totgefahren. Das Auto fuhr dem Kinde über den Kopf. Dabei wurde die Gehirnschale eingedrückt.

7000 Zentner Briketts in Brand.

= **Mannheim**, 27. April. In der Landzungenstraße 8 gerieten infolge Selbstentzündung in der Nacht zum Sonntag etwa 7000 Zentner Braunkohlenbriketts in Brand. Das Feuer wurde mit drei Schlauchleitungen bekämpft. Die Löscharbeiten wurden gestern früh beendet. Der Schaden läßt sich noch nicht genau feststellen.

*

b. **Buchen**, 27. April. **2000 Mark Belohnung** hat die Staatsanwaltschaft für jene ausgesetzt, die Angaben machen können, die zur Ermittelung des Brandstifters von der Obermühle führen.

= **Oberprechtal**, 26. April. **(Brand.)** Gestern früh gegen 4 Uhr brannte das Sägewerk des Lindenwirts Emil Moser nieder. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Materialschaden ist groß.

= **Mühlenbach**, A. Wolfach, 26. April. **(Waldbrand.)** Am Samstag nachmittag brach im Walde ein Brand aus, der bei dem herrschenden Sturm in kurzer Zeit etwa 3 Hektar jungen Waldbestand vernichtete. Es handelt sich dabei um etwa 20jährige Tannen und junge Pflanzen. Der Brand soll dadurch entstanden sein, daß ein Knecht in der Nähe der Schonung ein Feuer machte, das dann vom Sturm auf den Wald übertragen wurde. Dem Bemühen der Feuerwehr gelang es, gegen Abend den Brand einzudämmen.

— **Liel** bei Müllheim, 26. April. **(Brand.)** In der früheren Ziegelei des Herrn Grether entstand beim Ausbrennen eines neuen Kalkofens plötzlich Feuer, das sich infolge des starken Windes rasch verbreitete. Nur dem energischen Eingreifen der zu Hilfe herbeigeeilten Leute ist es zu verdanken, daß ein größerer Schaden verhütet wurde.

= **Aach-Linz**, 26. April. **(Brand.)** Gestern vormittag entstand in der Scheune des landwirtschaftlichen Anwesens von Gustav Schraudolf auf nicht aufgeklärte Weise Feuer. Durch das rasche Umsichgreifen konnte nur das lebende Inventar in Sicherheit gebracht werden. Die gesamten Fahrnisse, sowie das Mobiliar gingen in den Flammen auf. In kurzer Zeit waren Wohnhaus und Oekonomiegebäude bis auf den Grund niedergebrannt. Der beträchtliche Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

= **Horn** bei Radolfzell, 27. April. **(Brand.)** Am Montag nachmittag brach im Gasthaus zum „Hirschen" aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturm schnell überhand nahm, so daß der größte Teil des Gebäudes ein Opfer des verheerenden Elementes wurde. Das ist um so bedauerlicher, als dieses erst kürzlich renoviert und hergerichtet worden ist. In dem Gebäude war auch die Posthilfsstelle untergebracht. Der Besitzer des Anwesens, Gastwirt Ruggli, weilte bei Ausbruch des Brandes in Radolfzell. Das Anwesen des Landwirts Merk, auf das sich das Feuer bei dem starken Sturmwind übertragen hatte, konnte noch gerettet werden.

Feuergefecht zwischen Vater und Tochter.

— **Pirmasens**, 26. April. Gestern abend ist ein von seiner Frau getrennt lebender Mann nach ihrer Wohnung in der Wormserstraße gegangen, anscheinend in der Absicht, sich wieder mit seiner Frau zu versöhnen, wurde aber dort im Flur von seiner Stieftochter mit vorgehaltenem Revolver empfangen. Der Vater aber hatte auch ein Schießeisen in der Tasche, und so entwickelte sich zwischen beiden eine regelrechte Schießerei, in deren Verlauf die Tochter am Arm leicht verletzt wurde. Der Vater ging aus dem Kampfe unverletzt hervor. Die Polizei nahm beiden die Waffen ab. Untersuchung ist eingeleitet.

Im März 120 Fremdenlegionärkandidaten.

= **Neustadt**, 26. April. Nach amtlichen Erhebungen sind in der Pfalz im Monat März 120 Fremdenlegionärskandidaten angehalten bezw. festgenommen worden. Auch im laufenden Monat April werden fast täglich angehende Fremdenlegionäre in der Pfalz angehalten und vor einem bedauernswerten Schicksal bewahrt. In den letzten Tagen wurde ein Fahnenflüchtiger eines Augsburger Reichswehrregiments, der wegen Ungehorsams zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden war, als angehender Legionär festgenommen.

= **Waldfischbach**, 26. April. Ins hiesige Amtsgericht wurden wiederum vier angehende Fremdenlegionäre eingeliefert, die von der Polizei im Zuge Hinterweidenthal—Bundenthal aufgegriffen worden waren, weil sie ohne Grenzübertrittspapiere nach Frankreich ausreisen wollten. Bei den Verhafteten handelt es sich u. a. um den 1908 in Queichheim bei Landau geborenen Wilhelm Spengler und den 1907 in Friedrichsfeld (Baden) geborenen Albert Manges.

= **Malsch**, 27. April. **(Schwerer Unfall.)** In einem hiesigen Sägewerk wurde der Säger August Hoffmann dadurch schwer verletzt, daß ihm eine abspringende Spindel von einem Sägegatter traf. Hoffmann wurde mit dem Krankenauto nach dem Neuen Vinzentiushaus in Karlsruhe gebracht. Dort ist er sofort operiert worden. Er liegt mit einer schweren Gehirnverletzung und Oberschenkelverletzung darnieder. Sein Zustand ist ernst.

= **Willstätt**, 27. April. **(Einträgliches Geschäft.)** Das Betteln scheint für manchen eine angenehme und bequeme Verdienstmöglichkeit zu sein. Unser Bürgermeister ließ hier einen Bettler festnehmen, der sich in den Häusern überaus frech benommen hatte. Im Laufe des Vormittags hatte er bereits 7,22 Mark zusammengefochten.

= **Freiburg i. Br.**, 27. April. **(Ein Siebzigjähriger.)** Der Direktor des alten Freiburger Theaters, Hans Bollmann, der im Oktober 1925 sein 50jähriges Bühnenjubiläum feiern konnte, wird heute 70 Jahre alt. Bollmann hat im alten Freiburger Stadttheater, dem jetzigen Augustinermuseum, lange Jahre segensreich gewirkt und für den neuen Theaterbau nicht nur die Vorbereitungen getroffen, sondern auch den Wechsel glücklich durchgeführt. Im Deutschen Bühnenbund hat Bollmann gleichfalls eine ersprießliche Tätigkeit entfaltet.

m. **Singen**, 27. April. **(Folgen der Wildschweinschäden.)** Das Ueberhandnehmen der Wildschweine und das Anwachsen des dadurch dem Jagdpächter entstehenden Risikos, da er für die Schäden der Wildschweine haftbar ist, bleiben nicht ohne Rückwirkung auf die Pachterlöse. So hat die Gemeinde Freidingen erst jetzt die Gemeindejagd an einen Liebhaber verpachten können und zwar an Architekt Josenhans-Singen um 500 Mark, der Hälfte des Anschlags und der niedrigste Preis seit vielen Jahren.

= **Eigeltingen**, 26. April. **(Goldene Hochzeit.)** Ihre goldene Hochzeit feierten gestern der im 82. Lebensjahre stehende Landwirt Theodor Martin und seine 77jährige Ehefrau Valeriana, geb. Riede.

= **Konstanz**, 26. April. **(Der Kronleuchter im Münster.)** Die Untersuchung gestern morgen hat ergeben, daß der Balken in der Holzkonstruktion über dem unteren Chor, an dem das Rad befestigt war, worüber das Leuchterseil lief, wohl infolge eines Bruches der verankerten Holznägel und unter dem Gewicht des Leuchters herabgestürzt ist. Ob die Stärke des Sturmes hierzu beigetragen hat oder die langjährige Benutzung des Balkens zu obigem Zwecke, läßt sich nicht feststellen. Auf alle Fälle liegt eine Schuld von beteiligten verantwortlichen Personen in keiner Weise vor.

Lotterieglück.

Bei der vor einigen Tagen gezogenen Ueberlinger Münsterbau-Lotterie hat Fortuna das Amt Ueberlingen ganz besonders bedacht. Nicht nur der Hauptgewinn mit 5000 RM., sondern auch die Prämie mit 1000 RM. wurden von der **Firma Eberhard Fetzer in Karlsruhe, Ostendstraße 6, nach Beuren verkauft.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. April 1927.

Wetten daß . . .

Mein Freund ist in seinem Säuglingsalter einmal in England gewesen. Ich glaube, sein unwiderstehlicher Hang zum Wetten ist darauf zurückzuführen. Es gibt im Verkehr der Menschen untereinander viele derartige schöne Angewohnheiten. Der eine gibt alle 5 Minuten sein großes oder kleines Ehrenwort, der zweite sagt bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit als einzige Antwort „mehr oder weniger", der dritte sagt „Wetten, daß . . . ." So auch mein Freund.

Wir gingen gemütlich über die Kaiserstraße und besehen Schaufenster. Das ist eine der anregungsvollsten Beschäftigungen für Sonntag nachmittags und andere Feierstunden. Man kann im Genuß der Auslagen schwelgen, ohne in Gefahr zu kommen, etwas zu kaufen. Und das ist viel wert. Wir kommen bei einem Sportgeschäft vorbei. „Da hängt ja mein Anzug" sage ich. „Ausgeschlossen" erwidert mein Freund, „der sieht ganz anders aus." An gewissen Tagen ist mein Freund nämlich aus lauter Widerspruch zusammengesetzt. „Ich werde doch wohl meinen Anzug kennen, das ist derselbe Stoff." „Nein, der ist ganz anders, wetten, daß . . . ."

Das war mir zu dumm. Ich schlug die Wette ein, holte einen Flicken des Anzuges und sagte triumphierend: „Siehst Du?" „Reingefallen", jubelt mein Freund, „der ist doch anders" Es muß hier bemerkt werden, daß es Nachmittag war. Nach einer viertel Stunde war er überzeugt, daß nur die Spiegelung der Scheibe gewisse Streifen anders erscheinen ließ. Nach einer weiteren viertel Stunde war der Betrag der Wette restlos dem Karlsruher Wirtschaftsleben zugeführt. Es war also sozusagen eine produktive Wette.

So wird täglich hundertfach gewettet. Aus reinem Vergnügen am Wetten. Aus Rechthaberei. Meinetwegen auch aus Sport. Die Wette bildet sich auch bei uns nach englischem Muster zu einer „höheren" Form des Meinungsstreites aus. Denn, um was kann man nicht alles wetten? Ob vor einem auf der Straße ein Bub oder ein Mädel geht. Ob zwei oder drei Tauben auf dem Marktplatz zu finden sein werden. Ob man im Schloßgarten abends eine Bank frei findet. Ob man 5 Minuten am Marktplatz stehen kann, ohne daß jemand über die Verkehrsinseln stolpert. Wo im Dreitakt der Zeitungsausrufer die „Badische Presse" erscheint . . . . . .

Ich bin trotzdem kein Freund vom Wetten. Aber, wenn jemand seinen Widerspruchstag hat und behauptet, daß ich meinen eigenen Anzug nicht kenne, dann reißt mir die Geduld. Dann überwinde ich meine Abneigung gegen das Wetten und schlage ein. Wetten, daß . . . . . .?

*

— **Keine Unterbrechung von Ortsgesprächen mehr.** Auf Verfügung des Reichspostministeriums ist bei den Fernsprechämtern aller größeren Städte Deutschlands ein Versuch im Gange, der auf eine neue Handhabung in der Verbindung von Ferngesprächen hinausläuft. Es wird, angeblich auf Anregung von Berliner Fernsprechteilnehmern, seit etwa 4 Wochen der Versuch unternommen, Ortsgespräche nicht mehr zu unterbrechen, wenn das Fernamt eine angemeldete Fernverbindung im Draht hat. Im Ausland, wie in Amerika, der Schweiz, Frankreich, ist es schon seit Jahren üblich, daß Ortsgespräche nicht mehr durch Fernverbindungen unterbrochen werden.

In der Frauenliga für Frieden und Freiheit sprach am Montag abend im gut besetzten Bürgersaale des Rathauses der bekannte französische Schriftsteller Georg Pioch, der auch ein glänzender Redner ist, über das Thema „Wenn Ihr den Frieden wollt, dann bereitet den Frieden vor!" Der Krieg, so führte er aus, habe an Ritterlichkeit verloren und mache sich selbst für den Sieger nicht mehr bezahlt. Ein neuer Zusammenstoß würde das Ende Europas bedeuten, dessen Völker wirtschaftlich unlösbar miteinander verkettet seien. Diese letztere Tatsache habe uns der Weltkrieg deutlich vor Augen geführt, in dem Deutschland trotz seiner bewundernswerten, militärischen Leistungen schließlich doch unterliegen mußte. Den Frieden vorzubereiten, liege vornehmlich im Bereiche der Erziehungsaufgabe der Frau. Bemerkenswert ist die scharfe Gegnerschaft des Redners gegen den § 231 des Versailler Vertrages, der Deutschland allein die Schuld am Kriege aufbürdet. Dieser sei vielmehr das Werk des kapitalistischen Systems aller Länder. Auch in Frankreich gebe es Menschen, die das einsehen. Zwei so hochstehende Kulturvölker wie das deutsche und das französische müßten zusammenkommen. Der Völkerbund, bisher nur das Anhängsel des Versailler Vertrages, müsse zu einer wirklichen Völkergemeinschaft werden. Möge die deutsch-französische Verständigung, so hofft der Redner, der Vorläufer sein für die Vereinigten Staaten von Europa, ja für die Vereinigten Staaten der gesamten Welt. Seine Schlußworte: „Tretet ein mit ganzer Kraft für den Frieden. Nieder mit dem Kriege trotz alledem und alledem!" lösten stürmischen Beifall aus.

= **Süddeutscher Rundfunk.** In der Reihe badischer Autoren, die im Rundfunk regelmäßig zu Wort kommen, liest am Donnerstag, den 5. Mai, abends 9 Uhr, der Novellist Herbert Haßencamp (Philander) im Freiburger Zwischensender des Stuttgarter Rundfunks aus eigenen Werken.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Am Donnerstag, den 28. April, gelangt das Drama „Der Patriot" von Alfred Neumann zur dritten Aufführung. Hebbels neueinstudierte Tragödie „Judith" wird am Samstag, den 30. April, zum erstenmal wiederholt. — Im Konzerthaus geht das Lustspiel „Kreuzfeuer" von Rudolf Presber und Leo W. Stein zum drittenmal in Szene. — Für die nächste Erstaufführung, die auf Samstag, den 7. Mai, angesetzt ist, befindet sich „Volpone" (Der Tanz ums Geld), eine nach Ben Jonsons, des Zeitgenossen und Freundes Shakespeares, Lustspiel „Volpone or the fox" (1605) von Stefan Zweig frei bearbeitete „lieblose Komödie" in Vorbereitung. — Als nächste Neueinstudierung eines Werks der klassischen Weltliteratur ist für den 20. Mai Shakespeares „Macbeth" in Aussicht genommen.

Eine amerikanische Anerkennung für den Verkehrsverein und die Stadtverwaltung.

Die Schützengesellschaft Karlsruhe E. V., gegr. 1721, hat an das Newyork City Schützen-Corps und an das Harlem Independent Schützen-Corps, welche in diesem Jahr eine Europareise machen, eine Einladung zum Besuch der Karlsruher Schützen und der Stadt Karlsruhe ergehen lassen.

Auf diese Einladung erhielt die Schützengesellschaft Karlsruhe von dem Reisemarschall dieser amerikanischen Schützen-Corps das nachfolgende Schreiben, in welchem dem Verkehrsverein und der Stadtverwaltung eine besondere Anerkennung für die rührige Tätigkeit, amerikanische Gäste nach Karlsruhe zu bekommen, ausgesprochen wird.

Dieses Schreiben ist an den Oberschützenmeister der Schützengesellschaft Karlsruhe E. V., gegr. 1721, gerichtet und lautet:

Sehr geehrter Herr Oberschützenmeister!

Wir danken Ihnen recht herzlich für Ihre Einladung, bedauern jedoch derselben nicht Folge leisten zu können, da unser Reiseplan bereits ganz festgelegt ist und sich an demselben wohl nichts mehr ändern läßt.

Ich bin fest davon überzeugt, daß wir uns in Karlsruhe großartig amüsiert hätten und muß ich offen gestehen, daß es keine Stadtverwaltung in Deutschland gibt, und ich spreche aus Erfahrung, die sich mehr Mühe gibt, Besucher, besonders amerikanische Besucher, nach ihrer Stadt zu bekommen, als es Karlsruhe tut.

Wenn immer wir eine Reisegesellschaft arrangieren, so dauert es nicht lange bis der Verkehrsverein und die Stadtverwaltung von Karlsruhe Nachricht davon bekommen und ihre Einladungen ergehen lassen. Wenn es auch dieses Mal nicht möglich war, dieser Einladung zu folgen, so bin ich fest davon überzeugt, daß verschiedene der Reiseteilnehmer, wenn auch nicht offiziell, so doch als Einzelreisende, Ihre mir sehr bekannte schöne Stadt besuchen werden.

Ihnen im Namen der beiden Schützen-Corps nochmals herzlich für Ihre Einladung dankend, zeichne

Mit Hochachtung
William L. Strauß, Reisemarschall.

In diesem Zusammenhang interessiert auch eine Notiz der in Newyork erscheinenden Apotheker-Zeitung, in der es unter der Rubrik „Europäische Korrespondenz" heißt: „Deutscher Apothekerverein, Gau Baden, Verkehrsverein Karlsruhe. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre gütige Einladung und haben dieselbe mit einer Empfehlung der Hamburg-Amerika-Linie übergeben, welche die ganze Ausarbeitung des Reiseplans in Händen hat. Auf jeden Fall werden gewiß verschiedene Mitglieder der Gesellschaft Ihr schönes Land und Ihre so anziehende Hauptstadt besuchen."

Grenzen des Rechtsschutzes des „guten Glaubens"

Eine Kritik zu dem von Herrn Dr. Horstmann veröffentlichten Urteil des Oberlandesgerichts Karlsruhe in Nr. 189 der „Bad. Presse" vom 24. April.

Von
Postinspektor Richard Schneider, Ettlingen.

Als eine befreiende Tat im Dienste der Wiederaufrichtung von Treu und Glauben im Rechtsverkehr wird ein oberlandesgerichtliches Urteil veröffentlicht, das in jüngster Zeit in Bezug des Aufwertungsgesetzes erlassen worden ist.

Im folgenden soll an Hand des veröffentlichten Urteils untersucht werden, ob dieses Urteil als befreiende Tat oder als schädliche Wirkung in Bezug der Wiederaufrichtung von Treu und Glauben gelten kann. Herr Dr. Horstmann schreibt über das Urteil selbst, daß es von dem sichtlichen Bestreben geleitet ist, soweit dies mit den zwingenden Vorschriften des Aufwertungsgesetzes nur irgendwie vereinbar erscheint, dem Mißbrauch des Rechtsbegriffs des guten Glaubens zum Zwecke arglistischer Schädigung der berechtigten (!) Interessen des Aufwertungsgläubigers einen Riegel vorzuschieben.

Aus diesen Worten aus dem Munde des Verteidigers eines Hypothekengläubigers geht schon ganz unzweideutig hervor, daß das Urteil in seiner Hauptsache auf die Tendenz abzielt, soweit dies mit den zwingenden Gesetzesvorschriften irgendwie vereinbar ist, den Interessen des Hypothekengläubigers entgegen zu kommen.

Zur Sache selbst: Das Grundbuch galt bisher und gilt auch künftig als einzig sichere Quelle über das Bestehen von Rechten an Grundstücken. Jeder, der zufolge des Grundbuchs Eigentum erwarb, erwarb es gutgläubig und diese Gutgläubigkeit beruhte auf einer gesetzlich dem Grundbuch zugemessenen Eigenschaft. Diesem Rechtsgrundsatz, der schon Jahrzehnte hindurch galt, trug das Aufwertungsgesetz in richtiger Erkenntnis Rechnung, indem es den guten Glauben des Grundbuchs anerkannte und somit gelöschte Hypotheken, die sich auf den guten Glauben des Grundbuchs stützten, nicht mehr zur Aufwertung und Eintragung zuließ. Dieser gute Glaube ist gegenüber einer Löschung oder Löschungsbewilligung dargetan, da durch diese der formelle Nachweis, den das Gesetz erfordert, erbracht ist, daß der Gläubiger mit dem Untergang seines Rechts einverstanden gewesen ist. (Beschluß des Kammergerichts vom 6. Januar 1927, Jur. Wochenschrift 1927, Seite 461.)

Diesen gesetzlichen Bestimmungen setzt das Oberlandesgericht Karlsruhe in seinem Urteil Begriffe gegenüber, indem es darauf abhebt, daß von einer absolut sicheren Kenntnis vom Bestehen oder Nichtbestehen eines Rechts im allgemeinen nicht die Rede sein könne. Jede Kenntnis trage ein gewisses Maß von Unsicherheit in sich. Jeder, der in der zweiten Hälfte des Jahres 1922 oder später an einem Grundstück Eigentum erworben habe, dürfe sich nicht mehr auf den guten Glauben des Grundbuchs berufen, denn jede Berufung auf denselben müsse als arglistisch bezeichnet werden.

Gegenüber dieser ganz einseitigen Stellungnahme des Oberlandesgerichts Karlsruhe zu Gunsten der Gläubiger sei erwähnt, daß im Gegensatz hierzu das Kammergericht entschieden hat und es ist dies festgelegt in den Entscheidungen des Kammergerichts vom 7. Januar 1926 (Ring S. 140) und vom 8. Juli 1926 (Ring, S. 462) und gegenüber den Einwendungen Mügels, hiergegen hat das Kammergericht auch in der Entscheidung vom 7. Oktober 1926 (D. Jur. Zeitung 1927, S. 389) an seiner bisherigen Ansicht festgehalten. Endlich ist derselbe Standpunkt eingehend vertreten in der Entscheidung des Kammergerichts vom 11. Dezember 1926. (D. Not. Zeitschrift 1927, S. 152).

Daß aber auch materiell rechtlich der Begriff des guten Glaubens erfüllt ist, wenn des Grundstückerwerbes nach den Rechtsanschauungen zur Zeit des Erwerbs das Grundbuch für richtig hielt und nicht erkannt hat, daß infolge ungenügender Zahlung bestehen blieb, ist nicht nur vom Kammergericht in ständiger Rechtsprechung erkannt, sondern auch in einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 9. Februar 1927, V. 173/26 ausgeführt.

Gegenüber diesen Urteilen ist es unverständlich, wie das Oberlandesgericht jeden Menschen der arglistischen Täuschung zu beschuldigen vermag, der seit 1. Juli 1922 Eigentum an Grundstücken erworben hat und sich auf den guten Glauben des Grundbuchs beruft. Gerade weil er keine Erkenntnis a priori gibt, hat der Gesetzgeber dem Grundbuch guten Glauben zugemessen, der in konsequenter Rechtsprechung zu gelten hat. Was soll denn denjenigen, der am 1. Juli 1922 Grundstückseigentum erworben hat, unterscheiden von dem, der dasselbe am 30. Juni 1922 tat? Nach der Auffassung des Oberlandesgerichts handelt der erstere arglistig und der letztere gutgläubig, wenn sich dieselben auf das Grundbuch berufen. Es ergibt sich doch ein wesentlich anderes Bild, wenn man sich in die Jahre 1922 und 1923 hinein versetzt denkt, wo das Grundbuch allein galt und ein Aufwertungsbegriff noch nicht bekannt war. Alle Verträge beruhten auf Leistung und Gegenleistung. Wenn man die Vergangenheit mit den heutigen Maximen beschaut, so entsteht ein vollkommen falsches Bild. Das Urteil des Oberlandesgerichts Karlsruhe, das im Gegensatz steht zu den Urteilen vieler anderer und höherer Gerichte, ist nur geeignet, weitere Rechtsunsicherheit in das Volk zu bringen, und das Vertrauen zur Justiz noch mehr zu untergraben.

Vorläufig keine Ermäßigung der Kraftpost-Tarife.

Ausbau des Rabattsystems.

So sehr im Interesse des Verkehrs die Einführung und Erweiterung des Kraftpostwagenbetriebes zu begrüßen ist, so sehr wird in den Kreisen des die Kraftpostlinien benutzenden Publikums über die Höhe der Tarife geklagt. Die Reichsgruppe der Reisenden und Handelsvertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten hat sich deshalb veranlaßt gesehen, an den Reichspostminister wegen der Ermäßigung der Kraftposttarife heranzutreten. Der Reichspostminister hat hierauf geantwortet, daß die Frage einer Ermäßigung der Kraftposttarife bereits wiederholt eingehend geprüft wodern sei. Nach dem Ergebnis der vorgenommenen Ermittlungen lasse es sich jedoch, wenigstens vorläufig, nicht ermöglichen, die Gebührensätze allgemein zu senken. Schon bei dem jetzigen Tarif reichten die Einnahmen nicht zur Deckung der verhältnismäßig hohen Unkosten des Kraftpostbetriebes aus, zumal die Deutsche Reichspost zum Nutzen der Allgemeinheit in den Grenzprovinzen und auch sonst in wirtschaftlich schwachen Gebieten zur Verbesserung der Verkehrsbedingungen zahlreiche Kraftpostverbindungen unterhalte, die laufend erhebliche Zuschüsse erforderten. Sobald die wirtschaftliche Lage eine Verbilligung der Kraftposttarife zuläßt, würde sich die Deutsche Reichspost hierzu bereitfinden.

Der Einführung von Kilometerheften für den Kraftpostverkehr, die in der erwähnten Eingabe angeregt wurde, stehen, abgesehen von anderen Bedenken, nach der Meinung des Reichspostministeriums insofern Schwierigkeiten entgegen, als es einstweilen aus zwingenden Gründen nicht möglich sei, für alle Linien einen einheitlichen Kilometertarif festzusetzen. Dagegen würden schon jetzt Fahrpreisvergünstigungen auf Zeitkarten für bestimmte Fahrstrecken gewährt. Der Preisnachlaß richte sich im allgemeinen nach der Häufigkeit und Dauer der Benutzung einer Kraftpost und steigere sich bis zu 50 Prozent. Geplant sei, das Rabattsystem in nächster Zeit weiter auszubauen.

Der Ankauf von Anleiheablösungsschuld.

Der Reichsminister der Finanzen hat entsprechend einer Entschließung des Reichstages eine Bekanntmachung über den Ankauf von Anleiheablösungsschuld und Auslosungsrechten betagter Anleihegläubiger erlassen. Im Inlande wohnende deutsche Reichsangehörige, die älter als 65 Jahre sind, ein Vermögen von weniger als 10 000 Mark haben und im Kalenderjahre 1926 ein Einkommen von weniger als 3000 Reichsmark hatten, können bis auf weiteres die Ablösungsschuld und die Auslosungsrechte, die sie als Altbesitzer von Markanleihen des Reiches zugeteilt erhalten haben, bei den Finanzämtern verkaufen. Der Kaufpreis beträgt das Fünffache des Nennwertes, nämlich 62,50 ℳ für je 12,50 ℳ Nennbetrag der Anleiheablösungsschuld einschließlich der Auslosungsrechte. Der Höchstnennbetrag der Auslosungsrechte, den ein einzelner Gläubiger zu diesem Kurs verkaufen kann, ist 500 M. Dies entspricht 20 000 ℳ der alten Anleihe. Der Ankauf wird vom 1. Mai d. J. ab durch die Finanzämter vollzogen. Die Anleihegläubiger, die ihre Anleiheablösungsschuld und ihr Auslosungsrecht verkaufen wollen, müssen sich zunächst bei der Polizeibehörde eine Bescheinigung über ihr Alter, ihre Reichsangehörigkeit und ihren inländischen Wohnsitz verschaffen. Aufgrund dieser Bescheinigung können sie dann Verkaufsantrag bei dem Finanzamt, das für ihre Einkommenbesteuerung zuständig ist, stellen.

Der Verkauf der Anleiheablösungsschuld und der Auslosungsrechte empfiehlt sich für Personen, die ein Einkommen von mehr als 800 Reichsmark haben und die auch für die Zukunft auf ein höheres Einkommen rechnen. Für die übrigen dürfte es zweckmäßig sein, die Ablösungsschuld zu behalten, weil sie im Falle der Bedürftigkeit einen Anspruch auf eine laufende Vorzugsrente haben, deren Bezug für sie vorteilhafter ist als der Verkauf. Anleihegläubiger, auf die die Voraussetzungen der Bekanntmachung des Reichsministers der Finanzen zutreffen und die bereits aufgrund eines früheren Angebots ihr Auslosungsrecht bei einem Finanzamt zu einem niedrigeren Preis verkauft haben, erhalten den Unterschiedsbetrag zwischen dem früheren und dem durch die neue Bekanntmachung festgesetzten höheren Ankaufspreis von amtswegen zugesandt, ohne daß es eines besonderen Ankaufes bedarf.

Das Recht am Bubikopf.

In einem sehr interessanten und modernen Rechtsfalle hatte kürzlich ein rheinisches Amtsgericht zu entscheiden. Es handelte sich dabei darum, ob der Ehemann verpflichtet ist, die Kosten für Friseurarbeit seiner Ehefrau zu tragen. Das Gericht hat entschieden, daß, solange die Ehefrau im Besitze der Schlüsselgewalt ist, der Ehemann auch diese Aufwendungen zu bezahlten hat. „Die Schlüsselgewalt erstreckt sich auf alle den ehelichen Aufwand betreffenden Besorgungen, deren besondere Beschaffenheit nach der bestehenden Sitte auf die Erledigung durch die Frau hinweist. Der Ankauf von Haarspangen gehört ohne weiteres hinzu. Strittig könnte nur sein, ob auch das Schneidenlassen eines Bubikopfes noch in den Rahmen des häuslichen Wirkungskreises fällt. Aber auch diese Frage ist zu bejahen. Zunächst ist es unerheblich, ob der Beklagte seiner Frau die Einwilligung gegeben hat oder nicht. Die Ehefrau hat selbst das Recht darüber zu entscheiden, ob sie einen Bubikopf tragen will oder nicht. Das Tragen eines solchen kann, von immer seltener werdenden Fällen abgesehen, nicht als mit der ehelichen Lebensgemeinschaft unvereinbar angesehen werden." So führt das Urteil aus. Da der Ehemann Justizwachtmeister ist, geht das Urteil auch noch auf die persönlichen Verhältnisse des Beklagten ein und fährt fort: „Das Tragen des Bubikopfes ist heute, zumal in der Stadt, in sehr weiten Kreisen durchaus üblich, verbreitet sich nicht nur aus Moderücksichten, sondern auch wegen der damit verbundenen Zeitersparnis beim Frisieren und des gesundheitlichen Vorzuges immer weiter. Es kann daher heute als fast in allen Kreisen üblich bezeichnet werden. Unter Berücksichtigung dieser Erwägung fällt auch bei den Verhältnissen des Beklagten das Schneidenlassen eines Bubikopfes noch in den Rahmen der Schlüsselgewalt. Der Beklagte wird als Justizwachtmeister vermöge seines Dienstverhältnisses nicht nur auf das Land, sondern auch in die Stadt versetzt, wie er auch zur Zeit wieder in Aachen Dienst tut, sodaß der Zuschnitt seines Hauswesens als städtisch bezeichnet werden muß. In der Stadt ist aber das Tragen des Bubikopfes bei allen Bevölkerungskreisen und jeglichen Alters durchaus üblich. Es war daher wie geschehen zu erkennen."

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe

Allgemeine Witterungsübersicht. Ueber Frankreich hat sich ein kleiner Randwirbel des nordeuropäischen Tiefdruckgebietes entwickelt und verhindert jetzt den weiteren Zustrom kalter Polarluft nach Südwestdeutschland. Wir haben daher morgen wieder etwas wärmeres Wetter zu erwarten. Das mit dem Kaltlufteinbruch verbundene Aufheiterungsgebiet reicht nur bis nach Mitteldeutschland, sodaß die trübe Witterung bei uns zunächst noch anhalten wird.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 28. April 1927: Wärmer. Meist wolkig mit einzelnen Regenfällen bei wechselnden Winden.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 27. April, morgens 6 Uhr: 321 Ztm., gefallen 5 Ztm.
Schusterinsel, 27. April, morgens 6 Uhr: 210 Ztm., gefallen 8 Ztm.
Kehl, 27. April, morgens 6 Uhr: 330 Ztm., gestiegen 8 Ztm.
Maxau, 27. April, morgens 6 Uhr: 526 Ztm., gestiegen 10 Ztm.
Mannheim, 27. April, morgens 6 Uhr: 448 Ztm., gestiegen 17 Ztm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Aussteuer-Spezialhaus Lippmann Dreyfuß hat, wie aus der Anzeige in dieser Ausgabe ersichtlich, seine Geschäftsräume nach Mittelstraße 8, 2. Etage, verlegt und veranstaltet aus diesem Anlaß einen Eröffnungs-Verkauf bis einschließlich 5. Mai.

Frühjahrsmäntel • RUD. HUGO DIETRICH • Regenmäntel von 19.75 an

Charakter einer lyrischen Zeitschrift, indem es neben Beiträgen René Maria Rilkes und seines Mitherausgebers Bodo Wildberg solche von Wilhelm Arent, Hans Benzmann, Gustav Falke, Ludwig Jacobowski, Christian Morgenstern u. a. brachte. Man muß wohl selbst einmal in der Jugend Verse gemacht und den brennenden Ehrgeiz verspürt haben, mit ihnen immer weitere Kreise des eigentlich literarischen Lebens zu erreichen, um die Triebe zu begreifen, unter deren ungeduldigem und dunklem Zwang der junge Rilke handelte, als er seine halbfertigen Gefühle in Dichtungen zur Schau stellte, in denen kaum ein vordeutender Zug der späteren Physiognomie die Maske der Konvention durchbricht. Aber sein inneres Gesetz, geboren im Geblüt eines „alten, lange adligen Geschlechtes", ihm selbst jedoch erst langsam ins Bewußtsein steigend, befahl ihm, einen Weg zu gehen, auf dem sein Wille sich zu immer durchsichtigerer Klarheit läutern sollte. Von den Beiträgen, die der junge Rilke, unablässig nach Wirkung in die Breite strebend, in den „Neuen literarischen Blättern", den „Musen" Wilhelm Arents „Deutschem Musen-Almanach", der „Monatsschrift für neue Literatur und Kunst" bis in das Jahr 1898 veröffentlichte, sind noch manche sichtlich nicht aus der Notwendigkeit künstlerischer Aussprache und Gestaltung entstanden. Bald aber entwickeln sich seine Anlagen nach den Ansprüchen, denen Blätter wie dem „Simplicissimus", der „Jugend", „Wiener Rundschau" und „Zukunft" gegenüber zu genügen war. In der „Wiener Rundschau" tritt er zum ersten Male mit größeren Abhandlungen über Themen aus der dramatischen und bildenden Kunst hervor, später auch in den „Dramaturgischen Blättern", dem von Rudolf Steiner herausgegebenen Beiblatt zum „Magazin für Literatur", und dem „Ver sacrum", dem Organ der Vereinigung bildender Künstler Oesterreichs. Erwähnen wir noch, um das Verlangen nach Vollständigkeit dieses Ueberblicks zu befriedigen, die beiden Hefte der „in zwangloser Folge" erschienenen „Modernen Dichtung" und die Zeitschriften „Frühling", „Das Narrenschiff", „Das neue Jahrhundert", Die Gesellschaft" und die „Deutsche französische Rundschau", so ist — nach dem augenblicklichen Wissen des Bibliographen — der Kreis, in dem der junge Rilke sich publizistisch auswirkte, geschlossen.

Neue Bücher.

Georg Brandes: „Homer". Aus dem Dänischen von Erwin Magnus. 90 S. (Reclams Univ.-Bibl. Nr. 6741.) Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.

Eines der letzten, noch unveröffentlichten Werke des großen dänischen Literatur- und Kulturhistorikers Georg Brandes erscheint soeben in Reclams Universal-Bibliothek und wird dadurch weitesten Kreisen zugänglich. Es bietet eine allgemeinverständliche Einführung in die lebensfrohe Welt des frühen Griechentums. Die griechische Landschaft und ihre Götterwelt, das griechische Volk und seine Helden werden in ihrer Größe und in ihrer Schwäche objektiv geschildert. Die Schönheit der homerischen Dichtung wird auch dem Menschen ohne „klassische Bildung" beim Lesen dieses Werkes aufgehen. Die Wiedergabe zahlreicher Stellen aus Homer selbst (in deutscher Uebersetzung) erhöht den Genuß. M.

*

Philipp Wittop: „Tolstoi". Mit 8 Illustrationen. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G.m.b.H., Berlin.

Dem bekannten Freiburger Literaturhistoriker ist es gelungen, durch Tolstois Werke und Dokumente das Leben und die seelischen Kämpfe dieses großen Menschheitserziehers und echten Christen hindurchschauen zu lassen und uns so an dem überragenden Propheten die Gewissenskonflikte und ethischen Probleme deutlich zu machen, mit denen heute ein jeder, der nach sittlicher Erkenntnis sucht, sich auseinanderzusetzen hat. Das ausgezeichnet ausgesuchte Bildermaterial, das teilweise dem Tolstoi-Museum in Moskau entstammt, erhöht den Wert dieses hervorragenden Buches. Ch.

*

Egmont Colerus: „Tiberius auf Capri". Novelle. F. G. Speidelsche Verlagsbuchhandlung, Berlin.

Der nicht mehr neue, hier aber besonders gut geglückte Versuch, Ereignisse und Symptome einer welthistorischen Zeitwende überrealistisch zusammenzudrängen auf den Raum weniger Stunden, in einer einzigen, bewegten Handlung, den geistigen Extrakt eines großen Zeitgeschehens sichtbar zu machen. Colerus, stilsicher und plastisch im Ausdruck wie nur wenige, läßt den alternden Tiberius aus den Greueln des zerfallenden, sich selbst zerfleischenden Rom nach dem Eiland Capri flüchten; aber auch hier hetzen Intriguen, Verrat, drohender Untergang den Cäsar von Greuel zu Greuel bis an die Grenze des Wahnsinns, lassen ihn verzweifeln an dem Schicksal des eigenen Geschlechtes, des Staates, seiner ganzen verfluchten Zeit, und lassen ihn schließlich erhabene Gedanken finden, er wird zum Verkünder ewiger Menschenrechte. Das ist, in der konzentrierten, wie in der meisten späteren Novellen Colerus', so gut gelungenen Figuren und der harten, gemeißelten Sprache eines sicheren Könners packend aufgebaut und ergibt eine historische Novelle von großem Ausmaß. Gpp.

*

Zane Grey: „Die Grenzlegion". Aus dem Amerikanischen übertragen von Paul Baudisch. (Romane der Welt.) Th. Knaur Nachf., Verlag, Berlin.

Zane Grey, in seiner amerikanischen Heimat längst als Meister einer besonderen Romangattung geschätzt, versteht die schwierige, aber auch höchst wirkungsvolle Kunst, die Umwelt seiner von Geschehnissen fiebernden Geschichten in prächtiger, farbfreudiger Malerei zu schildern. Das moderne Wildwest, Goldsucher-Romantik, tolles Reiterleben, kurz, das Amerika unserer Kindertträume ist hier in starken Strichen, in lebendigen Bildern aufgezeichnet Ch.

Idealistische Philologie.

Es klingt paradox und ist dennoch so: die Altertumswissenschaft ist nach Methode und Inhalt eine höchst moderne Wissenschaft; der lebendige Anhauch der Antike läßt sie niemals verkalken. Immer wieder stößt sie die Eierschalen des Nur-Philologischen ab. Ein neuer Geist regt sich zwar bisweilen auch in anderen philologischen Disziplinen, aber auf welche wütenden Widerstände er innerhalb der Zunft stößt, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit ein neues „Jahrbuch für Philologie" (bisher zwei Bände), das jetzt in Zweimonatsheften unter dem Titel „Idealistische Philologie" (bei Max Hueber in München) fortgesetzt wird. Als Herausgeber zeichnen die bekannten Romanisten Eugen Lerch in München und Viktor Klemperer in Dresden.

Der Titel „Idealistische Philologie" könnte irreführen; er will jedoch nicht besagen, daß diese neue Schule sich von der Realität entfernt und sich in luftigen Konstruktionen gefällt. Ihre philologische Kleinarbeit ist ebenso gewissenhaft wie die ihrer Gegner, aber sie will, was eigentlich selbstverständlich klingt, die Entstehung und Wandlung der romanischen Sprachen nicht bloß aus dem Sprechgut selbst, sondern aus dem ganzen kulturellen und völkischen Lebenskreis der Völker ableiten, und da stößt sie auf den heftigen Widerstand der Nur-Philologen. Sie suchen diese neue Richtung zu boykottieren, und da die Romanistik nicht nur Sache einiger Universitätsprofessoren ist, sondern auch viele Lehrer an höheren Schulen und somit unsere ganze höhere Bildung angeht, scheint es ganz zweckmäßig, auf diese Kämpfe auch hier hinzuweisen.

Wahrlich, man glaubt sich in die groben Gelehrtenkämpfe des 17. und 18. Jahrhunderts zurückversetzt, wenn man die Ausbrüche liest, die ein Dr. Rahlfs sich gegen Eugen Lerch in einer gelehrten Zeitschrift herausnimmt. „Leer, aufgeblasen, geistlos, oberflächlich, haltlos, gekünstelt, sklavisch, mechanisch, stümperhaft, roh" — das ist eine Blütenlese seiner Schimpfwörter. Und doch ist Lerch ein sattelfester Gelehrter, der sein Können durch eine vorzügliche Ausgabe des Rolandliedes erwiesen hat. Unvoreingenommene werden jedenfalls nach derartigen Ausfällen ein verdoppeltes Interesse für die neue Richtung und für die Zweimonatshefte der „Idealistischen Philologie" hegen und deren Lektüre den Schulmännern warm empfehlen.

Die Vielseitigkeit ihrer weit über das Nur-Philologische hinausgreifenden Beiträge erhellt schon aus einem Blick auf das Inhaltsverzeichnis der beiden Jahrbücher. In dem ersten finden sich u. a. die Einleitung von Karl Voßler „Die Nationalsprachen als Stile", Aufsätze von E. Lerch und Hans Naumann „Ueber das sprachliche Verhältnis von Oberschicht und Unterschicht (der Bevölkerung)", von Viktor Klemperer über „Positivismus und Idealismus des Literaturhistorikers", von Oskar Schürer (Prag) „Der Neoklassizismus in der jüngsten französischen Malerei", W. Blumenfeld „Historische Wissenschaft und Psychologie", Fritz Neubert „Antikes Geistesgut in der französischen Literatur seit der Renaissance" u. a. m. Band 2 enthält u. a. Aufsätze von Oskar Walzel über „Wielands Versepik", W. Friedmann „Strömungen in der französischen Literatur der Gegenwart", W. Fischer „Soziologische Gesichtspunkte in der amerikanischen Literaturbetrachtung", Viktor Klemperer „Entstehung und Eigenart der französischen Neuromantik" und E. Lerch „Von Ohnmacht, Weinen und Küssen", eine Abrechnung mit Rohlfs und zugleich eine sehr eigenartige psychologische Untersuchung über den Ausdruck von Gemütsbewegungen in der altfranzösischen Dichtung. In beiden Jahrgängen kommen auch italienische Gelehrte in ihrer Muttersprache zum Wort. Unter den Beiträgen für die neuen Zweimonatshefte wird besonders ein Aufsatz von H. Hatzfeld „Don Quichote und Madame Bovary" auch weitere Kreise fesseln.

Aus dieser kurzen Speisekarte ergibt sich schon zur Genüge, daß es schade wäre, diese neue Richtung totzuschweigen. Sie kann nur anregend und befreiend wirken.

F. v. Oppeln-Bronikowski.

68 Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang | Karlsruhe, 27. April 1927 | Nummer 17

Manfred Georg:

Der Rebell vom Broadway.

„Groß und dunkel, aber stets streng sich zügelnd, mit den Augen und mit dem Mund eines Dichters, der nichts im Leben für sicher nimmt," das ist der Eindruck, den Eugene O'Neill auf den ihn besuchenden, amerikanischen Kritiker Sayler macht. In diesem Satz steckt viel, was Eugen O'Neills Wirkung in den Vereinigten Staaten erklärt, seinen Ruhm, die große Feindschaft gegen ihn und den faszinierenden Einfluß auf die jüngere Dichtergeneration seines Landes. O'Neill ist ein Mann, der nichts für sicher hält, der mit den Augen nicht an den Fassaden der höchsten und allerhöchsten Wolkenkratzer halt macht, sondern hinter dem Pomp ihres gotischen oder romanischen Stuks in das armselige Menschengewimmel der Büroräume sieht, der die Schlagworte „Heim und Familie" nicht auf ihre oberflächliche Geltung, sondern auf ihr Vorhandensein in der bitteren Realität prüft, kurz einer, der dem tönernen Götzen des in der letzten Zeit immerhin recht wacklig gewordenen amerikanischen Optimismus ein Loch in den Bauch gestoßen hat. Er hat die geistige Zeitwende, die sich drüben vorbereitet, bereits gespürt und proklamiert. In einem entscheidenden Augenblick ist dieser Dichter auf der Bühne Amerikas erschienen. Die Revolution der jungen Generation der Schriftsteller, Maler und Schauspieler, die den Sturz der öffentlichen Geltung der Broadway-Theater und ein modernes geistiges Bühnenleben gebracht hat, ist repräsentativ mit seinem Namen verbunden. In das leichte Geplätscher der Kinos und Revuen-Musik, drang plötzlich der starke Tubenton eines Dramatikers, der weniger Wert auf das große Geschäft als auf Verantwortung legte.

Es ist ganz falsch, Eugene O'Neills Bedeutung zuerst am Weltmaßstab zu messen. Wenn er auch heute der einzige amerikanische Autor von Bedeutung ist, dessen Stücke in Zentral-Europa wie in Australien und Ostasien gespielt werden, so ist doch die Wirkung, die er innerhalb seiner Nation ausübt, wichtiger als die internationale. Er kommt aus der wildesten Abenteurer-Atmosphäre, die immer noch wie ein brennendes Feuer rings um die Ruhe der großen Scheckbücher und weißen Milliardärsvillen gelagert hat. Bisher standen die Schreiber im Sold der Leute, die die Scheckbücher hatten und in den Villen wohnten. Und nach deren Weltanschauung und Weitblick formten sie ihre Geschichten für die Hunderte und Aberhunderte von Journalen und Magazinen. So trugen sie im Verein mit dem plutokratischen Staat zur Züchtung eines verdummten Optimismus bei, der so lange wachsen konnte, so lange der amerikanische Staat und das amerikanische Volk in den Kinderschuhen der Entwicklung steckten. In Lyrik und Roman wurde es um dieselbe Zeit, da Eugene O'Neill im Drama erschien, anders. Es war zu jenem Zeitpunkt, da ein ungewisses Sehnen in den besten Schichten des Volkes ein Gefühl aufkommen ließ, daß all der ungeheure Reichtumm des Landes, die Vervollkommnung der technischen Fortschritte, die Bequemlichkeit des Alltags und das Sparkassenbuch nicht letzter Sinn des Lebens sein könnten. Gleichzeitig begann parallel damit eine Haßkampagne gegen das erwachende Proletariat und ein rasch stark werdender Assimilierungsfanatismus sich zu einer kleinbürgerlichen Massenbewegung der nationalen Verengung und Intoleranz herauszubilden, die mit Gewalt die alten, hohlen Ideale schützen wollten.

Eine willige Bühne bot sich gern zum Handlanger an. Das sogenannte Broadway-Theater stellte sich in den Dienst der patentiert-amerikanisch-kapitalistische Lebenssphäre. Diese Situation fand Eugene O'Neill vor.

1888 in Newyork geboren, reiste er als Knabe mit seinem Vater, dem Schauspieler James O'Neill, weit durch das ganze Land. Er kam dann zur Schule, erhielt eine Lehrstelle im großen Newyork, aber sie behagte ihm wenig, seine Gedanken zogen ihn in die weite Welt. Eine kurze Zeit war er noch Sekretär in einem Postversandgeschäft am unteren Broadway. Dort lernte er Benjamin Tucker und andere Kameraden radikaler Gesinnung kennen. Dann finden wir ihn eines Tages als Agent für Goldminen in Honduras. Das Fieber wirft ihn auf ein mehrmonatiges Krankenlager, aber dann verläßt es ihn. Er schließt sich einer reisenden Schauspielertruppe an und wird Propagandachef für Viola Allen im Mittelwesten. Eines Tages fällt ihm ein Buch von Joseph Conrad in die Hände, die alte Reisesehnsucht packt ihn und mit dem nächsten norwegischen Segelschiff fährt er nach Buenos-Aires. Dann ist er plötzlich in Durban in Südafrika, kehrt als Kohlenzieher nach Newyork zurück, wird Leichtmatrose auf den Schiffen der Amerika-Linie, gibt aber die Seefahrt bald wieder auf, läßt sich als Statist anwerben, rückt zum Schauspieler auf und wechselt diesen Beruf mit dem eines Zeitungsreporters, bis ihm plötzlich ein Tuberkuloseanfall arbeitslos macht.

Mit einem Male beginnt er zu schreiben. In der Ruhe der Krankheit konzentrieren sich seine Gedanken. Eine Anzahl Einakter entstehen. In Peaked Hill Bar, einer alten Küstenwachstation, mitten in den Sanddünen von Provincetown, arbeitet er Schlag auf Schlag. Er wohnt mit seiner Frau Agnes und seinem Sohne Shane in einem Hause, in dem früher die Leichen der Schiffbrüchigen aufgebahrt wurden, und das er sich zu einer freundlichen Wohnstätte umgewandelt hatte. Und während er dort schafft, organisiert sich 1915 dort eine Gruppe von Künstlern und Schriftstellern zu der berühmten Gruppe der Provincetown Players, der jüngsten und produktivsten revolutionären Bühnengemeinschaft unter den „Kleinen Theatern" Amerikas, und Eugene O'Neill wird ihr geistiger Führer. 1916—1922 spielt diese Gruppe in einem kleinen, kläglichen Stall in Newyork, dem Provincetown Play-House, und siehe da, die Manager der großen Broadway-Theater, die mit Verachtung auf diese ganzen jungen Bühnen „hirnverbrannter, unzufriedener Literaten" herabsahen, müssen erleben, daß das Publikum dort hingeht, die Bühne sich hält, ja, daß dieser verdammte Bursche O'Neill zwei Mal den Pulitzer Preis erhält. Da entschließt sich eines Tages Herr David Belasko, der Besitzer des Belasko-Theaters und der König der Newyorker Bühnenherrscher, Herrn O'Neill zu einer Rücksprache zu sich zu bitten. Die Antwort ist eine Sensation. O'Neill läßt ihm mitteilen, wenn Herr Belasko ihn zu sprechen wünsche, möchte er doch freundlichst in eine kleine Artistenkneipe in Greenwich-Village, dem Künstlerviertel Newyorks, kommen, dort sei er jeden Nachmittag von 4—6 Uhr zu treffen. Denn O'Neill hat nicht den Zusammenhang mit seiner alten Atmosphäre verloren. Zwar geht er im Sommer an der See oder in einem kleinen Bergstädtchen, aber in Newyork kehrt er immer wieder in jenes Viertel ein, das ein seltsames Gemisch von Hafenkneipen, Schmugglerspelunken, Tanzlokalen, Schwabing und Quartier Latin ist.

Und es ist diese Unterwelt, diese Welt der unsicheren Abenteurer, lebenslustigen Primitiven, gegen die Konvention Aufbegehrenden, die wir in Stücken der Dramatiker wiederfinden. Er hat gefühlt, wie dieses Land der Sicherheit auf einem höchst unsicheren Boden ruht, und seine Bühnengestalten sind Sendlinge von unten, die plötzlich in den Gartenbezirken der Wohltemperierten unheimlich auferstehen. Bisweilen aber ist sein Held schon äußerlich arriviert und nur aus ihm selbst heraus tritt sein nicht gebändigter Schatten und verlangt Leben und Geltung. Viele Stücke, die er geschrieben hat, hat er wieder vernichtet. Namentlich solche der ersten Produktion. Es blieben im wesentlichen übrig eine Anzahl von Einaktern mit dem bedeutendsten „Durst" darunter, dann das Stück „Unter dem karibischen Mond" und sechs andere Seespiele. Ferner das Drama „Chris Christophenson", das unter dem Titel „Anna Christie" seinen Bühnenweg machte. 1920 erschien „Jenseits des Horizonts" und „Gold", 1921 das große Negerdrama „Kaiser Jones", „Diff'rent" und „The Straw". Das Hauptwerk von 1922 war „Der haarige Affe". Eine große Anzahl der Stücke wurden in Deutschland gespielt. Im vorigen Jahr kam das Drama „Eier unter Ulmen", zu der Reihe seiner

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Berliner Bühnenerfolge hinzu, und das in der letzten Newyorker Winterfaison aufgeführte düstere Spiel „Der große Gott Brown" erscheint im Winter in Deutschland. Auch die Rassentragödie „Alle Kinder Gottes haben Flügel", die die Gegensätzlichkeit einer schwarz-weißen Mischehe in ihrem tiefsten Seelenhintergrund uns erspüren läßt, wird zweifellos ihren Weg über die europäischen Bühnen bald antreten. Freilich ist das nur eine kurze Auswahl aus der Riesenarbeit des Dichters. Im ganzen hat er über 45 Stücke geschrieben, von denen viele aufgeführt, manche auch noch ungedruckt sind.

Heute steht der Dichter zweifellos noch vor dem Höhepunkt seines Schaffens. So wird man endgültige Wertung zurückstellen und sich vielleicht mit dem begnügen, was er selbst kürzlich in einem Gespräch mit Malcolm Cowley über seine Arbeit sagte.

So äußerte er über den „Kaiser Jones": „Nachdem ich im Schauspiel „Unter dem karibischen Mond" mit der Tradition der Theater endgültig gebrochen hatte, schrieb ich die anderen Stücke aus einem logischen Zwang heraus. Als der „Kaiser Jones" in Deutschland aufgeführt wurde, bezeichnete man ihn als expressionistisch. Als ob ich versucht hätte, Werfel oder Hasenclever nachzuahmen. Tatsächlich habe ich lange, nachdem ich das Stück geschrieben hatte, erst etwas vom Expressionismus gehört. Es wuchs ganz natürlich in der technischen Form aus meinen inneren Problemen heraus."

Sehr verächtlich spricht er über „Anna Christie": „Die Charaktere sind die von Leuten, die ich vor Jahren gekannt habe. Ich habe es niemals so geliebt wie meine anderen Stücke. Meine ganze Bühnenerfahrung habe ich hineingepackt, und ich könnte ein Dutzend Dramen wie „Anna Christie" schreiben. Aber ich tue es nicht, es wäre mir zu leicht."

Ist nun ein Dichter wahrhaft Vorläufer seiner Zeit, so ist O'Neill, ohne dessen persönliches Talent die amerikanische Bühnenrevolution niemals stattgefunden hätte, als Vorläufer eines neuen Amerikas zu bezeichnen, der das Leben sieht, wie es ist, und der es von Grund auf kennen gelernt hat. Aus der Distanz der Erkenntnis formt er mutvoll die Geschichte seiner Dramen: Ein Mann der aufrechten Tat.

Heinrich Berl:

„Dostojewski und sein Schicksal".

I.

Starjets Sossima lehrt uns, daß die Erlösung des geeinzelten und zerspaltenen Menschen nur in seinem Aufgehen mit dem Ganzen der Menschheit ermöglicht wird. Hier, in diesem gigantischen Schluß-Fragment, in den „Brüdern Karamasoff", hat der große Verkündiger neuasiatischer Heilslehren noch einmal das Grundthema seines gesamten epischen Schaffens inbrünstig angeschlagen: das Thema der großen All-Liebe, das Alheitsmotiv, wie es seither von den Mystikern der russischen Seele, von Solowjow, Chomiakow und Tschadaajew weiter getragen wird. Die Erzählung vom Großinquisitor Aljoscha, der den Gedanken der Gotteskindschaft weiter trägt, Iwan, der mit dem Gedanken der All-Liebe am tiefsten ringt, Starjets Sossima, der die Erlösung verkündet und das Verhältnis der göttlichen Gnade lehrt: sie alle zeugen davon, daß es im tiefsten und letzten Sinne der Gedanke eines neuen Messianismus war, um den Dostojewski Zeit seines Lebens kämpfte.

Die Gestalten seiner früheren Werke kreisen alle nur in ihrem ideellen Gehalt um dieses Alheitsmotiv; sei es Fürst Myschkin, der als eigenwüchsiger Erlösermensch vor uns aufsteht; sei es Sonja Marmeladowa, die das verwerfliche Gefäß ihrer Vergangenheit von sich abstreift und den gesühnten Raskolnikow in der Verklärung ihrer liebenden Gestalt empfängt; seien es Rostanjew und Nastjenka, Wanja und Wjersiloff, Varinka und Makar: — sie alle sind Träger der Liebe, die alle Menschen untereinander verbindet. In ihnen allen soll der Glaube Marxjels in Erfüllung gehen: daß jeder von Gott die Gnade hat zu bewirken, daß das Paradies „sofort, in diesem Augenblick, hier auf Erden" anbricht, wenn sie nur wollen. Diese prophetische Leidenschaft, mit der Dostojewski als einer der ersten wieder das Problem des Messianismus aufgreift, mit der er diesen Messianismus künstlerisch in Gestalten gießt und in Geschehnisse trägt — sie machte ihn für unsere Zeit auch wieder zu einem der ersten religiösen Genien. Was will Tolstois intellektuelle Einsicht gegen diese maßlose Urleidenschaft, die aus dem nächtlichen Chaos der russischen Seele wie ein Fanal hervorschießt; was will die russische Intelligenz gegen die russische Mystik, die aus Asiens Mutterschoß kommt und über alles Raffinement westlicher decadence hinwegbraust wie ein Taifun und es in sich untergräbt? In Dostojewski flackert Asiens Fackel wieder aufs neue und steckt den ganzen Kosmos in Brand. Tolstoi erinnert nur noch ganz fern an diese Urleidenschaft, er ist durch die Verwestlichung „Mütterchens Rußlands" hindurchgegangen, unter dem Rittel des Wuchsit schlägt ein geteiltes Herz, und während ein Auge nach Asien schielt, schaut das andere voll in den Westen und seine zusammenbrechende Kultur.

Gewiß hat man auch Dostojewski den Einfluß des Westens nachgewiesen. Gewiß hat Balzacs „Comédie humaine" durch das große Format den „unverbildeten" Russen ebenso bestochen, wie Flauberts „Education sentimentale" durch die feine Psychologie. Gewiß wollte er uns in Nastaßja Filippowna eine „russische Madame Bovary" vorführen. Gewiß sind Frédéric Moreau und Wjersiloff Parallelfiguren, bei denen die Hauptgestalt der „Education sentimentale" Pate gestanden hat. Aber was wollen alle diese Gewißheiten gegenüber der einen Tatsache der Dämonie, die bei dem Russen bis in die Abgründe der Seele gräbt, während der Franzose eine ganz andere Psychologie, eine Psychologie der Oberfläche, bestenfalls des Geistes, nicht aber der Seele treibt. Dostojewski ist Psychologe, wie die großen Romanciers des Westens, wie Balzac und Flaubert, wie Stendal und Zola; doch seiner Psychologie inhäriert ein Infernalisches — man nenne es in westlicher Terminologie ein Pathologisches! — eine unerhörte Tiefendimension, die dort nur eine Dimension der Breite ist. Was Raskolnikow dissoziiert, sind nicht psychologische Oberflächenkonflikte, sondern Schuld-Motive, die aus ganz anderen, vollkommen entgegengesetzten Provinzen strömen. Es sind letzten Endes seelische, nicht psychologische Konflikte. Nur eine Grenzverwischung von Seele und Geist, von Pneuma und Psyche konnten hier Zusammenhänge feststellen, wo keine waren. Man messe den ungeheuren — religiösen — Gedanken der Schuld aus gegenüber den psychologischen Hemmungen, an denen irgend ein Balzac'scher oder Flaubert'scher Held leidet: und man hat die ganze abgründige und daher unüberbrückbare Kluft zwischen Dostojewski und den Romanciers des Westens.

II.

Gegenüber diesem Dostojewski des Messianismus und Asiatismus unternimmt es ein Buch von Otto Kaus: „Dostojewski und sein Schicksal", die Abhängigkeit Dostojewskis von Kapitalismus und Westtum — also von den beiden absoluten Gegenpolen — darzutun. Mit Ressentiment darzutun! Denn der Verfasser weiß sich in einem etwas allzu bewußten Gegensatz zu allen bisherigen Dostojewski-Versuchen und scheint außerdem auf dem Boden des Kommunismus zu stehen: zwei Tatsachen, die ihn allzu blind machen gegen die Hauptbedeutung des russischen Dichters.

„Zwischen Materie und Metaphysik hängt ein goldener Faden: das Geld." Nicht daß das Geld allein mit der Materie identisch wäre — nein, auch zu der Metaphysik Dostojewskis pendelt es hin. Auch seine Liebe muß mehr oder weniger unter der Optik dess Geldes gesehen werden. Die Vertreter der Materie, des Geldes, sie sind zweifellos in dem Werke Dostojewskis. Aber stimmt das: daß das Schicksal der Dolgoruki, Ganjä, Lebädkins, der drei Schwestern der „verbluchtigen Fürstin", des tuberkulösen Studenten — daß die Schicksale all dieser wichtiger und ausschlaggebender sind als die Schicksale der Myschkin, Aljoscha, Raskolnikow, Starjets Sossima, der Sonjeschka, der „ewigen Sonjeschka", um nur wenige Hauptgestalten zu nennen? „Die große Rolle, welche allerhand Geldaffären in den Romanen Dostojewskis spielen, sprechen uns mit deutlichen Zungen von einer Zeit, in welcher dieser unentbehrliche Schrittmacher des Kapitalismus sich in allen Beziehungen der Menschen als zweiter Garant einzuschleichen beginnt." Wie, weil Geldaffären immer wieder eine Rolle — gleichsam als Staffage — in Dostojewskis Romanen spielen, darum sei er der „unentbehrlichste Schrittmacher" des Kapitalismus? Kann man es daran beweisen? Ist es nicht vielmehr eher so, daß Dostojewski selbst zu tief an der Tatsache des Kapitalismus gelitten hat, daß er den Hintergrund der Geldaffären nur dazu benützte, um den Vordergrund seiner Ueberwindung um so schärfer zu kontrastieren? Ist uns nicht in dem typischen Schicksal der Sonjetschka Marmeladowna gezeigt, wie not die Liebe tue, daß Sonjetschka nicht das ungewollte Los der Dirne für das Elend der Familie tragen müsse? Sonjetschka ist das Prototyp des vom Kapitalismus, vom Geld versklavten Menschen: warum läßt sie Dostojewski aber daran leiden? Warum läßt er sie dieses Schicksal der Liebe überwinden?

Dostojewski ist ein Kind des kapitalistischen Zeitalters, aber er ist auch sein Ueberwinder. Vielleicht sein radikalster und leidenschaftlichster Ueberwinder. Was uns Tolstoi als persönliches Exempel gab, war nur aus Einsicht, aus Gewolltheit geboren. Dostojewski prononcierte nicht so sehr das persönliche Exempel, als vielmehr die Leidenschaft der künstlerischen Darstellung, die darum tiefer wirken wird, weil sie urseelenhaft hervorquoll aus dem Schoß der dumpfen Sehnsucht, weil sie aus dem Leiden und aus der Ueberwindung dieses Leidens geboren ist. Insofern ist es nicht der Kapitalismus, der ihm zum Vorwurf gemacht werden kann; vielmehr ist es der Kapitalismus selbst, der alle diese Vorwürfe verdient. Denn Dostojewski wurde in eine Zeit hineingeboren, die dem Geld die teleologische Position zugewiesen hatte, und seine Aufgabe war es, anstelle dieser teleologischen Position eine andere, bessere, sagen wir theologische Position zu setzen. Dostojewski will nicht die Plutokratie, sondern die Theokratie, nicht die Herrschaft des Geldes, sondern die Herrschaft der Liebe. Nur die ungeheure Kontrastierung der beiden Pole: Geld und Liebe, konnten seinem Gesamtwerk die entscheidende Kraft der Wirkung geben. Will man nur das Geld in seinem Werke sehen, so sieht man allerdings vielleicht das stärkste künstlerische Mittel für die Hintergründe, aber nicht das stärkste ethische Mittel für die Vordergründe, das allein die Liebe darstellt.

III.

Die andere Seite des Kausschen Einwandes wurde schon vorausgeahnt. Wie alle Betrachter, die von den formalen Einflüssen ausgehen, bleibt Kaus an der Epidermis haften. Die frühe Beschäftigung mit Balzac, die Uebersetzung und Bearbeitung der „Eugenie Grandet" beweist höchstens die formale Schulung Dostojewskis an Balzac. Vergessen wir nicht, daß Dostojewski die russische Literatur noch mitinaugurierte. Puschkin, den er so sehr liebte, und Gogol waren Vorläufer, die nicht entscheiden. Dostojewski trug noch das ganze ungeformte Chaos der russischen Seele in sich. Dieses schulte er an den Franzosen, und Schulung ist immer nur formal. Im übrigen darf man nur die Unendlichkeit der russischen Landschaft, dieses Nitschewo in Dostojewskis Romanen, vergleichen mit der engen Gesellschaftsschilderung der Franzosen, und man hat den unnennbaren Gegensatz. Auch Dostojewski schilderte die russische Gesellschaft, aber das ist es eben, daß hier jeder Mensch ein Typus dieser unendlichen Landschaft, dieses Nitschewo der russischen Seele ist.

Schließlich darf man aber nicht einmal so weit gehen, die formalen Einflüsse besonders hoch zu veranschlagen. Die Romane der Franzosen haben geschlossenes Format, sind von hyperästhetischer Raffinesse in der Abwägung, im formalen Kalkül, während die Romane Dostojewskis von ungelenker Naivität sind, weitschweifig und undiszipliniert, immer noch Fragmente, selbst in den „Brüdern Karamasoff" und in „Raskolnikow". Balzac legt die große „Comédie humainne" an, um die französische Gesellschaft in allen ihren Auszweigungen zu verfolgen und darzustellen; Zola seine zwanzigbändige Rougon-Macquart-Serie, um den „roman experimental" in der Vererbungstheorie zu dozieren. Dostojewski vermag das nicht. Die gigantische Konzeption schießt in ihm auf, halb unbewußt, halb visionär geht er an die Arbeit — und plötzlich merkt er, daß er nicht mehr weiter kann. Diese Roman-Torsi sind ungeheure Dokumente einer maßlosen, unbändigen Natur, die darum größer sind als die ausgefeilten Werke der Franzosen, weil sie unbewußt konzipiert und unbewußt ausgearbeitet sind. Wer möchte die Frage aufwerfen, ob ein zweiter Teil des „Raskolnikow" oder einige weitere Bände der „Brüder Karamasoff" uns mehr geben würden als die beiden Fragmente mit den angehängten Schlüssen? Gerade weil beide Fragmente in den letzten großen Menschheitsfragen ausklingen, die wir doch nie beantworten können, haben sie die ungeheure dämonische Macht.

Das Schicksal Dostojewskis ist es nicht, den Kapitalismus zu verherrlichen und den Geist westlicher decadence nach Rußland zu bringen, sondern ganz einfach die Proklamation des asiatischen Menschen. In Dostojewski hat sich der Kampf Asiens gegen Europa zum Austrag gebracht. Rußland hat sich in ihm auf seine asiatische Herkunft besonnen. Mit rücksichtsloser Schärfe hat er dieses Problem in den „Brüdern Karamasoff", diesem Evangelium des russischen Menschen, kurz vor seinem Tode noch einmal aufgegriffen. Iwan ist zuerst das Urbild des europäischen Zivilisationsmenschen. Er hat von der westlichen Kultur alles gelernt, Verstand, Wissenschaft, Kälte des Gefühls — kurz er ist der Typus des „guten Europäers". Da beginnt langsam aber sich das „schleichende Gift" des Karamasoffschen Geistes — will heißen: des asiatischen Geistes! — sich in ihn zu fressen. Er verlernt, an Verstand und Wissenschaft und Kälte des Gefühls zu glauben, eine ungeahnte Kraft beginnt in ihm lebendig zu werden, ein Irrationales, Unfaßbares. Er wankt, ist aufgepeitscht, jagt unheimlich getrieben umher, bis ihm Aljoschka am Schlusse auch noch den Atheismus in Trümmer schlägt, den Atheismus als das höchste Produkt westlicher Mentalität. Dostojewski vollzieht hier mit einer unaufhaltsamen Rücksichtslosigkeit die Entgötterung des westlichen Intellektualismus und setzt an seine Stelle den östlichen, den asiatischen Irrationalismus. In Iwan Karamasoff spielt sich das Schicksal des russischen Geistes visionär ab — die Zertrümmerung der „russischen Intelligenz" —, er stellt das russische Problem schlechthin dar.

Das Schicksal Dostojewskis ist es, Rußland — und im weiteren Sinne auch Europa — den Weg zur Mutter gewiesen zu haben, zu Asien — zu den „Müttern" Fausts —, vom westlichen Verstandestum zum Gefühl, zur Religiosität. Dostojewski ist religiöser Typus par excellence. Ihn hat der Mutterschoß Asien abgestoßen und als Keil in das europäische Lebensmark getrieben, weil es immer in der Geschichte die Aufgabe Asiens war, religiöse Genien zu erzeugen, wenn die Welt ihrer bedurfte. Dies allein: daß Dostojewski die Wende vom Westen zum Osten, von Europa zu Asien, vom Verstand zur Religiosität, vom Geld zur Liebe in sich symbolhaft ausgetragen hat, ist sein Schicksal, und nichts außerdem.

Fritz Adolf Hünich:

Der junge Rilke.

So selten bisher das Sammeln der Zeugnisse des literarischen Daseins von Dichtern der neuesten Zeit außerhalb ihrer in Buchform erschienenen Werke betrieben worden ist, so notwendig erscheint es, wenn man bedenkt, ein wie schwer auffindbares Versteck Zeitungen, Zeitschriften und Almanache dafür bieten. Ist dies schon der Fall, wenn der Dichter im Lichte öffentlicher Anerkennung steht, um wie viel mehr gilt es für die Zeit seiner dunkel und unbemerkt sich abspielenden Anfänge, gilt es besonders für Rainer Maria Rilke, der, durch einen beispiellosen Aufstieg über seine Frühzeit erhoben, die Abwendung von ihr bis zur völligen Preisgabe gesteigert hat. Jede Beschäftigung mit ihr muß sich also in einem gewissen Gegensatz zu ihm befinden, denn zwischen seinem Standpunkt und dem des Historikers, der den Dichter in seiner Totalität zu begreifen sucht, treibt nun einmal, wenn wir uns seiner Worte bedienen dürfen, der Strom seiner inneren Zeit, und es ist, als führe keine Brücke mehr von der Gegenwart in die Vergangenheit, die ihm manchmal wie ein Verhängnis erschien. Wenn unserer Bibliographie, aus der diese Mitteilungen geschöpft sind, keine Spur des Dichters, kein Beweisstück entgangen ist, so ist seine Handschrift bis zu seinem 19. Jahre auf ihre private Existenz beschränkt geblieben und hat erst in den beinahe gleichzeitigen Drucken der Zeitschriften „Jung-Deutschland und Jung-Elsaß", „Die Penaten" und „Deutsches Dichterheim" ihr Verlangen nach Veröffentlichung befriedigt gesehen. Am engsten war und am längsten bestanden hat seine Verbindung mit „Jung-Deutschland und Jung-Elsaß". Diese Halbmonatsschrift für Dichtkunst, Kritik und modernes Leben, herausgegeben von G. L. Kattentidt, war eines der Blätter für dichtende Anfänger, die vor dem großen Kriege als die Materialien noch billig und die Unkosten gering waren, überall aufkamen; sie lebten gewissermaßen von dem faszinierenden Reiz, den die Druckerschwärze auf junge Dichter ausübt. Um die Bezieher immer in Spannung zu erhalten und vorzubeugen, daß der Zusammenhang zwischen ihnen und dem Herausgeber sich löse, war in jedem Heft eine Spalte für den Briefwechsel „Unter uns" eingerichtet, in der auch Herr R.M.R. in Prag wiederholt erscheint. Im Jahre 1896 wird ihm die „ausschließliche redaktionelle und geschäftliche Vertretung" für die Sonderausgabe „Jung-Deutschland und Jung-Oesterreich" übertragen, die jedoch nach einigen Nummern aufhört. Sein unmittelbarer Anteil besteht aus Gedichten, darunter dem in einem Wettbewerb der Zeitschrift preisgekrönten „Abend", der das seltsam verheißungsvolle Motto „Zum Lichte" trägt, Prosaskizzen, einem Psychodrama, dessen literarische Mode Richard von Meerheimb wenige Jahre zuvor begründet hatte, und einigen Bücherbesprechungen. Auch in den vier Musenalmanachen, die der geschäftskundige Verleger 1894 bis 1897 herausgab, ist René Maria Rilke mit einer Reihe von lyrischen Beiträgen vertreten, von denen nur das Gedicht „Abend im Felsland" (Abendläuten. Aus den Bergen hallt es) in die Sammlung „Traumgekrönt" übergegangen, mithin jetzt noch in den „Ersten Gedichten" zu lesen ist. Die Krone seiner Verbindung mit G. L. Kattentidt aber war jenes kleine, äußerlich und innerlich unscheinbare Gedichtbuch „Leben und Lieder" das 1894 erschien und dazu bestimmt ist, eine der größten Seltenheiten des Büchermarktes zu sein und zu bleiben, nachdem es 1898 von dem Dichter aus dem Handel zurückgezogen worden war, wobei der größte Teil der Auflage abhanden kam, und jeder Versuch einer Erneuerung an seinen „unwillkürlichsten Widerständen" gescheitert ist. Auch das Auskunftsbüro der deutschen Bibliotheken hat trotz zweimaliger Aufnahme des Titels in seine Suchliste auf keinem der ihm angeschlossenen Institute ein Exemplar nachweisen können. Wer kennt heute noch die „Penaten" und das „Deutsche Dichterheim", obwohl besonders dieses es auf achtzehn Jahrgänge gebracht hat. Die Mitarbeiterschaft René Maria Rilkes daran erstreckt sich auf nur wenige Gedichte, die wiederum, bis auf ein einziges, das über seine Aufnahme in dem Band „Traumgekrönt" den Weg in die „Ersten Gedichte" gefunden hat — „Nachtgedanken" — Weltenweiter Wanderer — der allgemeinen Kenntnis entzogen sind. Aus einer Mitteilung in den „Penaten" entnehmen wir, daß im September 1894 ein Operettenlibretto des Dichters vorhanden gewesen sein muß, das „Der Weltuntergang" betitelt war und worauf „um einen Text verlegene Komponisten" aufmerksam gemacht wurden. Unter den Beiträgen zum „Deutschen Dichterheim" befindet sich im Dezember 1895 die Ballade „Der Sühnerluch", nach der gleichnamigen Novelle des Freiherrn Detlev von Liliencron, die zuerst in den 1887 (und wieder 1895) erschienenen Novellenbände „Eine Sommerschlacht" gedruckt ist.

Inzwischen war der junge Dichter mit den „Wegwarten", einer auf längere Dauer berechneten zwanglosen Folge von Heften, von der jedoch nur drei erschienen, unter die Selbstverleger gegangen. Heft 1 enthielt nur Gedichte von ihm selbst, Heft 2 seine Szene „Jetzt

Jenny bummelt

Roman von

Hans Sachwitz.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja. Meine Mutter war Deutsche!" Aus Kopflosigkeit verlegte sie die Existenz der ehrsamen Frau Wichler in die Vergangenheit.

„Deshalb Aussprache ohne Fehl."

„Ja. Aber wenn es Ihnen recht ist, gehen wir nun zurück. Mir ist ein bißchen schwül!"

„Befehlen Sie Weg ins Unendliche — ich bahne ihn!" Und Francis drückte ihren Arm so heftig, daß Jenny merkte, ihr Begleiter sei durchaus normal. Und — merkwürdig! — eigentlich hatte er ihr vorhin besser gefallen, wo er so harmlos reizend verrückt war.

Wenn sie geahnt hätte, daß jetzt erst der Wahnsinn bei Francis ausbrechen würde.

4

Es dunkelte bereits, als sie die Hotelhalle wieder betraten, und die meisten Gäste warteten, zum Souper umgekleidet, auf den Gongschlag. Jenny erregte wiederum berechtigtes Aufsehen, und eine auf jung geschminkte Dame eilte auf sie zu, nannte rasch und unverständlich ihren Namen und fragte, ob die Frau Generalkonsul nicht so freundlich sein wolle, zu verraten, wer ihr das entzückende Promenadenkleid gearbeitet habe?

„Ich beziehe alles von der Firma Görlitzer und Doppelmann in Berlin!" erwiderte Jenny sofort und empfand eine gewisse Genugtuung darüber, daß es ihr vergönnt war, ein wenig zum Renommee ihrer Firma beitragen zu können. Dann verabschiedete sie sich von Francis und ging in ihr Appartement, um sich gleichfalls umzuziehen, eine Tätigkeit, der auch Fidikuk in seiner Höhle unterm Dach obliegen wollte.

In einer Nische saßen auf Klubmöbeln Frau Hefesand, der Major und Dr. Weibezahl. Wie nicht anders zu erwarten, drehte sich auch hier das Gespräch um Jenny. Besonders war es die Toilettenpracht der Frau Generalkonsulin, die es der Mama Hefesand angetan hatte.

„Ich bitte Sie, meine Herren, bei allem Geschmack, den ich der Dame zubillige, muß ich doch sagen, daß ihre Art, Kostüme zu tragen, etwas geradezu Herausforderndes hat. Vielleicht ist ihre exotische Ehe schuld daran, daß man sie mit besonderen Augen ansieht, aber ich jedenfalls bin anders erzogen worden, und ich sage meiner Tochter jeden Tag: einfach und schlicht mein Kind, das ziert die Jungfrau!" Und sie sah sich imponierend um, während die Herren, die im Innern ganz anders dachten, feierliche Gesichter machten.

Da wollte es leider der Zufall, daß just in diesem, dem Lobe der schlichten und einfachen Jungfrau gewidmeten Augenblick Fräulein Mimi am Tische erschien und in ihrem Abendkleide weit entfernt war, die mütterlichen Grundsätze zu rechtfertigen. Ihr Kleid bestand eigentlich nur aus einem um den Körper gewundenen und phantastisch gesteckten Stück taupefarbener Seide. Dazu war der glatte Pagenkopf frisch geölt, Arme, Hände, Schultern und Gesicht mit Puder bestäubt, und alles in allem sah Mimi mehr wie ein verteufelt hübsches und verteufelt pikantes Tillergirl, als wie eine schlichte Jungfrau aus.

Die Herren verbissen ein Lachen, machten aber Fräulein Mimi begeisterte Komplimente, und Frau Hefesand nahm sich vor, nachher Mimi wirklich zum erstenmal energisch die Prinzipien vorzuhalten, nach denen sie die Erziehung angeblich von jeher geleitet hatte. Es mißfiel ihr sichtlich, das Mimi sich aus der ihr von Weibezahl angebotenen Zigarettendose bediente und wieder mit den Beinen „wippelte". Da sie hierdurch aber die Blicke der Herren, und vor allem der unverheirateten, anzog, begnügte sich Frau Hefesand damit, innerlich zu seufzen und festzustellen, daß sich die Welt stark verändert hatte, seit der Kandidat Jeremias Hefesand vor 28 Jahren um sie gefreit hatte.

„Nun, Herr Doktor", begann Mimi die Chance Weibezahl aufs Neue zu bearbeiten. „Wie war der Spaziergang?"

„Prachtvoll", erwiderte Weibezahl, von der Ironie peinlich betroffen und zur Revanche bereit. „Besonders Frau Generalkonsul Pasada — — —"

„Wer?" fragte rastermesserscharf Frau Hefesand.

„Na, die famose Frau Pasada. Ja — Pasada — war auch da!"

„Allein?"

„Nee, leider nich!" warf der Major ein. „Der schwarzjelockte Tejasus war bei ihr!"

„Aha!" machte Mimi und zerdrückte ihre Zigarette.

„Hing an ihr, wie der Kupon an der Aktie!" bekräftigte Weibezahl und freute sich, daß Mimis Nasenflügel zu beben anfingen. Denn — leider muß es gesagt werden! — dem Doktor war Mimi unsympathisch.

„Schau, schau!" Frau Hefesand wiegte anzüglich den Kopf und lächelte Arsenik.

„Tja", der Major warf ein Bein übers andere und besah die Lackschuhspitze, „die Dame schwärmt scheinbar für moderne Literatur!"

„Geschmacksache!" reckte sich Mimi, „nicht jeden interessiert es, warum ein gewisses Bataillon in einer gewissen Schlacht vergessen wurde!"

„Es wäre für uns alle besser gewesen, man hätte sich dafür interessiert!", grollte der Major, an seiner empfindlichsten Ferse getroffen. „Dann säßen wir jetzt nicht hier und zerrissen uns die Mäuler darüber, daß irgend 'ne kleine Frau auf Techtelmechtel ausgeht!"

„Techtelmechtel???" fragte Mimi und machte ein Medea-Gesicht

„Na — das sieht doch 'n Blinder mit 'n Krückstock! In 24 Stunden haben wir hier den schönsten Skandal, aber dann werden wir dafür sorgen, Doktor, was — wir werden dafür sorgen, daß der Zappeldichter rausgeschmissen wird! Hier is 'n Hotel, wo alleinstehende Damen mit unversorgten Töchtern wohnen! Hier hat Anstand zu herrschen!"

„Es ist empörend!" rief Mimi, Tränen in den Augen und sprang auf. Es war nicht ersichtlich, was sie empörend fand: das drohende Techtelmechtel, den bevorstehenden Hinauswurf Fidikuks oder des Majors Forderung. Jedenfalls verließ sie stehenden Fußes den Lästertisch und eilte davon, dem Wintergarten zu. Betretenes Schweigen folgte ihr.

„Meine Tochter hat leider so überzarte Nerven!" greinte schließlich Frau Hefesand und sah den Major zertrümmernd an. „Und da sie für Herrn Fidikuk ein gewisses Interesse — — —"

„Oh, oh, oh", wehklagte scheinheilig Weibezahl, „frische Herzenswunde! Wie können Sie nur, Major?" Und er zwinkerte dem rücksichtslosen Haudegen zu.

Der fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. „Hätt' ich 'ne Ahnung jehabt", entschuldigte er sich. „Glaube übrigens gar nicht, daß die Frau Pasada für Techtelmechtel zu haben ist! — Leider!" setzte er innerlich hinzu.

„Oho! Wer weiß! Ich traue dieser herzlosen Kokette alles zu!" vermaß sich Frau Hefesand.

„Herzlose Kokette? Wieso? Ich finde sie nur sehr schick! Einfach Puppe!" meinte Weibezahl.

„Nun — mir tut bloß der unglückliche Mann leid!" ließ sich die Frau Konrektor hören.

„Unglücklich? Bei der Frau? Das ist aber entschieden zu viel gesagt!" widersprach Weibezahl und meinte es aufrichtig.

„Na — ich bin überzeugt, daß sie ihm Hörner aufsetzt!"

„Ja wirklich?" fragte Weibezahl erfreut. „Glauben Sie wirklich? — — oh Pardon — — Verzeihung — — ich meine — — man soll sich da keine falschen Vorstellungen machen!"

„Nun — ich könnte darauf schwören! Das hat unsereiner im Instinkt. Und wenn ich mir denke, was man etwa über meinen guten Mann sagen würde, wenn ich mich so benehmen würde, wie jene — — Dame — — —"

Die Herren protestierten, mit aufgehobenen Händen um Schonung flehend.

Zum Glück läutete endlich der Gong.

5.

Der große Speisesaal war hell von tausend elektrischen Kerzen. Stimmengewirr, Gläserklingen, Walzermusik. An einem der großen Fenster saßen die Damen Hefesand, neben ihnen die drei Herren. Gegenüber aber an einem besonders apart gedeckten Tischchen ganz allein saß Jenny, und es war ihr unter den Blicken der andern Gäste fast unmöglich, etwas von den exquisiten Speisen zu genießen. Es muß erwähnt werden, daß sie die fabelhafte Ballrobe trug, die den Abschluß der Privatmodenschau bei Frau Doppelmann gebildet hatte, und es muß weiter erwähnt werden, daß diese Robe sie entzückend kleidete. Und wenn irgend etwas imstande war, Jennys Ruf als hyperelegante, fabelhaft reiche und vorbildlich geschmackvolle Frau bei den Damen, den Herren und dem Personal zu begründen, so war es diese Toilette. Man fand es ganz besonders raffiniert, daß sie die kostbare Extravaganz ihrer Erscheinung nicht durch den mindesten Schmuck beeinträchtigte.

Ganz unten am Ende des Saales, rechts neben der geöffneten Tür, wo es immer zog, saß der Doktor Hüngerl einfach und schäbig in seinem ewigen schwarzen Röckchen, die Stahlbrille auf der blassen Nase, und während er den Rheinsalm, das getrüffelte Reh, die papierdünnen Eskalopes, die kalifornischen Eisfrüchte, kurz alle Bestandteile seines Lotteriegewinnes dankbar in sich aufnahm und mit Quellwasser feuchtete, las er mit der glücklichen Ruhe des Gelehrten in seinem Buche, das den befremdlichen Titel führte „Das Immanente im Mythos", und das zum großen Teile lateinisch geschrieben und mit griechischen Anmerkungen versehen war. Es machte ihm wenig aus, daß man ihm zuletzt servierte, manchmal von fast leeren Platten, daß der Rehrücken kalt und die Eisfrüchte warm waren. Er hatte für diese feinen Unterschiede kein empfindsames Organ.

„Dieses Kleid wieder!" zischelte Frau Hefesand zu den Herren und winkte mit dem Kopf nach Jenny hinüber.

„Fabelhaft!" kritisierte Jacinto entzückt.

„Schamlos!" erklärte Frau Hefesand entrüstet.

„Auch das!" gab Jacinto zu, aber er sah nicht entrüstet aus.

Der Major stieß Weibezahl unterm Tisch mit der Fußspitze an.

„Scheußliche alte Hexe!" wisperte Weibezahl ihm zu.

„Leider nich mehr zu verbrennen!" beklagte der Major.

„Dabei sieht die Pasada aus, wie 'n Tautropfen auf 'nem Rosenblatt!" flüsterte Weibezahl schwärmerisch.

„Schwaches Wort!" Der Major hatte Dorschaugen vor Bewunderung.

„Nein!" Frau Hefesand nahm entschlossen den Kneifer von der Nase und wandte sich zu Mimi. „Die Dame ermangelt jeglicher Sympathie."

(Fortsetzung folgt.)

O. Suck Inh. J. Fiedler
Photographisches Atelier
Kaiserstraße 223
Telefon 100
*
Gruppen- u. Familien-Bilder

Maler- und Tapezierarbeiten
bei billigster Berechnung. Küche weißeln u. Oelfarbanstrich von 18 ℳ an. Zimmer weißeln u. tapezieren von 25 ℳ an, je nach Auswahl der Tapeten. Angebote unter Nr. Z4175 an die Badische Presse.

Füsse nicht abschneiden.
Anstricken von Strümpfen in Wolle, Baumwolle, Flor 2c. Alte Jacken werden zu Westen, Pullover umgearbeitet. Gewissenh. Ausführung. (11838)
Englmann,
Maschinenstrickerei,
Kronenstr. 8,
früher Kaiserstr. 81.

Geübt im Weißzeugnähen und Flicken suche ich noch einige Kunden. Angebote unter Nr. 8971 an die Badische Presse.

Anläßlich der Verlegung meiner Geschäftsräume nach
Ritterstrasse 8, II. Etage
findet ab heute bis einschl. 5. Mai ein
Eröffnungs-Verkauf
statt. Ein Besuch wird sich lohnen, wenn Sie mein reichhaltiges Lager altbewährter Qualitäten in:
Damaste, Bettuchleinen, Kissen, Hemdentuche Frottierwäsche, sowie die neuesten Herrenstoffe
besichtigen.
Spezialität: Anfertigung kompletter Aussteuern.
Bequeme Teilzahlung gestattet. 11808
Aussteuer-Spezialhaus
Lippmann Dreyfuß
Ritterstraße 8, 2 Treppen, neben Tietz.

Pädagogium Karlsruhe Gründer B. WIEHL
(Internat und Externat)
unterrichtet Knaben und Mädchen nach Oberrealschullehrplan Kleine Klassen — individueller Unterricht. Arbeitsstunden unter Lehreraufsicht. Anmeldungen für das kommende Schuljahr ab 1. März 1927. Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in entsprechende Staatsanstalten zu 5145
Primareife, Abitur und Ergänzungsprüfung
auch an Gymnasien und Realgymnasien. Abendkurse. Eintritt jederzeit. Prospekt frei. Bismarckstraße 69 und Baischstraße 8 (Kaiserplatz) Direktor W. Griebel.

Echte Steiermärker
EIER
zum Einlegen
sind eingetroffen zum billigsten Tagespreis bei 9331
Spezial-Eier-Geschäft
Hebelstraße 15 Telefon 4366.

Kunst-Dünger
für Kleingärten, wie
Harnstoff, Schwefelf., Ammoniak Kalk, Kalisalz, Superphosphat
empfiehlt
Drogerie Wilh. Tscherning
Ecke Amalien- und Karlstraße.
Telefon 519. 11892

Verloren

Verloren.
Der ehrliche Finder, der auf dem Weg von Rüppurr über Weinweg, Durlacher Allee einen weiß. Schurz m. Briefmappe mit
200 Mk. Inhalt
gefunden hat, wird gebeten, dieselbe auf der Bad. Presse abzugeben gegen 50 ℳ Belohnung. (B1834)

Junger Hund
entlaufen. (Rehpinscher-Kreuzung, hellbraun, auf den Namen „Pips" hörend. Abzugeb. geg. Belohnung. Weiheräcker, Dreisamstr. 20b. Oessner. (B1820)

Welches Last-Fuhrwerk könnte am 3. od. 4. Mai **einige Möbel** nach Oberfasbach mitnehmen. Angebote unt. Nr. B4196 an die Badische Presse.

Getr. Kleider,
Schuhe u. Wäsche kauft fortwährend (B1777)
F. Fuchs,
Zähringerstraße 23.

Chaiselongue B1764
neue, o. 35 ℳ an
Diwans
neue, gutgearb. von 40 ℳ an
Telefon 4419
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstraße 25

Perser-Teppich
u. Kelim Kunststopferei - Wäscherei
Karl Müller, Karlsruhe
Sedanstraße 11 Telefon 6955
entspricht jedem Auftrag. 8197

Fußpflege im Frühling!
Nimm doch
Eiermann's „Colod"
in 3 Tagen bist Du garantiert
alle Hühneraugen, Hornhaut und Warzen los!!
Einfachster Gebrauch; Sekunden genügen.
Restloser Erfolg!
Die Flasche Rmk. 1.– in jed. gut. Friseurgeschäft, in Drogerien u. Apotheken. 1510a
Friedr. Eiermann G. m. b. H. Rastatt.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Gerd Thiergarten

Hypothekengelder
von Deutschen und Schweizer Geldinstituten, sowie von Privaten vermittelt zu den jetzigen, wesentlich herabgesetzten Bedingungen, auf städtische und ländliche Wohn- und Industrie-Objekte an erster Stelle. 672a
H. Schick, Häuser- u. Hypothekenmakler
Freiburg i. Br., Kaiserstraße 89.

AN EKZEM LEIDENDE!
SIE KÖNNEN DAS JUCKEN SOFORT STILLEN
Stellen Sie sich vor, was es bedeutet, wenn nach brennendem Jucken die Haut in wenigen Sekunden gekühlt und beruhigt wird. Einige Tropfen des erprobten D. D. D.-Hautmittels — und eine augenblickliche Linderung tritt ein. Keine endlosen schlaflosen Nächte mehr, keine qualvollen Tage. Warum wollen Sie weiter leiden, wenn Ihnen die Möglichkeit winkt, sich Hilfe zu schaffen. Schon bei der allerersten Anwendung des D. D. D.-Hautmittels hört nach wenigen Sekunden das Brennen und Jucken auf, ein wirklich erprobtes Mittel bei Ekzem, Flechten, Beinwunden, Geschwüren und anderen Hautleiden. Warum wollen Sie warten? Kaufen Sie noch heute eine Flasche für M. 2,75 in Ihrer Apotheke oder portofrei von
Schäfers Apotheke (D. D. D.-Laboratorium) Berlin W 62, Kleiststrasse 34.
Thymol 5,0 acid. salicyl. acid. carbol 1,5, Butychloral 1,0, Meth. salicyl. 2,0, Glycerin 5,0, Spirit. dil. 100,0.

Musterkollectionen
ca. 800 einzelne Besuchstaschen nur neue tadellose, mod. Ware werden
50% unter Wert
verkauft. Benützen Sie die Vormittagsstunden zum Einkauf. Der Verkauf dauert nur sehr kurze Zeit. Sie sparen sehr viel Geld.
Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
Kaiserstraße 203, 1 Treppe
Kein Laden, Etagengeschäft.
9289

Oeffentl. angestellte beeidigte **Bücher-Revisoren** -V. D. B.- Karlsruhe
Haupttätigkeitsgebiet:
Prüfung von Büchern und Bilanzen — Kaufmännische Beratung für Geschäftsorganisation, Kalkulation usw. — Vermögensverwaltung — Auseinandersetzung von Beteiligungen — Erledigung von Zahlungsschwierigkeiten — Liquidation — Beratung und Vertretung in Steuerangelegenheiten usw.
Karl Faul, Ritterstraße 30, Telefon 1986
Julius Hepp, Kriegsstr 174, Tel. 4285.
Karl Nagel, Akademiestr. 43, Tel. 108.
Moritz Seiferheld, Kreuzstraße 3, Telefon 1761.
F. W. Wörner, Leopoldstr. 20, Tel. 4767.
Gebühren gemäß Gebührenordnung des Verbandes Deutscher Bücherrevisoren e. V.
1229

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Stand gesetzt. 1739
E. Schmidt & Cons.
Kaiserstr. 209 Hebelstr. 3
Telephon 440 6441

Kaufgesuche

Möbel aller Art wie: Betten, Vertiko, Diwan, Schränke zu kaufen gef. Fr. Schuster, Ludwig-Wilhelmstr. 18. (11904)

Gut erhaltener **Eisschrank** gesucht. Größe 1,70 bis 2 Meter. Angebote an Ludwig Eichelsdinger, zum „Bahnhof" in Ettersbach b. Ettlingen.

Baustangen gesucht, ca. 50 Stück, nur erstklassige Ware. Angebote unter Nr. 2110a an die Badische Presse.

Lastwagen-Anhänger 3 Tonnen, zu kaufen gesucht. Angebote an Gustav Daubenberger, Baugeschäft, Karlsruhe, Kriegsstr. 230. Tel. 5934. (B1804)

Stärkeres Motorrad zu kaufen gesucht. Nähere Angebote mit Preis erbeten unter Nr. 2117a an die Badische Presse.

D.K.W. Sportmodell od. nur Motor zu kauf. ges. Angebote unt. Nr. T4169 an die Bad. Pr.

Motorrad zu kaufen gesucht. Barzahlung. Angebote unt. Nr. R4188 an die Badische Presse.

Beiwagen für Motorrad-Mars, gebraucht, jedoch in bestem Zustande, zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. u. Nr. 2099a an die Bad. Pr.

Photo-Apparat gebraucht, mit guter Optik zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. H4008 an die Badische Presse.

Zwei Krautständer gesucht. Angebote unter Nr. L4161 an die Badische Presse.

Gartenbank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. D4179 an die Badische Presse.

Zu kaufen gesucht ein **Aushängekasten** ca. 1,75 m hoch und 50 cm breit. Angeb. unt. W4171 an die Bad. Pr.

Gut erhaltener **Vervielfältigungsapparat** zu kaufen gesucht. Angebote m. billigstem Preis unter Nr. 11880 an die Badische Presse.

Großer, echter **Teppich** gesucht. Angebote u. Nr. P4186 an die Bad. Pr.

Tiermarkt

Frisch melkende **Ziegen** mit Jungen zu verkauf. Karlsruhe-Mühlburg. Siernstr. 12. (B1784)

Deutscher Schäferhund! (Wolfshund) 7 Monate alt, m. beglaub. Ahnentafel, kräftig, bestechend schönes Tier, wachsam, an Zimmer u. Hof gew., peinlich zimmerrein, Staupe überst., wird bestimmt erstklass. Ausstellungshund. Beide Elt. auf Ausstellung, höchstprämiiert, Schutz- u. Polizeihunde-Prüfung best. Verkauf nur bei Umstände halber zum Preis von 80 RM., ist das doppelte wert. Nehme Fahrrad, Gold. Uhr oder Leichtmotorrad, wenn auch reparaturbed. in Zahlung. Angebote unt. Nr. U4195 a. d. Bd. Pr.

4 rassenreine Teckel mit Ia Ia Stammbaum, in gute Hände zu 50 M per Stück in ca. 8 Tagen abzugeben. von Chrustschoff, Westendstr. 36. (B1751)

Zu verkaufen

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Qualitätsware, liefert sehr billig: (8924) Schreinerei Rastätter, 31 Westendstraße 31.

Guterh. Emailherd bill. abzugeben. Zu erfr. Hirschstr. 35, part. B1767

Vitrine und runder Tisch aus Mahagoni u. Kinderschreibpult zu verkaufen. Wendtstraße 19, parterre. (B1791)

Sonder-Angebote für Garten und Balkon

von Donnerstag, den 28. April bis einschl. Mittwoch, den 4. Mai

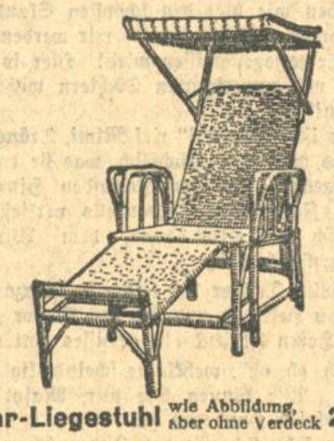
Weidensessel mit Wulst . . 6.75
Weidensessel wie Abbildung, m. Rückenstreif 7.75

Weidensessel wie Abbild. 4.60
Peddig-Hocker 4.50 3.75
Fußbänke Peddig . . 3.75

Peddigtische, rund
60 cm Weichholzplatte . . 7.50
70 cm . . 9.75
Peddigtische mit Zwischenplatte 13.50 11.50

Peddigsessel wie Abbildung 9.25

Peddigsessel wie Abbildung 12.75

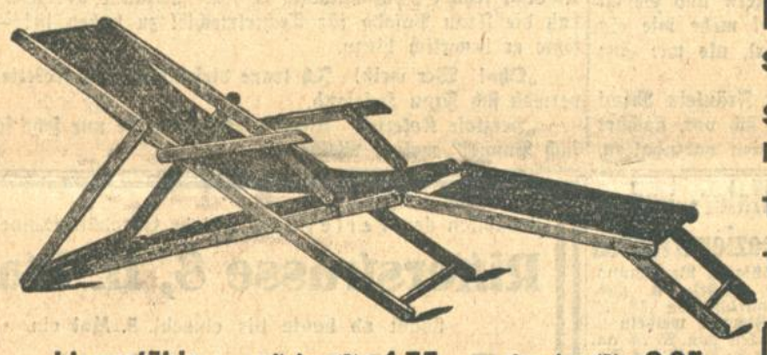


Naturrohr-Liegestuhl wie Abbildung, aber ohne Verdeck 27.50

Peddigsessel wie Abbildung 17.50

Holz-Klappmöbel
natur lackiert
weiß lackiert
rot lackiert

Stuhl 7.25 6.75 5.25
Sessel 9.75 8.75 7.75
Bank 15.75 14.25 11.50
Tisch 75/55 11.50 10.50 8.75



Liegestühle . . . mit Armstütze 4.75 ohne Armstütze 2.95
Liegestühle mit Armstütze und Fußteil, wie Abbildung 6.25
Liegestühle mit Armstütze und Fußteil, extra stark 8.75

Eisenmöbel

Stuhl natur lackiert 5.25
Sessel . . . 6.75
Bänke 13.75 9.50 8.75
Tische vierecig 13.75 10.50 9.75
Tische rund . . 9.50 8.50

Peddigsessel gepolstert . . 8.75
Peddigsessel mit Federpolst. 13.75
Kissen-Garnituren verschied. Must. 4.50 3.75

Weiß lackierte
Gartenmöbel, Parkbänke
und Gartenschirme
in allen Größen und Dessins
in reicher Auswahl.

TIETZ

Feldstühle extra stark . . 1.65 1.25
Weidengarnitur 4 teilig . . . 48.—
Peddiggarnitur 4 teilig . . . 57.—
Peddiggarnitur gepolst., 4teil. 68.—

Wirtschaftlichkeit entscheidet
nicht Kaufpreis!

MAN-Diesel- 70% Ersparnis an Brennstoffkosten Lastkraftwagen

2½—5 t Nutzlast
Näheres durch GENERAL-VERTRETER
Emil Lansche
PFORZHEIM 1714a
38 Oestliche 38. Tel. 533 u. 553.

Gut erhaltener **Eisschrank** u. andere Küchengeräte zu verkaufen. (B1814) Brauerstraße 31, pt., r.

Hobelbank noch neu, 85 M, zu verkauf.: Kronenstr. Nr. 1, Schreinerei. (B1739)

Zirka 40 Zentner unverregnetes, gutes **Heu** zu verkauf. Karl Baier, Rüppurr. Allmendstr. 7. (11902)

Je zirka 500 Stück
fichtene Baustangen
1. und 2. Klasse, in prima, schlanker Ware, billig abzugeben. 2126a
Sägewerk Langensteinbach.

Eleg. Kostüm bereits neu, Gr. 44/46, sowie andere Damenkleider zu verkaufen. Weber, Karl-Wilhelmstr. 9, III. (B1818)

2 Stahlröste und 2 Garnituren Roßhaarmatratz., je 3teilig und Keil, fast neu, sofort zu verk. Anzusehen zwisch. 1—2 Uhr. Adresse zu erfragen unt. Nr. 11800 in der Badischen Presse.

Herren-Sohlen und Fleck 3.80 M
Damen-Sohlen und Fleck 2.90 M
Herren-Fleck 1.00 M
Damen-Fleck 0.70 M
Kinder-Sohlen 33/34 1.80 M, 34/35 1.90 M
Kl. Reparaturen wie Ago-Nieter, Fersenfutter, Struppe, kl. Stücke u. Oberleder nähen kostenlos. Besichtigen Sie mein neues Ago- und Aufnähverfahren. Verwende nur eichenlohgegerbt. Leder. (Großes Lederlager.)
Garantie für jede Arbeit! Garantie für jede Arbeit!
Schuhbesohlanstalt Markgrafenstraße 45 im Hof (bei Kreuzstraße). (11736)
Erbitte Offerten von Leder für Abfätze.

Kinderbett, komplett, zu verkaufen. Glück, Hirschstraße 16, parterre. (B1786)

2 gr. nußb. Büfett v. 110 M an; Bücherschrank hell eiche 140 M; Diplomat 85 M; Vertiko hell eiche 70 M; Diwan von 35 M an; 2 Standuhren à 80 M; Waschtruhe 25 M; Kommoden von 22 M an; Betten, Schränke, Ladeneinrichtung, Zier- u. and. Tische u. sonstig. billig. Verkft. (B1806) Kempermann, Rudolfstraße 19.

Gelegenheitskauf! Schlafzimmer neu, eichen, 3tür. Spiegelschrank, 180 cm breit, Ovalglas, Waschkomm., wß. Marmor, Spiegelaufsatz, 2 Bettstellen, 2 Nachtt., Handtuchh. Prs. 500 M, zu vkf. (B1813) Durlacher Allee 32, IV. Fischer.

Pritschenwagen 120 Zentr. Tragkraft, zu verkaufen. (B1803) Gustav Daubenberger, Karlsruhe, Kriegsstr. 230 Tel. 5934.

Auto — Adler 4/9 PS, 2-Sitzer, mit Gepäckraum, zugelassen und versteuert, billig zu verkaufen od. gegen Motorrad zu tauschen. (B4115) Richard Baumgärtner, Mingolsheim b. Bruchsal

1 gut gepflegter 4.5 T. **Lastwagen** guter Läufer (Adler) m. Anhänger, 2,5 T., weg. Aufgabe äußerst billig zu verkaufen. Angebote u. Nr. 11884 an die Badische Presse.

Dunkelbl. Kinderwagen mit Riemenfederung, fast neu, sowie Stubenwagen u. weiße eis. Kinderbettstelle billig zu verkauf.: Gaßm. Markgrafenstr. 28, 3. Stock. (B1821)

Pianos 7319
glänzend begutachtetes Fabrikat direkt ab Fabrik mit 5 Jahre Garantie zu niederem Preis.
Teilzahlung
monatlich
R.-M. 25.-
Frachtfrei jeder Käuferstation. Anzusehen bei Alleinvertreter:
R. SCHOCH
Rüppurrerstr. 82.

Immer noch 11372
Riesen-Gelegenheit
beim Einkauf von
Herrenanzüge u. Herrenmäntel
Cirka **400 Anzüge** noch vorhanden
alles gute Stoffe und prima Verarbeitung, die Preise sind enorm niedrig festgesetzt u. zwar pro Anzug Mk. 14.50, 19.50, 28.-, 32.-, 38.-, 42.-, 45.-, 48.-, 52.- und 55.-
Herrenhosen darunter in Sport-Cord zu Mk. 3.75, 5.75, 6.75, 7.75, 8.75, 9.75, 10.75
Cirka **3000 Paar Schuhe** für Herren, Damen und Kinder
Fabelhaft billig!
Ankauf von Konkurslagern u. Restlagern
Gelegenheitsverkauf Herrenstr. 11 Seitenb. II
Turner & Co.

Herren- und Damenrad billig zu verkf. (B1801) Groß, Karlstr. 24.

Gut erhaltene alte **Ziegel** v. Abbruch herrührend, sind abzugeben. Zu erfr. i. Baugesch. Ferd. Doldt, Karlsruhe-Mühlburg, Rheinst. 21. (11860)

6 Rehgeweihe hat billig abzug. (starke Sechser). Körnerstr. 20, 1. Stock, Haag. (B1796)

Gut erhaltene alte **Ziegel** v. Abbruch herrührend, sind abzugeben. Zu erfr. i. Baugesch. Ferd. Doldt, Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 21. (B1506)

Staatslotterie!
Die Auszahlung der Gewinne aus der 1. Klasse, sowie die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse der
29. (255. Preuß.-Süd.-Klassenlotterie
beginnt am Donnerstag, den 28. April in meinen beiden Geschäften.
Schluß der Erneuerung: 11. Mai.
Für neu hinzutretende Spieler habe ich noch Kauflose in geringer Anzahl abzugeben. 9253
Zwerg
Bad. Lotterie-Einnehmer
Karlsruhe i. B.
Hebelstraße 11 und Waldstraße 38
Telefon Nr. 4828 Postscheckkonto 17808